

3 Was Schule machen könnte: Eine Arbeitsgruppe „Lehrerbildungsreform in Hessen“ hat ein Positionspapier „Gestufte Studiengänge in der hessischen Lehramtsausbildung“ vorgelegt.



5 Wo man sich Zeit nimmt: Die offizielle Begrüßung ausländischer Erstsemester fand im neuen Internationalen Studierenden-Begegnungs-Zentrum statt. Für die Rundum-Betreuung gibt es immer wieder viel Lob.

6 Wie sich Tierversuche reduzieren lassen: Gießener Forscher publizieren mit einem US-Kollegen in „Nature Methods“; Prof. Hanno Würbel erhält den hochdotierten Felix-Wankel-Tierschutz-Forschungspreis



15 Wenn gelernt wird, wie Kinder lernen: In der Bildungswerkstatt „Elementarpädagogik und Frühe Kindheit“ der Abteilung „Pädagogik der Kindheit“ können die Studierenden mit neuen Konzepten arbeiten.

Nationalmannschaft der Autoren zu Gast in Gießen

Lesungen folgten auf spannende Fußballpartie

Die deutsche Fußballnationalmannschaft gab ein Gastspiel in Gießen. Michael Ballack, Thorsten Frings und Miroslav Klose waren zwar nicht dabei, dafür aber Kapitän Moritz Rinke, Thomas Klupp und Florian Werner. Sie sind Spieler der aktuellen Auswahl der deutschen Fußballnationalmannschaft der Autoren, die am 18. und 19. April an der JLU zu Gast waren. An diesem Wochenende stand die Verknüpfung von Fußball und Literatur unter dem Motto „Wortakrobaten und Ballkünstler“ im Fokus der Gießener Kulturlandschaft. Organisiert hatten das Event der besonderen Art sechs Gießener Studierende mit ihrem Spielertrainer Dr. Sascha Feuchert.

Das Fußballspiel der Autoren gegen eine Auswahl des Instituts für Germanistik konnten die Gastgeber mit 5:4 auf dem Uni-Sportgelände am Kugelberg knapp für sich entscheiden. Für die Autoren ging die sportliche Herausforderung am Abend mit einer Lesung im Georg-Büchner-Saal in der alten Universitätsbibliothek weiter.



Sport trifft auf Kultur: Spannend war die Partie zwischen der Autorennationalmannschaft und einer Auswahl des Instituts für Germanistik am Kugelberg.

Vier Kandidaten werden angehört

Drei Bewerber und eine Bewerberin für das Amt des Universitätspräsidenten werden zur öffentlichen Anhörung durch den Erweiterten Senat eingeladen. Das haben der Wahlvorstand und der Erweiterte Senat der JLU unter Beteiligung des Hochschulrates am 5. und 6. Mai beschlossen. Die öffentliche Anhörung findet am 27. Mai (14.15) Uhr statt. Bei den eingeladenen Bewerbern handelt es sich in alphabetischer Reihenfolge um: Prof. Dr. Hermann J. Forneck (Erziehungswissenschaftler), Prof. Dr. Dorothea Hegele (Juristin), Prof. Dr. Joybrato Mukherjee (Anglist), Prof. Dr. Harald Schmidt (Pharmakologe). Der neue Präsident soll am 8. Juli vom Erweiterten Senat gewählt werden.

Logo für Call Justus

Die Studierenden-Hotline der JLU, Call Justus, hat nun ein Logo. Das Team von Call Justus erteilt als erster Ansprechpartner für Studieninteressierte und Studierende telefonische Erstauskünfte zu allen Fragen rund um das Studium an der JLU. Damit ergänzt Call Justus das Info- und Beratungsangebot von Studiensekretariat und Zentraler Studienberatung sowie der Abteilung für Internationale Studierende. Die Hotline ist erreichbar montags bis freitags von 8.30 bis 16 Uhr.



JLU stärkt Verbraucherschutz

Neues Institut für Lebensmittelchemie und Lebensmittelbiotechnologie – Aromen als Schwerpunkt

Als einzige Hochschule in Hessen bietet die JLU das Studium der Lebensmittelchemie an. Die neu eingerichteten Laborräume für Lehre und Forschung des neuen Instituts für Lebensmittelchemie und Lebensmittelbiotechnologie wurden nun eingeweiht – im Rahmen der Antrittsvorlesung von Prof. Dr. Holger Zorn, der die Professur für Lebensmittelchemie und Lebensmittelbiotechnologie an der JLU seit November vergangenen Jahres innehat.

Das Institut bringe „den ganzen Fachbereich nach vorne und ist für die Universität von herausragender Bedeutung“, so Prof. Dr. Bernhard Spengler, Prodekan des Fachbereichs o8 – Biologie und Chemie.



Prof. Dr. Holger Zorn (rechts) – hier an einen Bioreaktor, mit dem Pilze kultiviert werden können – leitet das neue Institut für Lebensmittelchemie und Lebensmittelbiotechnologie.

Mit dem Studiengang Lebensmittelchemie leisten die hessische Landesregierung und die JLU einen wesentlichen Beitrag zur Stärkung des Verbraucherschutzes in Hessen: „Wir generieren hier die nächste Generation an Verbraucherschützern“, sagte Prof. Zorn. Denn Lebensmittelchemiker nehmen sowohl in der amtlichen als auch in der industriellen Kontrolle und Qualitätssicherung von Lebensmitteln eine zentrale Rolle ein.

Der Forschungsschwerpunkt des neuen Instituts liegt in der Entwicklung neuer biotechnologischer Verfahren zur Herstellung von Lebensmitteln und Aromen.

Lithiumbatterien für die Autos der Zukunft

Chemiker erhalten eine Million Euro im Rahmen der Innovationsallianz „Lithium Ionen Batterie LiB 2015“ – Wichtiger Beitrag zum Klimaschutz

Im Rahmen der Innovationsallianz „Lithium Ionen Batterie LiB 2015“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) arbeiten Arbeitsgruppen aus Universitäten, Forschungsinstituten und der Industrie an Lithium-Hochleistungsbatterien – darunter auch Wissenschaftler der Universität Gießen: Die Arbeitsgruppe der Chemiker Prof. Dr. Jürgen Janek ist sowohl am Konsortium „HE-Lion“, das

von der BASF SE in Ludwigshafen koordiniert wird, als auch am Institutskonsortium „LiVe“ (koordiniert durch die Universität Münster) beteiligt. Sie wird vom BMBF für die nächsten vier Jahre über eine Million Euro für Forschungsprojekte erhalten.

Energiespeicher der Zukunft

Die Arbeitsgruppe von Prof. Janek am Physikalisch-Chemischen Institut koordiniert darüber hinaus im Rahmen des größten Konsor-

tiums im Verbund, „HE-Lion“, die Weiterbildungsmaßnahmen im Bereich der Grundlagen und der Technologie der Lithium-Batterien.

Lithium-Ionen-Batterien gelten als Energiespeicher der Zukunft und stellen eine Schlüsseltechnologie für eine klimafreundliche Energieversorgung dar. Effiziente Energiespeicher sind mit dieser Technologie bislang aber nur in kleinen Dimensionen realisierbar.

Mobile Energiespeicher wie Lithium-Ionen-Batterien bilden

die Grundlage für zukunftsweisende Antriebssysteme bei Fahrzeugen mit Hybridantrieb. Für Hybrid- und Elektrofahrzeuge müssen Energiespeichermedien entwickelt werden, die effizient, leicht, sicher und preiswert sind. Mit den heute genutzten Materialien könnten große Batterien durch Überladen bzw. durch einen Unfall in Brand geraten. Das BMBF fördert die Innovationsallianz „LiB 2015“ mit 60 Millionen Euro, die auf mehrere Konsortien entfallen.

ZUM VORMERKEN

Uni-Sommerfest auf Schloss Rauschholzhäusern am 4. Juli 2009

Neue Akzente im historischen Ambiente

Es ist eine feste Größe im Terminkalender: Das Uni-Sommerfest auf Schloss Rauschholzhäusern am Samstag, 4. Juli 2009, wird zweifelsohne einer der Höhepunkte des laufenden Sommersemesters sein. Oliver Behnecke, bekannt als Koordinator des Uni-Jubiläums 2007 und Garant für gelungene Feste und Festivals, wird in diesem Jahr die künstle-



Highlight: Beim Uni-Sommerfest darf das große Feuerwerk nicht fehlen.

risch-konzeptionelle Betreuung des Programms übernehmen.

Beim Sommerfest 2009 wird anlässlich seines 400-jährigen Bestehens ein besonderer Bezug zum Botanischen Garten der JLU hergestellt. Auch auf diese Weise sollen aktuelle und neue Akzente mit beliebten Highlights verknüpft werden.

So dürfen sich die Gäste wiederum auf ein farbenprächtiges Schlosspark-Feuerwerk freuen; Tänzerinnen und Tänzer werden selbstverständlich auf ihre Kosten kommen. Behnecke setzt dabei auf ein bunt gemischtes Publikum. Auch Gäste von außerhalb der Universität sind selbstverständlich willkommen.

Weitere Informationen:
Telefon: 0641 99-12006
E-Mail: veranstaltungen@uni-giessen.de
www.uni-giessen.de/sommerfest

Master-Informationstag, „Straße der Experimente“, Tag der offenen Tür im Botanischen Garten

Wochenende der Wissenschaft

Die „Straße der Experimente“ im Rahmen der Gießener Wissenschaftstage setzt auf Mitmach-Versuche aus Natur- und Geisteswissenschaft: 40 Stände werden sich am 17. Mai in der Liebigstraße zwischen Bahnhof- und Frankfurter Straße zur „Wissensmeile“ aufreihen (siehe Seite 9). Wer genug experimentiert hat, findet Erholung im Grünen: Der Botanische Garten der JLU begehrt am gleichen Tag sein 400-Jahr-Jubiläum mit einem Tag der offenen Tür (siehe Seite 2). Über die Master-Studiengänge können sich Interessierte beim Master-Informationstag am Samstag, 16. Mai, informieren (siehe Seite 9).

Senat

In seiner Sitzung am 18. März behandelte der Senat neun Beru- fungs- und Ernennungsvorschlä- ge aus den Fachbereichen, wobei eine breite Zustimmung erzielt und nur in einem Fall eine Gegen- stimmung abgegeben wurde. Die übrigen Entscheidungen traf der Senat einstimmig. Die ursprüng- lich für 29. April vorgesehene Behandlung einer Apl.-Professur aus dem Fachbereich 11 – Medi- zin wurde auf die Senatssitzung am 3. Juni vertagt.

SITZUNG AM 18. MÄRZ

JLU-Kanzler Dr. Michael Breitbach informierte den Senat über die neuesten Pläne der Landesregie- rung, im Rahmen des geplanten Konjunkturpakets II Maßnahmen der Landesinitiative HEUREKA vorzuziehen. Dabei sollen nach Vorstellung der JLU in erster Linie energetisch wirksame Bausanie- rungen vorgenommen werden, wobei die Auftragswirksamkeit bis zum Haushaltsjahr 2011 Be- dingung für die Berücksichtigung konkreter Projekte ist.

Verabschiedung von Novellen

Der Senat verabschiedete eine Reihe von Überarbeitungen von Speziellen Ordnungen für gestuf- te Studiengänge, die aufgrund der Erfahrungen in der Praxis notwen- dig waren. Außerdem wurde eine Eignungsprüfung für das Fach Musik/Musikpädagogik beschlos- sen, mit der die für das Studium notwendigen Voraussetzungen festgestellt werden sollen.

Promotionsordnung Wirtschaftswissenschaften

Nach der Klärung von in der Februar-Sitzung des Senats ent- standenen Fragen verabschiedete der Senat einmütig die Promo- tionsordnung des Fachbereichs 02 – Wirtschaftswissenschaften.

KONSTITUIERENDE SITZUNG AM 29. APRIL

Zu Beginn der neuen Amtsperiode des Senats im Sommersemester stand eine Reihe von Wahlen zu internen Gremien der JLU an. Die Sitzung leitete der Erste Vizeprä- sident Prof. Dr. Joybrato Mukher- jee in Vertretung des erkrankten Uni-Präsidenten Prof. Dr. Stefan Hormuth. Er befindet sich, so Prof. Mukherjee, glücklicherweise auf dem Weg der Besserung, die Re- konvaleszenz werde aber noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Die Senatsmitglieder richteten beste Genesungswünsche an den Präsidenten.

QSL-Kommission

Nach der bereits zuvor erfolg- ten Benennung der Hälfte der Mitglieder der Zentralen Verga- bekommision des „Budgets zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre“ (QSL) durch das Präsidium benannten nun die studentischen Senatsmitglieder vier Mitglieder und deren Vertretung für die o. g. Vergabekommision. Der Senat hatte vor einiger Zeit den Wunsch geäußert, die Ver- teilung der studentischen Kom- missionsmitglieder solle die unterschiedlichen Fachbereiche möglichst angemessen reprä- sentieren. Die studentischen Sen- tatsmitglieder begründeten die getroffene Auswahl, die diesem Wunsch nicht strikt gefolgt ist, mit der Erfahrung der benann- ten Personen in der bisherigen Kommissionsarbeit und mit dem gesamtuniversitären Interesse, das es gelte, in der Kommission zu vertreten. Eine rechtliche Ver- pflichtung zur Berücksichtigung



Natur pur: Schmuckstücke im Botanischen Garten.

Nachdenken über die Fragen des Lebens

Darwin-Pfad im Botanischen Garten wird am 9. Juni eröffnet – Fragen regen Besucher an fünf Stationen zum Denken an

Von Caroline Link

Wenn er nachdenken musste, drehte Charles Darwin sinnie- rend Runde um Runde auf einem Sandweg in seinem Garten in England. Die Besucher des Botani- schen Gartens in Gießen können es ihm nun nachtun und sich auf dem neu angelegten Darwin-Pfad mit zentralen Fragen des Lebens auseinandersetzen. Das Projekt „Denkmal an Darwin! – Der Gie- ßener Evolutionsdenkpfad“ (kurz Darwin-Pfad) führt über verschie- dene Denkmodelle zur Erklärung des Lebens bis hin zur Evoluti- onstheorie.

Der rund 150 Meter lange Sand- weg im Zentrum des Botanischen Gartens ist unidirektional ange-

legt. An fünf Stationen werden die Besucher durch Tafeln mit Fragen zum Nachdenken angeregt, Bän- ke laden zum Verweilen ein. Die Stationen bauen historisch auf- einander auf, vier Bronzebüsten zeigen Vertreter der unterschied- lichen Theorien zur Erklärung des Lebens. Die Büsten sollen von hessischen Künstlern im Bronze- guss hergestellt werden.

Bambuspflanzen, die bis zu fünf Meter hoch werden, rahmen den Darwin-Pfad und schir- men die Spaziergänger ab. Wenn sich die Bambustriebe in der Höhe zu- sammenneigen, entsteht durch die „kathedralenartige Wirkung eine Atmosphäre, die den Dialog zwischen inneren Gedanken und externer Anregung durch Fragen erlaubt“, heißt es im Konzept, das von Prof. Dr. Volker Wissemann, Wissenschaftlicher Leiter des Bo- tanischen Gartens, und Holger Laake, Technischer Leiter, ent- wickelt wurde. Zudem lässt sich am Bambus gut die natürliche Auslese erklären. Denn der Bam- bus blüht nur in Zeiträumen von 60 bis 100 Jahren – vermutlich deshalb, weil er sonst längst aus- gestorben wäre, da seine Samen für viele Tiere sehr schmackhaft sind. An die langen Zeiträume bis zur nächsten Bambussamen- Mahlzeit kann sich jedoch kein Tier anpassen.

Symbolische Bezüge stellen auch die Muschelschalen und die eiszeitlichen Geschiebestei- ne im Sand des Pfades dar: „Die



Auf Darwins Pfaden wandeln.



Grüne Idylle mitten in der Stadt.

Muscheln erinnern an die zoolo- gischen Arbeiten Darwins und re- präsentieren die Evolution der Tie- re“, erklärt Prof. Wissemann. Die Geschiebesteine zeigen die Ent- wicklung der anorganischen Natur und ihre Beweglichkeit durch die Gletschertätigkeit während der letzten Eiszeit. Die Geschiebe repräsentieren zudem die Kräfte

der Darwin'schen Selektion.

Der Darwin-Pfad lässt sich al- lein oder in der (geführten) Grup- pe erschließen. Er wendet sich an sehende und blinde Besucher je- der Altersstufe. Eröffnet wird der Evolutionsdenkpfad am 9. Juni um 11 Uhr. Führungen können vereinbart werden unter Telefon 0641 99-35240.

Tag der offenen Tür

Mit der Eröffnung der Ausstel- lungen Artenvielfalt (11 Uhr), einer Kakteenausstellung und einem bunten Programm be- geht der Botanische Garten seinen Tag der offenen Tür am

Sonntag, 17. Mai, 10–18 Uhr.

Es gibt Führungen, Infostände und Mitmach-Angebote für Kinder. Um 15 Uhr spielen die Stadtkirchturmbläser, um 16 Uhr die Alphorn Dudler. Außerdem wird nachmittags Musik aus dem Leierkasten zu hören sein.

Die fünf Stationen des Darwin-Pfades

1. Metaphysica

Woher kommen wir? Das ist eine der Fragen, die den Besucher an der ersten Station des Darwin-Pfa- des mit den Grundfragen unseres Lebens konfrontiert – ohne zeitli- chen Kontext und ohne Bezüge zu Kreationismus oder Evolution.

2. Scala naturae

Die Vielfalt zu ordnen und auf Grundeinheiten zu reduzieren ist eine der Grundlagen des Den- kens.

Die Scale naturae, die ihren Ursprung in der aristotelischen Philosophie hat, ist ein Modell für die Ordnung des Lebens, nach der die unbelebte Natur ganz unten steht, dann kommen Pflanzen,

Tiere – und darüber der Mensch als höchstes Wesen, über dem nur noch Gott steht. Doch wie nimmt man diese Einstufung vor? Ein Kriterium war die Seele, die man z. B. dem Menschen zusprach. Die zentrale Frage an dieser Station befasst sich mit der Idee der Seele und ihrer möglichen Existenz in Organismen.

3. Creatio

Der Universalgelehrte Albrecht von Haller und der schwedische Naturwissenschaftler Carl von Linné repräsentieren an dieser Station die Epoche der hypothe- sengeleiteten und regelgeben- den Systematik. Die Schöpfung der Erde und des Lebens durch Gott bestimmen die Vorstellung

einer Entwicklungsfähigkeit von Organismen. Weder von Haller noch von Linné sind jedoch Kre- ationisten, denn beide beobach- teten die Entstehung neuer For- men. Warum der Kreationismus kein Alternativkonzept zur Evo- lutionsbiologie sein kann – da- mit setzt sich der Besucher hier auseinander.

4. Tertium datur

Neben der Vorstellung von Schöpfung und Evolution existi- tierte im 19. Jahrhundert noch ein dritter Weg, Tertium datur, mit dem die Entstehung und Wandlung des Lebens erklärt wurde. Demnach entstand Le- ben spontan aus Urkeimen, die in einem nicht-schöpferischen

Differenzierungsprozess Formen entstehen ließen. An dieser Sta- tion wird die Frage aufgeworfen, ob unser Denken über die Me- chanismen biologischer Evolu- tion in andere Lebensbereiche eingreift. Folgt Zusammenleben den Mechanismen der Evoluti- on? Ist Evolution sinnvoll oder anarchisch?

5. Evolutio

An dieser Station gibt es Antwor- ten: auf die Fragen nach der Ent- stehung der Erde und des Lebens und der Veränderung der Orga- nismen in Raum und Zeit. Neben den Büsten von Charles Darwin und Ernst Haeckel ist zudem viel Raum, um auch in größeren Gruppen diskutieren zu können.

SENAT Fortsetzung

von Vorgaben bei der Benen- nung von Kommissionsmitglie- dern besteht nicht.

Novellen von Ordnungen

Der Senat lehnte eine Beschluss- vorlage ab, in der die Erweite- rung der fremdsprachlichen An- forderungen für die Aufnahme eines Germanistikstudiums an der JLU eingeführt werden sol- te. Nach Auffassung einiger Sen- tatsmitglieder würden dadurch unnötige Hürden aufgebaut, die den Zugang – beispielswei- se für Quereinsteiger – deutlich erschweren würden. Die Fach- vertreterin hingegen wandte ein, dass lediglich der Versuch unternommen werden solle, ein Eingangsniveau für die Aufnah- me des Studiums zu sichern, das einen erfolglosen Studienverlauf und den Studienabbruch verhin- dern solle.

Swing und Jazz

Botanische Konzerte beginnen am 7. Juni

ej. Zu vier „Botanischen Konzer- ten“ laden auch in diesem Som- mer der Präsident der JLU und das Institut für Musikwissenschaft/ Musikpädagogik in den Botani- schen Garten ein. Für das Pro- gramm zeichnet Prof. Ekkehard Jost verantwortlich. Die Konzerte beginnen jeweils um 11 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Sonntag, 7. Juni: Im Eröffnungs- konzert wird die Brechen Big Band, ein jungdliches Jazz-Or- chester unter der Leitung von Roger Böhm, für einen swingenden Einstieg in die Saison sorgen.

Sonntag, 21. Juni: Hier wird die Gruppe Maracatás zu hören sein – mit Musik aus Brasilien, in deren Liedern treibende Rhythmen und tiefe Melancholie eine faszinie- rende Verbindung eingehen.

Sonntag, 5. Juli: Dieses Konzert bestreiten Ekkehard Jost & The Cool Cats. Die Vier haben eine gegenwartsbezogene Form des Jazz jenseits eingefahrener stilis- tischer Gleise ins Auge gefasst.

Sonntag, 19. Juli: Swingende Gitarren-Sounds erwarten die Zu- hörer, dargeboten vom Duo Lulo Reinhardt und Gerd Stein.

Weitere Informationen:
[www.uni-giessen.de/cms/kultur/ boko](http://www.uni-giessen.de/cms/kultur/boko)

„MaGiC“ in Marburg und Gießen

Förderfonds für gemeinsame Forschung

pm. Die beiden mittelhessischen Universitäten verstärken ihre strategische Allianz in Forschung und Lehre: Der von beiden Hoch- schulen neu aufgelegte Fonds „Marburg-Giessen-Cooperation“ (MaGiC) soll die universitäts- übergreifende Vernetzung der Forschungsaktivitäten der JLU und der Philipps-Universität Mar- burg fördern. Der Förderfonds hat ein Volumen von 100.000 Euro pro Jahr, das zu gleichen Teilen von den beiden Universitäten zur Verfügung gestellt wird.

In den Jahren 2009 bis 2011 werden ausschließlich Vorhaben aus den Geistes-, Kultur- und So- zialwissenschaften gefördert, an denen sich jedoch Naturwissen- schaftler und Mediziner betei- ligen können. Finanziert werden sollen vor allem gemeinsame Forschungsinitiativen der beiden Universitäten, die das Potenzial haben, in ein national bzw. inter- national sichtbares Drittmittel- projekt zu münden. Anträge auf Förderung können jederzeit an beiden Universitäten eingereicht werden.

Hessische Universitäten betonen Verantwortung für die Lehrerbildung und legen gemeinsames Positionspapier „Gestufte Studiengänge in der hessischen Lehramtsausbildung“ vor – JLU-Vizepräsident Prof. Joybrato Mukherjee leitete die Arbeitsgruppe „Lehrbildungsreform in Hessen“

Ohne gute Lehrer keine gute Schule

Von Charlotte Brückner-Ihl

Ohne gute Lehrer keine gute Schule: Nur gut ausgebildete und auf ihren anspruchsvollen Beruf bestens vorbereitete Lehrkräfte können den Schülerinnen und Schülern einen Zugang zu Bildung eröffnen, die ihren persönlichen Fertigkeiten und Möglichkeiten entspricht.

In diesem Punkt sind sich alle Beteiligten einig. Große Übereinstimmung herrscht auch an den fünf hessischen Universitäten: Die Verantwortlichen in den Präsidien sehen in der akademischen Ausbildung zukünftiger Lehrerinnen und Lehrer eine der zentralen Aufgaben der Universitäten und verweisen auf die erfolgreiche Arbeit der universitären Zentren für Lehrerbildung. Ein gemeinsames Positionspapier der Konferenz Hessischer Universitäten (KHU)

„6+4-Struktur“

chb. Die „6+4-Struktur“ soll künftig für alle Lehramtsstudierenden gelten – gleichgültig ob diese später in Grundschulen, Haupt- und Realschulen, Gymnasien, Berufsschulen oder Förderschulen unterrichten. Mit der ungunstigen Tradition, nach der ein Lehramtsstudium umso kürzer ist, je jünger die Schüler sind, mit denen es die späteren Lehrer im Beruf zu tun haben, soll nach dem Willen der universitären Arbeitsgruppe ein für allemal Schluss sein.

Das Lehramtsstudium in Hessen soll in Zukunft durch eine einheitliche Struktur gekennzeichnet sein. Auf ein sechssemestriges Bachelor-Studium baut ein viersemestriges Master-Studium auf. Der Abschluss ist ein Master of Education (M.Ed.). Nach einer anfänglich stärker fachwissenschaftlichen Ausrichtung nehmen die bildungswissenschaftlichen und fachdidaktischen Studienanteile im Laufe des

hat bei Politik und Medien jüngst ein großes Echo gefunden.

Die Technische Universität Darmstadt, die Goethe-Universität Frankfurt, die Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU), die Philipps-Universität Marburg und die Universität Kassel haben gemeinsam das Positionspapier „Gestufte Studiengänge in der hessischen Lehramtsausbildung“ vorgelegt und allen Verantwortlichen in der Bildungslandschaft zugänglich gemacht. Es handelt sich um die Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Lehrbildungsreform in Hessen“, deren Leitung Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Erster Vizepräsident der JLU, innehatte. Diese Arbeitsgruppe hatte sich Anfang 2008 konstituiert; ihr gehörten jeweils zwei Mitglieder der fünf Universitäten (Präsidiumsmitglieder und Vertreter der Zentren für Lehrerbildung),

Bachelor-Studiums einen wachsenden Raum ein (= Prinzip der progressiven Polyvalenz). Auf diese Weise ist die Durchlässigkeit zu anderen fachwissenschaftlichen Bachelor-Studiengängen für die Studierenden sichergestellt. Der Master ist dann klar auf die Bedürfnisse des späteren Lehramtes zugeschnitten. Erst der M.Ed. befähigt zur späteren Lehrertätigkeit in der Schule.

Für die konkrete Ausgestaltung der Gestuften Lehramtsstudiengänge sind an den fünf hessischen Universitäten zwei Konstruktionsmodelle (und entsprechende Mischformen) denkbar:

1. das Säulenmodell: Erziehungs- und Gesellschaftswissenschaften, Fachwissenschaften, Fachdidaktiken etc. verteilen sich relativ gleichmäßig auf die Bachelor- und Masterphase, oder 2. das Schichtenmodell: Die jeweiligen Studienanteile werden in einer bestimmten Phase des Studiums konzentriert.

jeweils ein Vertreter des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst (HMWK) und des Hessischen Kultusministeriums sowie zwei Vertreterinnen des Amtes für Lehrerbildung in Frankfurt (AfL) an. Die Arbeitsgruppe wurde bei der Erstellung des Positionspapiers vom HMWK mit Mitteln aus dem Innovationsfonds des Landes Hessen unterstützt.

Das Positionspapier der KHU kommt zum richtigen Zeitpunkt: Spätestens seit die Ergebnisse der Pisa-Studie vorlagen, ist die Schule als Lernort verstärkt ins Blickfeld der öffentlichen Diskussion gerückt. Die Wege, die die Verantwortlichen einschlagen wollen, damit bestens qualifizierte Lehrkräfte ihren Schülern einen Zugang zu Bildung verschaffen und ihnen somit einen möglichen Schlüssel zum persönlichen Erfolg an die Hand geben, sind indes vielfältig.

So hat die Vereinigung der hessischen Unternehmerverbände (VhU) im Februar dieses Jahres Aufsehen erregt mit ihrem Vorstoß, eine virtuelle „Pädagogische Universität Hessen“ zu gründen. Diese eigenständige Institution solle, so die VhU, für die gesamte universitäre Lehrerbildung und Bildungsforschung verantwortlich sein, alle Ressourcen für die Lehramtsausbildung (die bislang bei den Universitäten liegen) zugeordnet bekommen und alle Lehrleistungen für die Lehramtsstudiengänge autonom „einkaufen“ können. Die Kritik am Feuchthofen-Papier (benannt nach VhU-Geschäftsführer Jörg Feuchthofen) kam prompt: Eine derartige Institution sei überflüssig, höhle das wissenschaftliche Fundament der Lehrerbildung aus und führe zu keiner Verbesserung der Lehrerbildung, hieß es an breiter Front.

Auch JLU-Vizepräsident Prof. Mukherjee kann dem VhU-Vorschlag nichts abgewinnen: „Das Lehramtsstudium ist aus guten Gründen an der Universität verortet: Hier werden zukünftigen

Lehrerinnen und Lehrer zunächst fundierte Kompetenzen in den fachwissenschaftlichen, erziehungswissenschaftlichen und bildungswissenschaftlichen Bereichen ihres Studiums vermittelt, die auch mit mehreren Schulpraktika verzahnt werden. Das Referendariat bringt schließlich in einer zweiten Phase den klaren unterrichtlichen Praxisbezug. Das Studium in eine Art vorgezogenes Referendariat umzugestalten, wie es mitunter vorgeschlagen wird, ist der falsche Weg.“

Wie seine Kollegen der Arbeitsgruppe ist JLU-Vizepräsident Prof. Mukherjee, der gleichzeitig auch das Gießener Zentrum für Lehrerbildung leitet, überzeugt davon, dass die an allen hessischen Universitäten eingerichteten Zentren für Lehrerbildung bereits für eine spürbare und nachhaltige Verbesserung der Lehramtsausbildung gesorgt haben. So ist er besonders stolz darauf, dass beide Hessischen Hochschulpreise für „Exzellenz in der Lehre“, die an die JLU im Jahre 2008 für Projekte in der Anglistik und in der Chemie vergeben wurden, im Bereich der Lehramtsausbildung angesiedelt sind.

Das gemeinsame Papier der hessischen Universitäten ist als eine einheitliche Positionsbestimmung gedacht. Die geplante flächendeckende Einführung Gestufter Lehramtsstudiengänge lässt jedoch genügend Raum für die unterschiedlichen Profile der Hochschulen. So ist für jede Hochschule ein Gestaltungsspielraum vorgesehen, innerhalb dessen sie ihre eigenständigen Konzepte und Strukturen (weiter-) entwickeln kann.

Auf jeden Fall aber soll „ein hessisches Profil für die Lehrerinnen- und Lehrerausbildung klar erkennbar“ sein. Auf diese Weise wird gewährleistet, dass ein Hochschulwechsel innerhalb des Bundeslandes ohne große Hindernisse und Zeitverluste möglich ist. Die Verantwortlichen betonen: Für die Studierenden sollen Hürden abgebaut und keinesfalls neue Hürden aufgebaut werden.

ECKPUNKTE DES KHU-POSITIONSPAPIERS

Die Präsidien und Lehrbildungszentren der Universitäten in Hessen

- stimmen darin überein, dass die Einführung Gestufter Lehramtsstudiengänge eine notwendige Weiterentwicklung der modularisierten Lehramtsstudiengänge darstellt. Sie gehen von einer konsequenten flächendeckenden Einführung aus.
- betonen, dass sich die akademische Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer in allen Schulformen immer wieder neu an geänderte Rahmenbedingungen und Anforderungen an den Lehrerberuf ausrichten muss. Gestufte Lehramtsstudiengänge sollen daher mittelfristig Regelstudiengänge in der akademischen Ausbildung für alle Lehramter in Hessen werden. Damit wird die Lehramtsausbildung in den Bologna-Prozess zur Schaffung eines einheitlichen europäischen Bildungsraums integriert.
- erwarten von der Landesregierung, dass sie frühzeitig und umfassend in die Gesetzgebungsverfahren eingebunden werden.
- sehen die dringende Notwendigkeit der Erhöhung der Ressourcen für die universitäre Lehramtsausbildung.
- gehen davon aus, dass die Gestuften Lehramtsstudiengänge mit dem Master-Abschluss den bisherigen Staatsexamens-Studiengängen und dem Ersten Staatsexamen gleichgestellt sind. Der Masterabschluss wird das Erste Staatsexamen ablösen.
- schlagen eine einheitliche Grundstruktur für alle Lehramtsstudiengänge vor, die ein sechssemestriges Bachelor- und ein viersemestriges Master-Studium vorsieht: die sogenannte „6+4-Struktur“.
- sehen die schulpraktischen Studien als integralen Bestandteil des Lehramtsstudiums, die in der alleinigen Verantwortung der Universitäten bleiben.
- halten eine Neustrukturierung des Referendariats (2. Phase der Lehrerausbildung) für unumgänglich. Ziel ist eine bessere Verzahnung der 1. und 2. Phase.
- betonen die Einbettung der Lehrerbildung in das Konzept des *Life-long Learning*.

Hintergrund

chb. Die akademische Lehrerbildung soll in die zusammenwachsende europäische Bildungslandschaft – Stichwort: Bologna-Prozess – eingebettet sein. Die Lehramtsstudiengänge an den hessischen Universitäten wurden daher auf der Grundlage des Hessischen Lehrerbildungsgesetzes (HLbG) aus dem Jahr 2004 und seiner Umsetzungsverordnung aus dem Jahr 2005 bereits vor einigen Jahren modularisiert. Vorreiter waren die Studiengänge für das Lehramt an Beruflichen Schulen, die in enger Kooperation der Universitäten in Darmstadt, Gießen und Kassel mit dem HMWK und dem Kultusministerium bereits erfolgreich auf das Bachelor-Master-System umgestellt wurden.

Eine flächendeckende Einführung Gestufter Studiengänge in der Lehramtsausbildung steht in Hessen bislang noch aus. Es stellt

sich für die Verantwortlichen an den Hochschulen die Frage, in welcher Form das bisherige Modell in Hessen künftig auf alle Lehramtsstudiengänge übertragen werden und wie von den Erfahrungen anderer Bundesländer profitiert werden kann.

Die Gestuften Studiengänge sollen den heutigen Anforderungen beruflicher Flexibilität und Mobilität Rechnung tragen. Ein Umdenken ist gefragt: Wer künftig Lehrer werden möchte, soll sich bewusst für dieses Berufsziel entscheiden, diese Berufsentscheidung im Laufe seines Studiums mehrfach überprüfen und sie gegebenenfalls auch revidieren, um sich anderweitig zu orientieren. Dies setzt ein hohes Maß an Durchlässigkeit in den Lehramtsstudiengängen, aber auch zu anderen Gestuften Studiengängen voraus.

AUS DER PRÄSIDENTIALVERWALTUNG

■ **Dezernat A – Studien- und Forschungsangelegenheiten, Wissenstransfer, Internationale Beziehungen**

Forschungsbeihilfen für Nachwuchswissenschaftler

Die JLU hat die Ausschreibung für ihre Forschungsbeihilfen grundlegend modifiziert. Diese werden an promovierte, an der Universität angestellte Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler als Startfinanzierung für aussichtsreiche Forschungsprojekte vergeben. Anträge können jederzeit an das Präsidium gerichtet werden.

Weitere Informationen: www.uni-giessen.de/cms/forschung/nawuwil/foerd/foerd_jlu/nawuwifoerderung

■ **Frauenbeauftragte**

Bei der Frauenbeauftragten der Justus-Liebig-Universität ist seit Beginn dieses Jahres eine zusätzliche Mitarbeiterinnenstelle zur Umsetzung des Gleichstellungskonzepts im Rahmen des BMBF-Professorinnenprogramms eingerichtet worden. Die neue Stelle wurde mit *Dr. Sabine Mehlmann* besetzt, die an der Universität Essen Erziehungswissenschaften studierte, an der Universität Paderborn im Fach Soziologie promoviert hat und bis Dezember 2008 als wissenschaftliche Mitarbeiterin der Arbeitsstelle Gender Studies der JLU tätig war.

Dr. Sabine Mehlmann unterstützt als Programmkoordinatorin die Umsetzung der im Gleichstellungskonzept vorgesehenen neuen Maßnahmen zur Förderung der Chancengleichheit und nachhaltigen Integration von Frauen im Wissenschaftssystem.

Hierzu gehören unter anderem Stipendienprogramme für Doktorandinnen und Postdoktorandinnen, die Einrichtung eines Förderfonds für Pilotprojekte zur Gleichstellung in den Fachbereichen und zentralen Einrichtungen der Gießener Universität sowie eines Frauenförderpreises, mit dem künftig Best-Practice-Projekte in diesem Bereich prämiert werden sollen.

PREISE

DAAD-Preis

Auszeichnung für die beste ausländische Studierende/den besten ausländischen Studierenden

ps. Auch in diesem Jahr hat die JLU den „Preis für die beste ausländische Studierende/den besten ausländischen Studierenden“ ausgeschrieben. Das Preisgeld in Höhe von je 1.000 Euro wird den deutschen Hochschulen vom Deutschen Akademischen Austauschdienst zur Verfügung gestellt.

Mit dem Preis sollen nicht nur besondere akademische Leistungen, sondern auch bemerkenswertes soziales, gesellschaftliches und/oder kulturelles Engagement gewürdigt werden. Jung-Examierte (der Abschluss sollte zum Zeitpunkt der Preisverleihung nicht länger als drei Monate zurückliegen) und Promovenden können ebenfalls vorge-

schlagen werden; ausgeschlossen ist die wissenschaftliche Würdigung einer Promotionsarbeit. Bildungsinländer, DAAD-Stipendiaten sowie aus öffentlichen Mitteln geförderte Stipendiaten können nicht für den DAAD-Preis benannt werden.

Formlose Vorschläge, die eine Begründung unter Würdigung beider Kriterien und den Lebenslauf der Vorgeschlagenen enthalten sollen, werden bis zum 15. Juli 2009 an den Präsidenten der Justus-Liebig-Universität Gießen erbeten.

Weitere Informationen: Abteilung Internationale Studierende Petra Schulze
Telefon: 0641 99-12143.

Personalrat: Rückblick auf 51 Sitzungen

Tätigkeitsbericht stand im Mittelpunkt der Personalversammlung – Informationen über aktuelle Tarifsituation

sl/ps. Einstellungen, Eingruppierungen, Weiterbeschäftigungen, Teilnahme an Vorstellungsgesprächen, Regelungen zur Arbeitszeit, Schließung von Einrichtungen: Die ToDo-Liste des Personalrats ließe sich beliebig verlängern. Immer wieder wenden sich auch einzelne Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer an den Personalrat, der an den unterschiedlichsten Maßnahmen beteiligt war und ist – bei Konflikten am Arbeitsplatz, Kündigungsandrohungen oder Kündigungen oder bei Problemen mit Dienstplänen. Dementsprechend groß war das Interesse an der Personalversammlung.

Die Reihen in der Aula waren am 26. März dicht besetzt. Zur Personalversammlung konnte der Personalratsvorsitzende Wilfried Schott annähernd 300 Beschäftigte sowie Mitglieder des Präsidiums und des Personaldezernats begrüßen. JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth gab einen Überblick über die aktuellen Entwicklungen an der JLU; er legte den Fokus seines Berichts auf die Vorstellung des Konzepts „Familiengerechte Hochschule“. Als Gäste des Personalrats stellte

der Vorsitzende auch in diesem Jahr die Gebärdendolmetscherin Theresia Möbus, Gunnar Hondrich vom Integrationsfachdienst und Peter Wadakur von ver.di vor.

Die eingangs genannten Hauptschwerpunkte der Arbeit im vergangenen Jahr beleuchtete der Vorsitzende Schott im Tätigkeitsbericht des Personalrats näher, die in 51 Personalratssitzungen behandelt wurden. Der Personalrat war auch im Jahre 2008 wieder an zahlreichen Maßnahmen beteiligt. Das ein oder andere Mal habe der Personalrat aber auch bei der Dienststelle heftig seine Beteiligungsrechte nach dem Hessischen Personalvertretungsgesetz einfordern müssen, beklagte Schott.

Gunnar Hondrich vom Integrationsfachdienst referierte zum Thema „Betriebliches Eingliederungsmanagement“. Peter Wadakur informierte die Universitätsbeschäftigten ausführlich zum aktuellen Stand der Tarifverhandlungen mit dem Land Hessen.

Weitere Informationen: www.uni-giessen.de/personalrat/



Kunstwerke aus der Glasbläserei: Die Mädchen waren beim Girls' Day mit viel Engagement bei der Sache – die Organisatoren hatten sich ein abwechslungsreiches Programm einfallen lassen.

cl. Auch in diesem Jahr konnten Mädchen an der JLU in typische Männerberufe hineinschnuppern: Am bundesweiten Girls' Day beteiligten sich die Fachgebiete Chemie und Physik, das Hochschulrechenzentrum (HRZ), das Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung I – mit der staatlich anerkannten Ausbildungsstätte für landwirtschaftlich-technische Assistenten (LTA-Schule) –, die Lehr- und Forschungsstation Oberer Hardthof sowie das Dezernat E (Liegeschäften, Bau und Technik).

Alle Veranstaltungen an der JLU waren ausgebucht: Rund 80 Schülerinnen informierten sich über Ausbildungsberufe in Technik, Handwerk und Naturwissenschaften an der JLU.

Wie in den vergangenen Jahren herrschte im Fachgebiet Chemie

Mädchen an die Rechner

Großer Andrang am Girls Day – Rund 80 Schülerinnen informierten sich an der JLU über typische Männerberufe

am Girls' Day Hochbetrieb: Mit 35 Mädchen betreuen die Chemiker den Großteil der Teilnehmerinnen an der JLU. Unter dem Motto „Chemie ist keine Hexerei!“ standen unter anderem Glasblasen in der Glasbläserei, die Vorführung von Rasterelektronenmikroskop, Gas- und Hochdruckflüssigkeits-

chromatographen sowie ein Experimentalvortrag zu Omas Küchenweisheiten auf dem Programm.

Im HRZ beschäftigten sich die Mädchen mit „dauerhaften Verbindungen“. Sie erfuhren Interessantes über Daten, Computer und Telekommunikation. Anschau-

lich wurde dieses abstrakte Thema durch ein Foto, das die Mädchen anfertigten, bearbeiteten und durchs Datennetz schickten, um es an anderer Stelle als Ausdruck wieder abzuholen. Nach Hause nahmen sie nicht nur ihr Foto und ein kostenloses Bildbearbeitungsprogramm mit sondern auch einen Einblick in die Tätigkeit eines IT-Systemelektronikers.

Mehr Auswahl für Mädchen

Der Girls' Day ist eine bundesweite Kampagne mit dem Ziel, das Berufswahlspektrum von Mädchen zu erweitern. Derzeit wählen die meisten Mädchen nur aus zehn verschiedenen Ausbildungsberufen – obwohl es rund 350 davon gibt.

Mehr Autonomie für Hochschulen

Arbeitskreis der Universitätskanzlerinnen und -kanzler legt Empfehlungen zur Gestaltung von Steuerungssystemen auf der Ebene Land – Hochschule vor

asu/chb. Auf dem Weg zu größerer Autonomie sind die Universitäten in den letzten Jahren weit vorgeschritten. Neue Steuerungsinstrumente regeln das Zusammenspiel von Landesregierungen und Hochschulen, müssen aber kontinuierlich weiterentwickelt und an sich verändernde Rahmenbedingungen angepasst werden.

Der Arbeitskreis der deutschen Universitätskanzlerinnen und -kanzler „Leistungsorientierte Mittelverteilung und Zielvereinbarungen“ hat vor Beginn des Sommersemesters erstmals „Empfehlungen zur Gestaltung von Steuerungssystemen auf der Ebene Land – Hochschule“ vorgelegt. Angesprochen sind neben den Verantwortlichen aus den Hochschulen die Landesregierun-

gen sowie alle, die Verantwortung für die Landeshochschulpolitik tragen.

Unter Rückgriff auf Konzepte des Neuen Steuerungsmodells wurden seit Ende der 90er Jahre neue Steuerungsinstrumente im Hochschulbereich eingeführt. Ziel war es, im Zusammenwirken von Landesregierung und Hochschulen nicht nur mehr Autonomie für die Hochschulen zu erreichen, sondern die strategischen und Managementkompetenzen aller Akteure zu stärken. Dieser Weg wird seither konsequent beschritten.

Seit Oktober 2005 hat sich der Kanzlerarbeitskreis „Leistungsorientierte Mittelverteilung und Zielvereinbarungen“ intensiv mit der Hochschulsteuerung an der Schnittstelle Land – Hochschule

beschäftigt. In Form einer ersten vergleichenden Bestandsaufnahme am Beispiel von fünf Bundesländern und Bewertung des bisher erreichten Stands der Reformen liegen nun die Empfehlungen vor. Grundlage sind Länderberichte zur Hochschulsteuerung in Baden-Württemberg, Berlin, Hessen, Nordrhein-Westfalen und Thüringen.

Der Arbeitskreis nimmt in seinen Empfehlungen eine wertende Analyse in zwei Stufen vor: Im ersten Teil der Publikation werden die wesentlichen strategischen Steuerungsinstrumente, wie zum Beispiel Zielvereinbarungen oder leistungsorientierte Mittelverteilung und deren gesetzliche Grundlagen, in den Blick genommen. Im zweiten Teil liegt der Fokus auf den verschiedenen Steuerungs-

gegenständen – von Lehre und Forschung über Personal hin zu baulichen Investitionen.

Ziel der aktuellen Empfehlungen ist es, die Steuerungsinstrumente von Land und Hochschule, deren Verhältnis durch die Grundfinanzierung der Hochschulen durch den Staat geprägt ist, weiterzuentwickeln und an sich verändernde Rahmenbedingungen anzupassen.

Der Arbeitskreis „Leistungsorientierte Mittelvergabe und Zielvereinbarungen“ wurde 2001 von den deutschen Universitätskanzlerinnen und -kanzlern gegründet. Seit 2003 liegt der Vorsitz bei JLU-Kanzler Dr. Michael Breitbach.

Weitere Informationen: www.uni-kanzler.de

Universitäten in die Zukunft führen

Jubiläum: Zehn Jahre Interuniversitäre Weiterbildung der Universitäten in Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland

pm. Die Interuniversitäre Weiterbildung (IUW) feiert am 26. Mai mit einer Jubiläumsveranstaltung an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz ihr zehnjähriges Bestehen. Eingeladen sind Führungskräfte der Universitäten des IUW-Netzwerks.

Prof. Dr. Margret Wintermantel, Präsidentin der Hochschulrektorenkonferenz, und Prof. Dr. Dieter Frey, Leiter der Bayerischen Elite-Akademie und Leiter des Instituts für Psychologie an der LMU in München, werden in

Impulsvorträgen Antworten auf die Fragen geben, welchen Herausforderungen sich die Hochschulen in den nächsten zehn Jahren stellen müssen und wie sie diese Veränderungsprozesse erfolgreich gestalten können. In seinem Vortrag arbeitet Prof. Frey die wichtigsten Erfolgsfaktoren für Veränderungsprozesse auf, stellt Bezüge zu Veränderungsprozessen in der Industrie her und hinterfragt die Anwendbarkeit auf die Universität.

Am Nachmittag werden diese Anregungen in moderierten

Fachforen diskutiert. Die Jubiläumsveranstaltung greift damit den Kerngedanken der IUW auf: Es geht darum, neue Impulse im Austausch zwischen den beteiligten Universitäten auf die eigene Situation zu übertragen.

Darüber hinaus präsentieren sich die Universitäten des Netzwerks in Mainz. Auf einem „Marktplatz“ werden die Ergebnisse der Fachforen vorgestellt.

Die IUW wurde von den Kanzlern der Universitäten in Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland vor zehn Jahren mit dem Ziel

gegründet, inhaltliche Impulse zu geben und den Austausch zwischen den Hochschulen zu fördern. In dieser Zeit haben sich über 1.400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den neun Universitäten des IUW-Netzwerks in 82 Veranstaltungen neue Anregungen zu unterschiedlichen Themen geholt, Best-Practice-Beispiele ausgetauscht und gemeinsam Lösungen für zukunftsweisende Fragen der Hochschule entwickelt.

Weitere Informationen: www.iuw-online.de

Fotos: Franz Möller



Gut aufgehoben fühlen sich die ausländischen Studierenden an der JLU, wo sie vom 1. Vizepräsidenten begrüßt wurden. Viele universitäre und studentische Einrichtungen stellten sich vor und erleichterten den Studierenden so den Start in Gießen.

Von Anne-Kathrin Weber

Die JLU nimmt sich Zeit. Diesen positiven Eindruck nahmen die Studierenden bei der Erstersemesterbegrüßung Anfang April mit. Viele der rund 110 jungen Leute, die im Sommersemester ihr Studium oder ihr Auslandssemester

an der JLU begonnen haben, wurden von Vizepräsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee begrüßt.

Erste Kontakte

„Sie stellen mit ihrer Person dar, was wir uns auf die Fahnen geschrieben haben: Internationa-

Hier nimmt man sich Zeit

Begrüßung ausländischer Erstsemester im neuen Internationalen Studierenden-Begegnungs-Zentrum – Rundum-Betreuung findet großen Anklang – DAAD fördert ständigen Treffpunkt mit Mitteln aus dem PROFIN-Programm

lisierung“, sagte Mukherjee. Der Aufenthalt in Gießen solle für die internationalen Studierenden ein Beginn sein, besonders von Netzwerken und Freundschaften.

Erste Kontakte konnten die Studierenden während der Erstersemesterbegrüßung im neuen Internationalen Studierenden-Begegnungs-Zentrum reichlich knüpfen: Viele der universitären Einrichtungen und auch der selbstständigen Studentenorganisationen stellten sich vor – beispielsweise das Büro für Studienberatung oder die studentischen Hilfskräfte des Wohnheimu-

torenprogramms. Das Team der Studieneinführungswoche der Abteilung Internationale Studierende hatte die Begrüßung vorbereitet. Die Mentorinnen waren auch während der offiziellen Begrüßung immer wieder Ansprechpartner für die ausländischen Studierenden – eine Rundumbetreuung, die großen Anklang fand: „In anderen Ländern wird für internationale Studierende nichts gemacht. Diese Begrüßung hier ist viel mehr als ich an Service erwartet habe“, sagte Gabriel Dalah, Medizinstudent aus Frankreich.

Auch Yousef Kamrani fühlte sich bei der Erstersemesterbegrüßung gut aufgehoben: „Die Rede von Prof. Mukherjee war sehr motivierend“, sagte der 28-jährige Masterstudent der Agrobiotechnologie. Er habe sich wegen des guten wissenschaftlichen Niveaus für Gießen entschieden und weil seine Freunde ihm die JLU empfohlen hätten. Kamrani kommt aus Teheran und ist ausgebildeter Lehrer iranischer Musik. Über diese wolle er kulturellen Austausch mit den anderen internationalen und deutschen Studierenden betreiben.

Die Gastfreundschaft der Gießener Studierenden hat Fabio Pereira aus Portugal gleich zu Beginn seines Erasmussemesters ausgetestet, denn im Wohnheim wollte der 23-jährige Medizinstudent nicht wohnen. Stattdessen fand er über die Internetplattform Couchsurfing nette Gießener, die ihm so lange ihre Couch anboten, bis er eine Wohnung gefunden hatte. „Alle haben mir geholfen“, freute sich Pereira, der eigentlich zunächst gar nicht nach Gießen kommen wollte.

Heimat für die Studierenden

Sichtlich wohl fühlten er und seine Studienkollegen sich im Internationalen Studierenden-Begegnungs-Zentrum, das in den Räumen des ehemaligen „Study Affairs“ angesiedelt ist. Die offizielle Eröffnung des Zentrums ist erst Mitte Mai – dennoch sollte das Projekt bereits jetzt unter den Studierenden bekannt gemacht werden, erklärte Petra Schulze, Organisatorin der Erstersemesterbegrüßung und Leiterin der Abteilung Internationale Studierende. Denn: „Es soll eine Heimat für die Studierenden werden.“

Dieser ständige Treffpunkt ausländischer und deutscher Studierender wird vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) gefördert. Die Projektförderung von 160.000 Euro für die kommenden zwei Jahre wird aus dem Fördertopf des Programms zur Förderung der Integration ausländischer Studierender (PROFIN) gespeist. Schulze hatte zusammen mit Ulla Spannring vom Studentenwerk Gießen diese Kooperation initiiert. Das Begegnungszentrum, dessen offizieller Name noch nicht veröffentlicht wurde, ging als eines von 35 Projekten aus den rund 150 Bewerbungen beim DAAD erfolgreich hervor.

Offen für alle

Internationale Studierende werden im Zentrum von zwei festen Mitarbeitern und weiteren studentischen Tutoren betreut. Neben kulturellen Veranstaltungen soll beispielsweise auch eine Hausarbeitenhilfe angeboten werden. Auch deutsche Studierende, die ins Ausland gehen wollen, können in internationaler Atmosphäre ihren Auslandsaufenthalt vorbereiten. Zuletzt soll das Zentrum aber auch all jenen offen stehen, die nicht ins Ausland gehen können, aber trotzdem Kontakt zu internationalen Studierenden suchen.



Rundum-Betreuung für die Erstsemester – dazu gehören auch Informationen rund ums Wohnen und Busfahrpläne.

Bürger in Europa haben die Wahl

Wahl des Europäischen Parlaments am 7. Juni – 375 Millionen EU-Bürger in 27 Mitgliedsstaaten sind wahlberechtigt

Am 7. Juni sind die Bürgerinnen und Bürger in Deutschland aufgerufen, das Europäische Parlament zu wählen. Bei dieser siebten Europawahl nehmen erstmals alle 27 EU-Mitgliedsstaaten teil, insgesamt werden rund 375 Millionen EU-Bürger wahlberechtigt sein. Damit repräsentiert das alle fünf Jahre gewählte Europäische Parlament die zweitgrößte Demokratie der Welt und ist die größte internationale Volksvertretung der Welt.

Grundsätzlich gilt, dass alle Bürger, die am Wahltag mindestens 18 Jahre alt sind, in Europa wahlberechtigt sind – unabhängig davon, wo sie sich zum Zeitpunkt der Wahl aufhalten. Deutsche Staatsangehörige, die ihren Hauptwohnsitz in einem der anderen 26 EU-Staaten haben,

können sich entscheiden, ob sie sich an ihrem Wohnort im EU-Ausland ins Wählerverzeichnis eintragen lassen und vor Ort über die Zusammensetzung der Abgeordneten für das Europaparlament mitentscheiden oder ob sie ihr Wahlrecht per Briefwahl in Deutschland ausüben wollen. Auch Deutsche, die außerhalb der EU leben, können wählen gehen, wenn sie sich an ihrem

letzten Wohnort in Deutschland ins Wählerverzeichnis eintragen lassen. Das Gleiche gilt natürlich auch für die EU-Bürger aus den 26 übrigen Mitgliedsstaaten mit



In 27 EU-Mitgliedsstaaten sind die Bürgerinnen und Bürger zur Wahl eingeladen.

deutschem Wohnsitz. Sie sind entweder in ihrem Herkunftsland oder an ihrem Wohnort in Deutschland wahlberechtigt, vo-

„Das Europäische Parlament ist die Stimme der Bürger Europas.“

rausgesetzt, dass sie sich an ihrem Wohnort in Deutschland ins Wählerverzeichnis eintragen lassen.

Mit der Europawahl 2009 sendet Deutschland 99 Abgeordnete

in das Europäische Parlament. Jeder Unionsbürger in Deutschland, der 18 Jahre alt ist, kann für das Parlament kandidieren. Die Parteien oder sogenannte politische Vereinigungen stellen Listen mit ihren Kandidaten für das Europaparlament auf, Einzelbewerbungen sind nicht möglich. Für alle Parteien gilt eine bundesweite Fünf-Prozent-Hürde. Für die Legislaturperiode von 2009-2014 werden insgesamt 736 Sitze im Parlament vergeben.

Warum ist diese Wahl so wich-

tig? Vielen ist nicht bewusst, dass die Europäische Union heute bereits unser Leben in vielfältiger Form bestimmt. So beruhen beispielsweise im Bereich des Binnenmarktes rund 80% unserer Gesetze auf Entscheidungen der Union. Dabei geht es um Dinge, die unseren Alltag direkt betreffen: die Qualität der Lebensmittel, der Preis der Waren im Supermarkt, Auslandsreisen sowie das Budget für Fliegen oder Telefonieren im Urlaub. In den meisten Bereichen der EU-Gesetzgebung

entscheidet das Europäische Parlament mit und ist damit ein politischer Machtfaktor. Dies zeigt sich auch darin, dass das Parlament mit dem Ministerrat über die Finanzen der EU bestimmt. Außerdem kontrolliert es die EU-Kommission und ist an der Auswahl des EU-Kommissionspräsidenten und der EU-Kommissare beteiligt.

Das Europäische Parlament ist ein Garant für politische Reformen, es regt politische Debatten an und bestimmt die Grenzen der EU. Denn bei der Entscheidung, ob und wann die Kandidatenländer Kroatien, die ehemalige Jugoslawische Republik von Mazedonien sowie die Türkei EU-Mitglieder werden oder die Verhandlungen mit weiteren Ländern des westlichen Balkans aufgenommen werden, haben die Europaabgeordneten ein wichtiges Wort mitzureden.

Die deutschen Abgeordneten tragen die Anliegen der Bürgerinnen und Bürger in das Forum des europäischen Parlaments. Sie können auch dafür sorgen, dass die Interessen junger Leute mehr beachtet werden und etwas gegen die „Jugendferne“ der Politik getan wird. Das Europäische Parlament ist die Stimme der Bürger Europas.

Bündnis zur Erforschung innovativer Therapie gegen Lungengefäßerkrankungen

Partnerschaft mit Modellcharakter

pm. Der Arzneimittelhersteller Pfizer und das Exzellenzcluster Kardiopulmonales System (ECCPS) mit dem Lungenzentrum (UGLC) der JLU haben ein neues Forschungsbündnis geschlossen, um den wissenschaftlichen Erkenntnisstand über Lungengefäßerkrankungen zu verbessern und um neue Therapiemöglichkeiten zu entwickeln.

Lungengefäßerkrankungen sind zumeist lebensbedrohliche Erkrankungen. Eine aggressive, noch nicht heilbare Form der Lungengefäßerkrankung ist die pulmonal-arterielle Hypertonie (PAH). Die verfügbaren Therapien zur Behandlung der PAH, wie etwa PDE-5-Hemmer, Endothelinrezeptor-Antagonisten und Prostacycline, zu deren Entwicklung die Gießener Lungenforscher wesentlich beigetragen haben, führten zu einer Revolutionierung der Behandlung. Weiterhin besteht jedoch dringender Forschungsbedarf, um eine Heilung zu erreichen.

Das „Public-Private-Partnership“ bündelt die Kompetenz des ECCPS/UGLC in der klinischen Grundlagenforschung von Lungengefäßerkrankungen und Pfizers Erfahrung in der Arzneimittelentwicklung. Mit einem Team von Wissenschaftlern und Klinikern aus beiden Institutionen bietet dieses Bündnis eine exzellente Basis, um weitere Fortschritte in der Behandlung von Lungengefäßerkrankungen zu erzielen.

Die neue Allianz fußt auf einer längeren erfolgreichen Zusammenarbeit von Pfizer und dem Gießener Lungenzentrum. So leiteten die Gießener Professoren Friedrich Grimminger und Ardeschir Ghofrani 2003 eine Expedition zum Mount Everest, bei der auch die Wirkung eines PDE-5-Hemmers von Pfizer auf den Lungenhochdruck und den Gasaustausch untersucht wurde. Bei sehr niedrigem Sauerstoffgehalt in dieser großen Höhe konnten die Wissenschaftler den „Proof of Concept“ erbringen, dass PDE-5-Hemmer zur Behandlung von Lungenhochdruck geeignet sind und so wichtige wissenschaftliche Erkenntnisse über die Wirkungsweise dieser Arzneimittelklasse gewinnen.

Kooperation mit der Uni Brasilia

Graduiertenförderung ist ein Schwerpunkt

cl. Die JLU und die Universidade de Brasilia in Brasilien werden künftig noch enger zusammenarbeiten: Beide Seiten haben kürzlich ein Kooperationsabkommen unterzeichnet.

Die Kooperation der Universitäten gründet sich auf die mehrjährige Zusammenarbeit von Prof. Dr. Henning Lobin, Geschäftsführender Direktor des Zentrums für Medien und Interaktivität (ZMI) und Professor für Angewandte Sprachwissenschaft und Computerlinguistik an der JLU, mit Prof. Dr. Cláudio Gottschalg-Duque vom Zentrum für Informations- und Dokumentationswissenschaft der Universität Brasilia.

Im Mittelpunkt der Kooperation stehen zunächst das ZMI und das Zentrum für Informations- und Dokumentationswissenschaft der Universität Brasilia, und hier insbesondere die Graduiertenförderung. Bereits für dieses Jahr ist an der JLU ein Blockseminar von Prof. Gottschalg-Duque geplant.

Da die JLU und die Universität Brasilia ein ähnliches Fächerspektrum haben, bietet sich langfristig die Möglichkeit, die Kooperation auf andere Fachgebiete auszuweiten.

Foto: Rolf Weigst



Tierversuche sollen auf das notwendige Minimum beschränkt werden. Einen wichtigen Beitrag dazu leistet die Forschung von Prof. Dr. Hanno Würbel, Professor für Tierschutz und Ethologie an der JLU.

Wie sich Tierversuche reduzieren lassen

Gießener Forscher publizieren mit einem US-Kollegen in Nature Methods – Neues Versuchsdesign spart Versuchstiere und Kosten

cl. Tierversuche sind derzeit aus der Forschung nicht völlig wegzudenken, sollen jedoch auf das notwendige Minimum beschränkt werden. Einen wichtigen Beitrag dazu leistet die Forschung von Prof. Dr. Hanno Würbel, Professor für Tierschutz und Ethologie an der JLU. Seine neuesten Ergebnisse wurden jetzt in Nature Methods publiziert und mit dem hochdotierten Felix-Wankel-Tierschutz-Forschungspreis ausgezeichnet.

Preisgekrönte Arbeit

Mit dieser Arbeit hat Prof. Würbel – entgegen der bislang gängigen Lehrmeinung – nachgewiesen, dass die Standardisierung aller Umweltbedingungen die Aussagekraft und Reproduzierbarkeit von Tierversuchen beeinträchtigt. Er konnte zeigen, dass vielmehr die systematische Variation von Umweltbedingungen zu aussagekräftigeren Ergebnissen führt. Dies ist nicht nur im Sinne des Tierschutzes, sondern könnte bei der Entwicklung von Medikamenten im Tierversuch zu erheblichen Einsparungen führen.

Bislang war man in der Versuchstierkunde davon ausgegangen, dass eine möglichst umfassende Standardisierung aller Umweltfaktoren die Reproduzierbarkeit von Ergebnissen garantiert. Weil Standardisierung innerhalb von Labors zu einer Vereinheitlichung der Versuchstiere führt, sich jedoch viele Faktoren (Personal, Geruchskulisse etc.) zwischen Labors nicht standardisieren lassen, liefern Tierversuche viele Ergebnisse, die labor- oder versuchsspezifisch sind und somit keine allgemeine Gültigkeit besitzen. Dies führt zu widersprüchlichen Erkenntnissen und erfordert – unter Einsatz vieler weiterer Versuchstiere – Wiederholungsversuche.

Weniger Versuchstiere

Ausgehend davon stellte Prof. Würbel die Hypothese auf, dass Standardisierung keine Lösung, sondern – im Gegenteil – eine Ursache für die schlechte Reproduzierbarkeit von Tierversuchen darstellt. Dies ist unter anderem auch der Grund dafür, weshalb

Medikamente vor ihrer Zulassung auf dem Markt in aufwendigen klinischen Studien an einer möglichst repräsentativen (sprich: heterogenen) Stichprobe von Probanden geprüft werden müssen, statt beispielsweise nur an jungen, gesunden, schlanken Männern.

Diese Hypothese konnte Prof. Würbel nun im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekts mit Hilfe der Doktorandin Helene Richter und eines Kollegen, Prof. Dr. Joseph P. Garner (Purdue University, USA), bestätigen. Dazu benötigten die Wissenschaftler keine zusätzlichen Versuchstiere, sondern arbeiteten mit einem bereits publizierten Datensatz über Verhaltensunterschiede zwischen verschiedenen Mäusestämmen aus einer Multi-Labor-Studie. Daraus generierten sie neue Versuchswiederholungen. Die Befunde waren eindeutig: Die Ergebnisse der heterogenisierten Versuchswiederholungen waren viel einheitlicher als die der standardisierten. Zudem lieferten standardisierte Versuchswieder-

holungen eine deutlich erhöhte Rate falsch positiver Ergebnisse.

Kostengünstigere Medikamente

Durch ein Versuchsdesign mit systematisch variierten Umweltbedingungen lässt sich demnach die Aussagekraft von Tierversuchen erheblich verbessern. Personell und finanziell aufwendige Wiederholungsversuche könnten vermieden und wirkungslose Substanzen in der Medikamentenentwicklung frühzeitig erkannt werden. Würbel schätzt, dass für jedes Medikament, das auf den Markt kommt, mehr als 100 wirkungslose Substanzen geprüft werden. „Unser Ansatz der Heterogenisierung der Versuchsbedingungen sollte die Früherkennung wirkungsloser Substanzen erleichtern“, sagt der Tierschutz-Experte. Dies könnte bei der Medikamentenentwicklung zu erheblichen Kosteneinsparungen führen und damit die Medikamentenpreise senken, die maßgeblich von den Entwicklungskosten bestimmt werden. Zudem ließen sich damit unzählige Versuchstiere einsparen.

Polenforscher vernetzen sich

Erste Tagung Deutsche Polenforschung – „Migrationen und Transfers“ im Fokus – Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo) als Mitveranstalter

Von Dr. Peter Oliver Loew

Polenforschung braucht ein Gesicht! Mit dieser Aufforderung ging die erste Tagung Deutsche Polenforschung zu Ende. Im Februar hatten sich in Darmstadt rund 250 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler getroffen. Aus der oft disziplinären Vereinzelung herausgeholt, stellte sich bei vielen Teilnehmern ein Aha-Effekt ein: Sind wir wirklich so viele, die sich mit Polen befassen?

Tatsächlich braucht sich die deutsche Polenforschung nicht mehr zu verstecken. Das ist ein überraschender Befund, berücksichtigt man die Tatsache, dass sie anders als viele andere Regionalstudien keine institutionellen Zentren besitzt. Während für die Erforschung Frankreichs, Spaniens oder der USA oft mehrere Institutionen bestehen, stand Deutschlands zweitgrößter Nachbar bislang im Schatten. Auch das Deutsche Polen-Institut konnte mit seiner spezifischen Aufgabenstellung diese



Prof. Dr. Dieter Bingen, Direktor des Deutschen Polen-Instituts

Rolle in der Vergangenheit nicht ausfüllen. Umso erstaunlicher und erfreulicher war, dass sich an der Darmstädter Konferenz zahlreiche jüngere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der unterschiedlichsten Disziplinen beteiligten, die sich in ihrer Arbeit mit Polen und den deutsch-polnischen Beziehungen beschäftigen.

Konzentriert auf das Rahmenthema „Migrationen und Transfers“, wurden in Darmstadt

an zwei Tagen rund 60 Vorträge gehalten. Es gab Diskussionen, Buch- und Projektpräsentationen, einen Markt der Institutionen und Verlage und jede Menge Gelegenheit für Gespräche.

Immer wieder ein Thema war die Bedeutung von Polenforschung und ihre künftige Entwicklung. Dabei kristallisierte sich heraus, dass ein Zentrum der Polenforschung für ihre „Sichtbarkeit“ von großer Bedeutung wäre, insbesondere um in der breiteren Öffentlichkeit Polens wie Deutschlands Interesse zu erwecken, politischen Forderungen nach einer Beseitigung der „Asymmetrie der Wahrnehmungen“ in den deutsch-polnischen Beziehungen entgegenzukommen, junge Menschen für eine wissenschaftliche Beschäftigung mit Polen zu gewinnen und systematisch weniger erforschte Gebiete aus Geschichte und Gegenwart Polens und der deutsch-polnischen Beziehungen aufzuarbeiten.

Doch auch weitere Möglich-

keiten einer engeren Vernetzung der Polenforscher wurden diskutiert. Dazu zählt die Einrichtung eines Internetportals zur Polenforschung, das neben Veranstaltungshinweisen und Rezensionen auch weitere Ressourcen (Lehrmaterialien, Linklisten usw.) bereitstellen könnte.

Die erste Tagung Deutsche Polenforschung wurde vom Deutschen Polen-Institut gemeinsam mit dem Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo) an der JLU, dem Herder-Institut Marburg und dem Institut für Slavistik der Universität Mainz veranstaltet. Projektpartner war die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit. Gefördert wurde die Tagung im Wissenschafts- und Kongresszentrum „Darmstadtium“ außerdem von der Deutschen Bank, der HSE-Stiftung sowie der Fazit-Stiftung. In spätestens drei Jahren soll eine zweite Tagung folgen.

Weitere Informationen: www.polenforschung.de

Obstverzehr im Fokus

JLU erhebt die Daten für „Pro Greens“ in Deutschland

cl. Eine neue Studie soll Schülerinnen und Schüler dazu bringen, mehr Obst und Gemüse zu essen: Am 1. Mai startete das EU-geförderte Projekt „Pro Greens – Förderung des Obst- und Gemüseverzehrs bei Schulkindern“ in Hessen. Die Studie wird in zehn europäischen Ländern durchgeführt – in Deutschland vom Institut für Ernährungswissenschaft der JLU unter der Leitung von Prof. Dr. Michael Krawinkel.



Ziel von „Pro Greens“ ist, einen gesunden Lebensstil in den Schulalltag zu integrieren und zu einer Schulverpflegung mit mehr Obst und Gemüse beizutragen. „In der Förderung des Obst- und Gemüseverzehrs im Kindes- und Jugendalter liegt eine große Chance für Gesundheit von Erwachsenen jeden Alters“, sagt Prof. Krawinkel.

Europäische Studie

Die Gießener Ernährungswissenschaftler erheben die Daten für die europäische Studie an rund 15 allgemeinbildenden Schulen im Raum Gießen, Wetzlar, Herborn und Marburg. Sie befragen dabei 1.000 Schülerinnen und Schüler nach ihrem Obst- und Gemüseverzehr; außerdem wird festgehalten, wie die Schüler ihre Freizeit gestalten, ob sie sich viel bewegen oder mehr vor Computer und Fernsehen sitzen.

Gesünderes Essen für Schüler

Auf der Grundlage dieser Daten erarbeiten die Wissenschaftler ein Konzept, mit Hilfe dessen die bestehenden Defizite ausgeglichen werden sollen. An der Hälfte der Schulen erfolgt eine Intervention auf Grundlage dieses Konzeptes, um den Obst- und Gemüseverzehr der Schüler zu fördern. Im Mai 2010 prüfen die Wissenschaftler dann durch eine zweite Befragung, ob sich der Obst- und Gemüseverzehr durch die Intervention verändert hat.

Der Verzehr von Obst und Gemüse liegt bei Kindern der Altersgruppe von sechs bis elf Jahren nach neueren Studien deutlich unter den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE). Insbesondere vor dem Hintergrund steigender Zahlen übergewichtiger bzw. adipöser Kinder gewinnt „Pro Greens“ an Relevanz – auch zur Prävention chronischer Erkrankungen wie Zuckerkrankheit, Herzinfarkt und Schlaganfall.

Weitere Informationen: www.progreens.org

Interdisziplinär zu Osteuropa forschen

Bewerbungsschluss für Master-Studiengang ist der 15. Juli

Das Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo) an der JLU bietet seit dem WS 2007/2008 einen Master-Studiengang „Interdisziplinäre Studien zum Östlichen Europa“ an. Das Programm bildet Studierende dazu aus, mit interdisziplinärer Osteuropa-Kompetenz und Sachverstand politische, rechtliche, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklungen und Zusammenhänge im östlichen Europa professionell zu analysieren, zu reflektieren und zu bewerten. Bewerbungsschluss für das Wintersemester 2009/2010 ist der 15. Juli 2009.

www.uni-giessen.de/gizo

Eine Lanze für die Lehre

Erster Teaching Postdoc hat Arbeit aufgenommen – Chemiker Dr. Parham Rooshenas widmet sich vor allem der Lehre

cl. Zum ersten Mal widmen sich Wissenschaftler an der JLU vornehmlich der Lehre: Teaching Postdoc nennt sich diese Qualifikationsstelle, zu der auch pädagogische und didaktische Weiterbildungen gehören. Mit Dr. Parham Rooshenas hat der erste Teaching Postdoc am 1. April seine Arbeit aufgenommen. Dr. Rooshenas war bislang wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für organische Chemie.

Die zunächst bis 31. März 2012 befristete Stelle wird aus Mitteln des Fachbereichs 08 – Biologie und Chemie zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre (sogenannte QSL-Mittel) finanziert. Sie ist mit Lehre im Umfang von 14 Semesterwochenstunden sowie der Koordination von Praktika verbunden.

Dr. Rooshenas wird hauptsächlich in der Nebenfachausbildung (Chemie für Mediziner) sowie der Lehramtsausbildung im Fach Chemie tätig sein. Mit zusätzlichen Veranstaltungen in diesen Bereichen wird er hier erheblich zur Verbesserung der Lehre beitragen.

Hintergrund für die Einführung von Teaching-Postdoc-Stellen ist der zunehmende Bedarf der Universitäten an Personal in der Lehre und der Lehrkoordination.

tion. Das hat zwei Gründe: Zum einen hat die Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder an zahlreichen Hochschulen die Forschungstätigkeiten gestärkt. Zum anderen entstanden zusätzliche Lehraufgaben durch die Umsetzung des Bologna-Prozesses mit der Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen.

Bislang gab es für Lehrende keine geeignete Qualifikations-



Dr. Parham Rooshenas.

Foto: privat

maßnahme oder -stelle, denn mit einem klassischen wissenschaftlichen Abschluss erwirbt man in der Regel keine oder nur eine geringe Lehrerfahrung. An den Chemischen Instituten der JLU ist nun erstmals eine Stelle geschaffen worden, die einem Wissenschaftler die Möglichkeit gibt, Erfahrungen in der Lehre zu sammeln und sich so für neue Tätigkeiten an der Universität zu qualifizieren.

Mini-Mathematikum eröffnet

Erstes mathematisches Kindermuseum weltweit

pm. Das Mini-Mathematikum ist nun eine Dauerausstellung: Im Dachgeschoss des Mathematikums werden dauerhaft die speziell für vier- bis achtjährige Kinder entwickelten Exponate ausgestellt. In vielfältiger Weise erfahren die jungen Besucher Zahlen, Formen und Muster, die Grundthemen der Mathematik.

Das Mini-Mathematikum ist dienstags, mittwochs und freitags von 15 bis 18 Uhr geöffnet, donnerstags von 15 bis 20 Uhr sowie am Wochenende von 10 bis 19 Uhr. Zu den übrigen Zeiten ist es für angemeldete Kindergruppen reserviert.

Weitere Informationen: www.mathematikum.de

Lehrende nutzen Neue Medien

Label kennzeichnet E-Learning-Veranstaltungen im Vorlesungsverzeichnis

Von Dr. Johannes Herrmann

In vielen Lehrveranstaltungen werden die Neuen Medien eingesetzt, um innovative didaktische Konzepte zu unterstützen oder um Informationen und Materialien leichter zugänglich zu machen. Die Veranstaltungen an der JLU, die E-Learning-Anteile enthalten, werden seit dem Wintersemester im Vorlesungsverzeichnis durch das E-Learning-Label gekennzeichnet. Das Label beschreibt die Intensität der Nutzung elektronischer Medien in drei Stufen – von „Ergänzung“ bis „intensiv“.

Im Wintersemester trugen bereits 269 Veranstaltungen das Label. In einigen davon wurden E-Learning-Elemente nicht nur zur Ergänzung der „klassischen“ Lehrveranstaltung eingesetzt, sondern als integraler Bestandteil des didaktischen Konzeptes.

In der Soziologie beispielsweise wurde eine Vorlesung ersetzt durch Kleingruppenarbeit, in der sich die Studierenden die Inhalte der Veranstaltung selbst erarbeiteten. Die Kleingruppen wurden betreut von Tutoren, die Neuen Medien vor allem für die Organisation und die Kommunikation zwischen Lehrenden und Studierenden benutzen.

Ein völlig anderes Konzept wird z. B. in den Wirtschaftswissenschaften verfolgt: In sogenannten Web Based Trainings (WBTs) können die Studierenden in teilweise interaktiven Übungen den Vorlesungsstoff vertiefen, ihr Wissen in Online-Tests mit direkter Rückmeldung überprüfen und sich so auf die Klausuren vorbereiten.

In wieder anderen Veranstaltungen werden Wikis – leicht zu bedienende Systeme, mit denen man Inhalte im Internet veröffentlichen kann, die von vielen Nutzern bearbeitet werden können – verwendet, um gemeinsam Inhalte zu erstellen. In der Sportwissenschaft helfen Videoaufzeichnungen, Bewegungsabläufe zu analysieren.

Eine weitere Möglichkeit, die Neuen Medien zu nutzen, besteht in der Aufzeichnung von Vorlesungen zur Ergänzung der Präsenzzeit an der Universität: Die Aufzeichnungen werden als sehr gut für die Klausurvorbereitung bewertet.

Bei einer Veranstaltungskonzeption, die stark auf E-Learning-Elemente zurückgreift, ist die intensive Kommunikation zwischen Lehrenden und Lernenden besonders wichtig. Eine mit dem E-Learning-Label verbundene Befragung der Studierenden zeigte, dass diese vor allem die zeitliche und räumliche Flexibilisierung des Studiums als sehr positiv ansehen. Zudem bewerteten sie die gute Zugänglichkeit von Material als äußerst wichtig, so dass immer mehr Lehrende die Möglichkeiten der Neuen Medien nutzen.

Die Verknüpfung der elektronischen Semesterapparate mit den Veranstaltungen in Stud.IP ist dabei häufig ein erster Schritt, viele Lehrende versuchen aber auch weitere Innovationen ihrer Lehre. Die Koordinationsstelle Multimedia im HRZ berät sie dabei.

<http://www.uni-giessen.de/hrz/komm/label/>

Foto: Rolf Weigst



Gute Lehre ist mehr als Frontalunterricht: Das Hochschuldidaktische Netzwerk Mittelhessen (HDM) leistet einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Qualität der Lehre.

Von Elena König

Eine Antwort auf die stetig steigenden Anforderungen an die Kompetenzen der Hochschuldozentinnen und -dozenten und ein Beitrag zur Verbesserung der Qualität der Lehre ist das Hochschuldidaktische Netzwerk Mittelhessen.

Im Herbst 2007 haben die Philipps-Universität Marburg, die Justus-Liebig-Universität Gießen und die Fachhochschule Gießen-Friedberg im Rahmen eines Kooperationsprojekts das Hochschuldidaktische Netzwerk Mittelhessen (HDM) gegründet. Dank einer Förderung durch das Studienstrukturprogramm des Landes Hessen konnten so die seit längerem bestehenden Überlegungen zu einer Zusammenarbeit im Bereich der Hochschuldidaktik umgesetzt werden.

Internationale Standards

Die Anschubfinanzierung durch das Studienstrukturprogramm hat die Lenkungsgruppe des HDM für die Entwicklung eines wissenschaftlich fundierten Curriculums, die Implementierung eines Aus- und Weiterbildungsangebots und eine umfassende Evaluation genutzt. Das HDM war die erste Einrichtung in Hessen, die ein Zertifikat zum Nachweis hochschuldidaktischer Kompetenz im Umfang von 200 Arbeitseinheiten (à 45 Minuten) angeboten hat, das den Anforderungen der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik

und den internationalen Standards entspricht.

Der regionale Verbundcharakter des Netzwerks ermöglicht die unmittelbare Nutzung von an den drei Standorten erarbeiteten Ergebnissen der Lehr- und Lernforschung für Weiterbildungsan-

Festakt am 1. Juli zum Abschluss der Projektphase des Hochschuldidaktischen Netzwerks Mittelhessen – Erfolgreiche Projektarbeit der drei mittelhessischen Hochschulen steht ab Sommer auf neuen Säulen – Kooperationsvertrag besiegelt weitere Kooperation

gebote. Wissenschaftliche Anbindung ist durch direkten Austausch mit dem Fachbereich Erziehungswissenschaften an der Universität Marburg und der Abteilung Pädagogische Psychologie an der JLU erreicht.

Breites Angebot

Das halbjährlich erscheinende Programm spiegelt den aktuellen Stand der Hochschuldidaktik wider und wird ständig weiterentwickelt. Hochschuldidaktik erschöpft sich dabei nicht in Fragen der Rhetorik, Medienbeherrschung oder Curriculum-Planung. Das HDM legt Wert darauf, die Lehre in seinen umfassenden Bezügen ganzheitlich zu thematisieren. Die Kompetenzfelder sind: Lehren und Lernen, Beratung und Prüfung, Medienkompetenz, Evaluation, Interkulturalität, Chancengleichheit und Konflikt-

management, Innovation, Reflexion und fachbezogene Didaktik. Über das Veranstaltungsangebot hinaus initiiert und begleitet das HDM Hospitationen unter Kollegen und fördert Coaching-Gruppen sowie Arbeitsgruppen zur Hochschuldidaktik, die sich

an den beiden Universitäten in neuen Strukturen verstetigt.

Festakt am 1. Juli

In einem Festakt am 1. Juli in der Aula der JLU wird in der Zeit von 10 bis 14 Uhr der Abschluss der Projektphase, aber zugleich auch die Fortführung der Arbeit gefeiert. Die Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst Eva Kühne-Hörmann ist eingeladen. Nach einem Festvortrag von Prof. Dr. Johannes Wildt, Leiter des Hochschuldidaktischen Zentrums an der TU Dortmund und einer der renommiertesten Hochschuldidaktiker Deutschlands, zum Thema „Verknüpfung von Forschung und Lehre“ findet eine Podiumsdiskussion statt.

Im Anschluss daran werden die Präsidiumsmitglieder der drei beteiligten Hochschulen, die die Lenkungsgruppe des HDM bilden, einen Kooperationsvertrag für die weitere Zusammenarbeit im Hochschuldidaktischen Netzwerk Mittelhessen unterschreiben. Schließlich erhalten Teilnehmer die ersten HDM-Zertifikate „Kompetenz für professionelle Hochschullehre“. Am Nachmittag sind Interessierte eingeladen, sich an Kurzwortschops „Große Vorlesung“ und „Lerntagebuch“ im Uni-Hauptgebäude zu beteiligen.

Weitere Informationen: Elena König
Telefon: 0641 99-12227
elena.koenig@uni-giessen.de
www.hd-mittelhessen.de

Fortführung des Netzwerks

Die Förderung aus dem Studienstrukturprogramm und damit die Projektphase des HDM laufen im Sommer 2009 aus. Angesichts der bisherigen Erfolge war die Fortführung des Netzwerks eine leichte Entscheidung für die beteiligten Hochschulen. Ähnlich wie es an der FH Gießen-Friedberg bereits der Fall ist, werden die Stellen für die Hochschuldidak-

Hochbegabte Schüler im Hörsaal

Erster Studientag für Mittelhessen – Enge Zusammenarbeit zwischen Schulen und JLU auch bei Hochbegabtenförderung



Studientag in der Chemie: Hochbegabte Schüler führen an der JLU Experimente rund um das Gas Kohlendioxid durch.

cl. Vorlesungen hören, an Praktika teilnehmen, Vorträge halten – das gehört normalerweise nicht zum Schulalltag. Die JLU bietet 16 hochbegabten Schülerinnen und Schülern der Klassen fünf bis sieben aus vier Schulen in Gie-

ßen und der Region im Rahmen des ersten Studientages für Mittelhessen diese Möglichkeit: Die Schüler setzen sich an der JLU mit neuen Themen auseinander und werden an das wissenschaftliche Arbeiten herangeführt. Damit

wird die enge Zusammenarbeit zwischen der Universität Gießen und den Schulen der Region auch im Bereich der Hochbegabtenförderung weiter verstärkt.

Auf dem Programm stehen an neun Freitagen von März bis Juni Veranstaltungen in Mathematik, Chemie, Biologie, Umweltmanagement und Altgriechisch. In weiteren Workshops lernen die Schüler Präsentationstechniken. Während des Studientages können die Schüler ihre Fähigkeiten und Kenntnisse ausbauen und vertiefen. Das Ziel ist, viele verschiedene Themen kennenzulernen, eine Spezialisierung wird nicht angestrebt. Zum Schluss halten die Schüler einen Vortrag über ein Forschungsprojekt ihres Interesses. Die Teilnahme am Studientag soll für die Hochbegabten motivierend für die Entfaltung der eigenen Fähigkeiten sein und kann zudem eine Entscheidungshilfe bei der Studienfach- und Berufswahl darstellen.

In diesem Jahr kommen die Teilnehmer von der Liebigschule Gießen, der Gesamtschule Gießen Ost, dem Landgraf-Ludwigs-Gymnasium Gießen und dem Vogelsbergsschule Schotten – allesamt Schulen, die das Gütesiegel für Hochbegabtenförderung tragen und zum Teil auch MINT-Schulen, die sich der besonderen Förderung von Schülern in den Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik verschrieben haben. Bei weiteren Studientagen – für das kommende Schuljahr sind zwei geplant – sollen alle weiterführenden Schulen Mittelhessens einbezogen und die Teilnehmer daher über ein aufwändigeres Bewerbungsverfahren bestimmt werden.

Die Abschlussveranstaltung, bei der die Schüler ihre Vorträge präsentieren, findet statt am Mittwoch, 8. Juli, im Landgraf-Ludwigs-Gymnasium in Gießen (Reichenberger Straße 3, Aula E).

Foto: Alex Kraus



Von der Idee zur Ausstellung

Ein starker Partner für die Kunstpädagogik: Kooperation mit der Schirn als innovative Bildungsperspektive

Seminaratmosphäre der besonderen Art: Studierende der Kunstpädagogik sammeln in der Schirn einzigartige Erfahrungen und erhalten frühzeitig Einblicke in die Berufspraxis.

Von Simone Boscheinen und Sylvia Metz

Mit einem zweisemestrigen Seminar zur Ausstellungspraxis und -vermittlung gehen das Institut für Kunstpädagogik (IfK) der JLU und die Schirn Kunsthalle Frankfurt zum laufenden Sommersemester eine einzigartige Bildungspartnerschaft ein, die Studierenden frühzeitig einen Einblick in die berufliche Praxis ermöglichen soll.

Die neue Bildungspartnerschaft der beiden Institutionen spiegelt nicht nur das Institutprofil der Kunstpädagogik wider, eine möglichst breit aufgestellte und

zu einem Anwendungsfeld von Kunst- und Kulturvermittlung bekommen die Studierenden die Gelegenheit zur konstruktiven Auseinandersetzung mit fachwissenschaftlichen und didaktischen Lehrinhalten und können diese durch praxisbezogene und außerschulische Kompetenzen erweitern.

Ziel der Bildungspartnerschaft ist es, Studierenden der JLU die Möglichkeit zu geben, bereits während ihres Studiums mit einem potenziellen späteren Berufsfeld in Kontakt zu treten und in diesem unter Anleitung erfahrener Kunstpädagogen und -historiker erste Erfahrungen in

vres aus einer zeitgenössischen Position heraus vorstellt, und der umfangreichen und zielgruppen-gerechten kunstpädagogischen Vermittlungsarbeit der ideale Bildungspartner. Die Schirn dokumentiert mit dieser pädagogischen Allianz ihren Anspruch, als innovatives Ausstellungshaus Bildungsprozesse aktiv zu gestalten und ein zukunftsorientierter Partner in der kulturellen Bildung zu sein. Lehraufträge im Bereich der Kunstpädagogik bilden einen wichtigen Baustein im Profil des Hauses. Durch die Bildungspartnerschaft zeigen das IfK und die Schirn, wie kulturelle Bildung zeitgemäß verzahnt und vorangetrieben werden kann.

Die Kooperation beginnt mit einem zweisemestrigen Seminar in diesem Sommersemester. Die Gießener Studierenden werden die László-Moholy-Nagy-Retrospektive, die vom 8. Oktober 2009 bis 7. Februar 2010 in der Schirn zu sehen sein wird, von der Konzeption bis hin zur Vermittlung der Ausstellungsinhalte unter Anleitung aktiv begleiten.

Der erste Teil des Seminars wird von Sylvia Metz, Wissenschaftliche Mitarbeiterin des IfK, in Gießen abgehalten. Er beschäftigt sich vorwiegend mit der Erarbeitung der kunsthistorischen Grundlagen, dem Ausstellungskonzept, der Werkauswahl, dem Katalog und grundsätzlichen Fragen zu Präsentationsformen von Ausstellungen. Wie entwickelt sich eine Ausstellungsidee und wie wird diese schließlich realisiert? Wie lässt sich das kuratorische Konzept den Besuchern kunstpädagogisch vermitteln?

Der zweite Teil des Seminars wird in Frankfurt von den Kunstpädagogen der Schirn und Lehr-

beauftragten für das Wintersemester 2009/10 Irmir Rauber und Fabian Hofmann durchgeführt. Im Mittelpunkt stehen Theorie und Praxis der Vermittlung dieser umfassenden Retrospektive, die das Gesamtwerk des berühmten Bauhauslehrers László Moholy-Nagy beleuchtet wird. Am Ende des Seminars soll jeder Studierende ein pädagogisches Angebot zur Ausstellung konzipieren, dieses in der Schirn umsetzen und anschließend nachbereiten. Auch in Zukunft wollen die beiden Institutionen gemeinsam Seminare anbieten, wobei jeweils die Ausstellungen der Schirn Kunsthalle den Ausgangspunkt darstellen.

Außer in der Lehrerausbildung hat das IfK im Bereich der außerschulischen ästhetischen Bildung einen besonderen Schwerpunkt. Das Studium der Kunstpädagogik fußt auf den drei Säulen Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Fachpraxis. Im Rahmen der Bildungspartnerschaft finden die im Studium erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten der Studierenden in ganzer Breite ein ideales Anwendungsgebiet. Im Bereich der Ausbildung außerschulischer ästhetischer Vermittlungskompetenzen nimmt das IfK so einmal mehr eine wichtige Position innerhalb des aktuellen kunstpädagogischen Diskurses ein.

Nähere Informationen: Schirn Kunsthalle Frankfurt Simone Boscheinen Simone.Boscheinen@schirn.de

Institut für Kunstpädagogik Prof. Dr. Claudia Hattendorff Claudia.Hattendorff@kunst.uni-giessen.de und Sylvia Metz M.A. Sylvia.Metz@kunst.uni-giessen.de

allmählichen Wegfall der Zeitzeugen-Generation ergeben.

Der Verein ist noch im Aufbau begriffen und freut sich jederzeit über neue Mitglieder. Der Mitgliedsbeitrag für den Förderverein beträgt 30 Euro im Jahr (ermäßig 15 Euro), für juristische Personen 150 Euro im Jahr.

Die Mitgliedschaft kann beantragt werden unter Telefon 0641 99-28020 oder E-Mail hans-juergen.boemelburg@geschichte.uni-giessen.de

www.holocaustliteratur.de

DENK-MAL : UNIKUNST 16



„Hohle Mittelmäßigkeit“

175. Jahrestag des „Hessischen Landboten“ – Porträtbüste am Alten Schloss erinnert an Georg Büchner

dkl. Georg Büchner (1813-1837) zählt zu den berühmten Studenten der Gießener Universität. An seine Persönlichkeit erinnert unter anderem der Georg-Büchner-Saal in der Alten Universitätsbibliothek.

Am 1. Oktober 1833 immatrikulierte sich der Darmstädter in Gießen für Medizin, vor gut 175 Jahren also. Büchner war zwangsweise nach Gießen gekommen, weil damals Landeskinder noch an der hessischen Landesuniversität studieren mussten, um eine Anstellung im Staatsdienst zu bekommen.

Zwang erzeugt Ablehnung und erklärt auch seine negativen Zuschreibungen an die Stadt, ihre Bewohner und sogar die umgebende Landschaft („hohle Mittelmäßigkeit in allem“). Im Mai 2009 ist das nächste Jubiläum zu begehen:

der 175. Jahrestag des „Hessischen Landboten“. Die revolutionäre Flugschrift wurde von



Eine Porträtbüste erinnert am Alten Schloss an den posthum als Dramenautor berühmt gewordenen Georg Büchner.

Büchner verfasst, vom Butzbacher Schulrektor F.L. Weidig überarbeitet und von Oppositionellen aus Oberhessen bei einem Treffen auf der Badenburg an der Lahn diskutiert. Die berühmte gewordene Überschrift lautete: „Friede den Hütten, Krieg den Palästen“. Die Gruppe wurde verraten, die Beteiligten wurden verhaftet und die Flugblätter beschlagnahmt. Büchner war der Einzige, dem die Flucht gelang.

In Gießen erinnert seit 2006 eine Porträtbüste am Alten Schloss an den posthum als Dramenautor berühmt gewordenen Büchner. Aktuell ist in der Kunsthalle (24.4.-17.5.) eine Dokumentationsausstellung des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt zu sehen.



Auf der Badenburg wurde der Hessische Landbote geschrieben.

Leben im Widerstand

Betty Bausch-Polak sprach auf Einladung der Arbeitsstelle Holocaustliteratur über ihre Erinnerungen

Von Charlotte Kitzinger

Betty Bausch-Polaks Geschichte ist ungewöhnlich. Als Jüdin wuchs die inzwischen 90-jährige in Holland auf und hat miterlebt, wie die Deutschen ihr Land besetzten und die jüdische Bevölkerung nach und nach vernichteten.

Mit ihrem Ehemann ging sie mit gefälschten Ausweispapieren in den Untergrund und Widerstand. Es gelang ihr, mit viel Mut und Glück zu überleben; ihr Ehemann wurde hingerichtet. Von diesen Erlebnissen und dem Schicksal ihrer Schwester Lies Auerbach-Polak handelt das gerade auf Deutsch neu erschienene Buch „Bewegtes Schweigen“ der beiden Schwestern.

Beide Schwestern wurden im Krieg getrennt. Lies Auerbach-Polak wurde in die Konzentrationslager Westerbork und Bergen-Belsen verschleppt, gelangte aber durch einen Austausch von deutschen Templern aus Palästina gegen jüdische Gefangene aus Konzentrationslagern 1944 nach Palästina. Durch einen unregelmäßigen komplizierten Briefwechsel behielten die Schwestern während ihrer Trennung Kontakt. Die Briefe, die größtenteils 60 Jahre lang aufbewahrt wurden, sind Teil ihrer nun veröffentlichten Erinnerungen.

Der Einladung zu einer Lesung und dem Gespräch mit Studierenden von Dr. Sascha Feuchert an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur war Betty Bausch-Polak gerne gefolgt, da es ihr ein sehr wichtiges Anliegen ist, gerade die dritte

Generation nach dem Krieg immer wieder zu Toleranz und Offenheit anderen Nationen, Religionen und Kulturen gegenüber zu



Betty Bausch-Polak (re.) mit Übersetzerin Sylvia Eke van der Woude.

ermahnen. Bei der Lesung wurde Betty Bausch-Polak von Sylvia Eke van der Woude unterstützt, die das Buch aus dem Holländischen ins Deutsche übersetzt hat. Sie las Passagen vor, die die Befreiung von Lies Auerbach-Polak aus dem Konzentrationslager und ihren Weg nach Israel beschreiben. Betty Bausch-Polak, die eine ungewöhnlich vitale, offenherzige und mitreißende Erzählerin ist, fügte Berichte aus ihrem Überlebenskampf im Untergrund während des Krieges und ihrem erfolgreichen, glücklichen Leben danach hinzu und beantwortete mit viel Ausdauer und Engagement Fragen der Studierenden.

„Bewegtes Schweigen“ – Erinnerungen von Lies Auerbach-Polak und Betty Bausch-Polak, Litblockin Verlag, 11,90 Euro. Bestellung unter arbeitsstelle.holocaustliteratur@germanistik.uni-giessen.de

Foto: © VG Bild-Kunst, Bonn 2009



Ausstellungsbild der Schirn: László Moholy-Nagy, Komposition A 19, 1927 (Privatsammlung, Öl auf Leinwand 80 x 96 cm).

zukunftsorientierte Ausbildung zu gewährleisten, sondern signalisiert im Zusammenwirken mit einem der renommiertesten Ausstellungshäuser Deutschlands eine neue Qualität der Ausbildung. In der direkten Verbindung

der kunstpädagogischen Praxis zu sammeln.

Die Schirn Kunsthalle Frankfurt ist aufgrund ihres anspruchsvollen Ausstellungsprogramms, das brisante Themen sowie aktuelle Aspekte künstlerischer (Eu-

Weitere Säule für Arbeitsstelle Holocaustliteratur

Förderverein soll langfristige Arbeit der Arbeitsstelle sichern – Unterstützung von Projekten und Publikationen – Organisation von Veranstaltungen geplant

Von Charlotte Kitzinger

Seit dem 21. April besteht der neue Förderverein der Arbeitsstelle Holocaustliteratur. Unterstützer der Arbeitsstelle hatten die Initiative zur Gründung eines Fördervereins ergriffen, mit dem Ziel, die Projekte der Arbeitsstelle finanziell langfristig abzusichern und aktiv mit zu ermöglichen.

Der neue Verein hat 20 Gründungsmitglieder, in der ersten konstituierenden Sitzung wurden die Satzung verabschiedet, der Vorstand gewählt und erste

Maßnahmen und Ideen besprochen. Vorstandsvorsitzender für die kommenden zwei Jahre ist Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömmelburg, Professor für osteuropäische Geschichte an der JLU, seine Stellvertreter sind Astrid Knöß, Chefredakteurin des Gießener Anzeigers, und Nadja Kuhl, Vorsitzende der Ernst-Ludwig-Chambre-Stiftung zu Lich.

Der Förderverein soll durch seine Beiträge die langfristige und kontinuierliche Arbeit der Arbeitsstelle sichern, zum Beispiel in Form der Finanzierung

von studentischen Hilfskräften und durch Unterstützung der Finanzierung von Projekten und Publikationen. Darüber hinaus wird der Verein in Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle eigene Veranstaltungen zum Thema organisieren.

Der neue Verein soll in Zukunft auch ein Forum bieten, um wichtige Fragestellungen mit zu initiieren und die Reichweite der Arbeit der Arbeitsstelle Holocaustliteratur zu vergrößern – vor allem auch im Hinblick auf die Herausforderungen, die sich durch den

Artenvielfalt

Studierende und Jugendliche konzipieren Ausstellung – Eröffnung am 17. Mai

hpz. Einheimische Amphibien und Fledermäuse stehen im Mittelpunkt einer Ausstellung im großen Gewächshaus im Botanischen Garten, die am 17. Mai um 11 Uhr eröffnet wird. Die Gestaltung der Text- und Bildtafeln erfolgte durch Studierende des Fachbereichs 08 – Biologie, Chemie in Zusammenarbeit mit Jugendlichen von regionalen Naturschutzgruppen. Daneben können auch eine Reihe von lebenden Tieren gezeigt werden.

Die Firma TETRA (Melle) stellt in Zusammenarbeit mit Aqua-Natura aus Leun 14 Aquarien und Terrarien zur Verfügung. Als Besonderheit werden auch Meerwasseraquarien zur Ausstellung gehören. Sie sollen im Rahmen des Darwin-Jahres an die Weltreise des Begründers der Evolutionstheorie von 1831-1838 mit dem Forschungsschiff „Beagle“ erinnern. Eingerichtet werden sie von Dipl. Biol. Patrick Schubert vom Zoologischen Institut der JLU. Die Ausstellung soll einen Beitrag zur Vermittlung des Themas „Biodiversität“ in der Öffentlichkeit bieten.

Jugend schützt unsere Zukunft

Anlass der Ausstellung ist ein Forschungsprojekt des Instituts für Biologiedidaktik. Die Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Ziemek will mit dem Projekt Bildungsmaßnahmen für Kinder und Jugendliche in der Region anregen, um sie



Keine Scheu: Neugierig beobachtet dieser Junge einen Feuersalamander.

unter dem Motto „Jugend schützt unsere Zukunft“ zu eigenständigen Aktivitäten im Amphibien- und Fledermausschutz anzu-leiten. Jugendliche sollen unter Anleitung von Studierenden das Thema Artenvielfalt in der Region erarbeiten und im Rahmen von bestehenden Naturschutzprojekten Verantwortung übernehmen. Dieses Vorhaben wird von Dipl. Biol. Svenja Tillmann im Rahmen einer Längsschnittstudie wissenschaftlich betreut.

Die Texte und Tafeln in der Ausstellung stellen die Umsetzung der Arbeitsergebnisse der Jugendlichen dar. Dabei ist die Ausstellung in Gießen der Beginn eines Prozesses. Die Exponate sollen in den kommenden Jahren an verschiedenen Orten in der Region Mittelhessen gezeigt werden.

Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit einer Reihe von Partnern durchgeführt: Natur-schutzakademie Hessen, Vogel-park Herborn-Uckersdorf, Fleder-maushaus Greifenstein-Allendorf der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON), Aqua-Natura (Rolf Landvogt). Unterstützt wird es von Wirtschaftsunternehmen und gesellschaftlichen Gruppen, u. a. dem Lions-Club Weilburg, Toyota Schubert und der Kelterei Heil (Laubeschbach). Die Grundfinanzierung und die Mitträgerschaft der Ausstellung hat der Förderkreis der Naturschutzakademie Hessen übernommen.

Ausstellung bis 21. Juni (10-12 und 14-16 Uhr) Gruppen können Führungen vereinbaren. Prof. Dr. Hans-Peter Ziemek, Telefon: 0641 99-35501 E-Mail: hans.p.ziemek@didaktik.bio.uni-giessen.de www.jugend-schuetzt-unsere-zukunft.de

Mitmachen und ausprobieren

Philosophische Experimente und Alchemie: „Straße der Experimente“ legt auf 40 Stände zu – „Wissensmeile“ bietet am 17. Mai mehr Experimente aus der Geisteswissenschaft – Botanischer Garten lädt zum Pendeln ein

Von Tim Lochmüller

Vom allgegenwärtigen Rad zum nutzbringenden Heilstoff: Wichtige Erfindungen hat der Mensch meist nach dem Prinzip „Trial and Error“ gemacht. Und dass der Reiz des Versuchs nicht alleine Naturwissenschaftler kitzeln kann, zeigt die „Straße der Experimente“ im Rahmen der Gießener Wissenschaftstage: Mehr noch als im vergangenen Jahr und bei der Premiere 2006 setzt die 3. Auflage auch auf Mitmach-Versuche aus der Geisteswissenschaft.

So lädt erstmals das Zentrum für Philosophie auf der „Wissensmeile“ zum Experiment zum Thema „Ist der Mensch gut?“ ein – was zeigt, dass auch abstrakte Materie Stoff zum Ausprobieren bietet.



40 Stände werden sich am 17. Mai in der Liebigstraße zwischen Bahnhofs- und Frankfurter Straße zur „Wissensmeile“ aufziehen – fünf mehr als im vergangenen Jahr. „Das ist sehr erfreulich“, sagt Sadullah Gülec vom Mitveranstalter Gießen Marketing GmbH. Erfreulich ist auch, dass die Macher der Wissens-Show wieder aus einer breiten Bevölkerungsschicht kommen. Als Experimentatoren stellen sich Einzelpersonen oder auch Gruppen zur Verfügung – darunter Schulklassen, Vereine, Hochschuleinrichtungen und Unternehmen. Das kam 2008 auch beim Publikum gut an: Rund 10.000 Besucher machten sich auf den Weg zum Parcours vor das Mathematikum, deren Mitarbeiter auch in diesem Jahr wieder für die Organisation verantwortlich sind.

Wer genug in der Liebigstraße experimentiert hat, findet in diesem Jahr übrigens eine optimale Gelegenheit für Erholung im Grünen: Der Botanische Garten der Universität, ältester seiner Art in Deutschland, begeht am gleichen



Foto: Tim Lochmüller

Bewährtes Konzept, neue Ideen: Das erfolgreiche Wissens-Projekt „Straße der Experimente“ kehrt am 17. Mai zurück in die Liebigstraße. Zum dritten Mal verwandeln die Veranstalter die Straße vor dem Mathematikum in eine Experimentier- und Flaniermeile.

Tag sein 400-Jahr-Jubiläum mit einem Tag der Offenen Tür (siehe auch Seite 2).

Eingebettet ist die „Straße der Experimente“ in die Gießener Wissenschaftstage am Mathematikum, die am Samstag, dem 16. Mai, mit einer Kindervorlesung über „Pyramiden, Würfel & Co.“ beginnen. Den ganzen Tag wird auch das Mitmach-Museum bei freiem Eintritt geöffnet sein. Der Wissenschaftspublizist Prof. Ernst Peter Fischer hält am Nachmittag einen Vortrag mit dem Titel „Das Buch der Natur ist in der Sprache der Mathematik geschrieben“. Zudem soll es eine Exponat-Premiere zum Thema Platonische Körper

geben. Highlight am Abend: ein Soloauftritt der Straßenmusik-Legende Mark Gillespie im Hof des Mathematikums.

Wenn sonntagfrüh schließlich die „Straße der Experimente“ mit einem Gottesdienst startet, gibt es auf ein paar hundert Metern weit mehr als philosophische Aha-Momente zu erleben: Der Bundesverband für Gedächtnistraining stellt Spiele und Experimente vor, die Aktion BOB der mittelhessischen Polizei warnt mit Simulations-Brillen vor Trunkenheit am Steuer und Psychologen der JLU testen das räumliche Vorstellungsvermögen ihrer Probanden.

Auch klassische Disziplinen werden wieder vertreten sein: Eine Gruppe lässt Insekten mit „Raketenantrieb“ fliegen, Schüler vergolden wie die alten Alchemisten und Studenten beobachten die Sonne „im Lichte des Wasserstoffs“.

Zu den Veranstaltern der Aktion zählen neben dem Mathematikum, der Gießen Marketing GmbH auch die Stadt Gießen, die beiden Gießener Hochschulen und erstmals die Industrie- und Handelskammer (IHK) Gießen-Friedberg. Letztere will mit der Aktion vor allem Kinder und Jugendliche fit für die Wissenschaft der Zukunft machen.

Alles rund um den Master

JLU bietet 1. Master-Informationstag am 16. Mai – Kompaktes Angebot und kreatives Rahmenprogramm

ur. Alles auf einen Blick: Mit dem 1. Master-Informationstag (MIT) am Samstag, 16. Mai, (von 10 bis 19 Uhr) bietet die JLU allen Master-Studieninteressierten aus Gießen, aus der Region, aus verschiedenen Bundesländern und anderen Staaten, eine ganz neue Möglichkeit: An einem einzigen Tag, können sie wichtige Fragen zu ihrem weiteren Studienverlauf in Fachvorträgen und individuellen Beratungsgesprächen klären.

Dazu gehören nicht nur Einblicke in die Master-Studiengänge, Fachbereichs-Profile, Zulassungsvoraussetzungen und Auswahlkriterien. Auch Informationen zur Studienfinanzierung, zum Studium mit Kind, zum Auslandssemester oder -praktikum, zum berufsorientierten Studieren und sogar zur späteren Promotion sind an diesem Tag kompakt abrufbar.

Institutionen wie das Hochschulrechenzentrum (HRZ) und die Universitätsbibliothek präsentieren ihre breite Dienstleistungspalette. Und zum Leben rund um das Studium an der Uni Gießen wollen der AstA und die Stadt Gießen ihren informativen Beitrag leisten.

„Der Master-Informationstag

ist natürlich in erster Linie ausgerichtet auf den Informationsbedarf der Studierenden. Wir wollen diesen kompakten Block jedoch ein wenig auflockern, indem wir diesem Tag Eventcharakter verleihen und ein kreatives Rahmenprogramm entwickelt haben“, berichtet Karin Merker, Hochschulmarketing.

„Welches Potential unter der manchmal spröde erscheinenden Oberfläche der Studentenstadt zu finden ist, führt ‚Lebens-taucher‘, ein Projekt der Gießener Theaterwissenschaftler Christian Grammel und Janosch Pomeranke, vor Augen. Darüber hinaus möchten wir unsere Besucher einladen, die weiteren Angebote dieses Mai-Wochenendes in Gießen anzunehmen. Dazu gehören u. a. die Wissenschaftstage und der Tag der Offenen Tür zum 400-jährigen Bestehen des Botanischen Gartens.“ Ein kulinarisches Angebot des Studentenwerks und die Performance von DJane Luisa Hartmann runden den Tag ab.

„Der Master-Informationstag in Gießen gilt als der Erste in seiner Art an einer hessischen Hochschule und ist damit ein vielbeachtetes Pilotprojekt in der



Region“, erklärt Ulrikka Richter, Mitarbeiterin der Zentralen Studienberatung und Projektkoordinatorin. „Wir wollen den Studieninteressierten einen wirklich umfassenden Blick auf das weitere Studium und Leben in Gießen ermöglichen“, erzählt sie weiter, „also haben wir speziell für Auswärtige auch Campusführungen vorgesehen.“

Geplant wurde der Master-Informationstag von der Zentralen Studienberatung schon seit August 2008, noch unter der Leitung von Prof. Dr. Joachim Stiensmeier-Pelster. Mit der Organisation ist die aus Mitteln des Budgets zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre an der JLU eingerichtete Projektstelle beauftragt. Ziel ist es, neben den schon bekannten Master-Studien-einführungstagen ein weiteres Instrument zur Verbesserung der Beratung

und Betreuung Studierender zu schaffen. In diesem Fall soll es Master-Studieninteressierten die qualifizierte Entscheidung zum Master-Studium erleichtern und den motivierten Abschluss des Bachelor-Studiums sowie den Übergang in den neuen Studienabschnitt fördern.

„Eine frühzeitige Auseinandersetzung mit den Optionen für die weitere wissenschaftliche Ausbildung und die späteren Berufs- und Karriere-möglichkeiten erscheint im komplexen und dichten Angebot der Master-Studienangebote besonders ratsam“, kommentiert der Erste Vizepräsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee die Idee. „Die JLU richtet bei der Vorstellung ihrer eigenen vielfältigen Master-Angebote ihren Blick sowohl nach innen als auch nach außen. Das heißt, dass wir neben den eigenen Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen auch möglichst viele Studieninteressierte von anderen deutschen Hochschulen, aber auch aus dem Ausland von unserem Lehr- und Studienangebot im Master-Bereich überzeugen wollen.“

Weitere Informationen: www.uni-giessen.de/studium/master



TERMINE

Collegium Gissenum

Ringvorlesung zu Darwin

ev. In der Ringvorlesung des Zentrums für Philosophie und Grundlagen der Wissenschaft „Darwin in den Wissenschaften“ soll der Ausstrahlung von Darwins Ideen in die einzelnen Fachwissenschaften aber auch in gesellschaftliche und politische Bereiche hinein nachgespürt werden. Die Vorträge finden jeweils um 18.15 Uhr im Margarete-Bieber-Saal, Ludwigstraße 34, Gießen, statt:

28. April
Anthropologie: Prof. Dr. Dr. h.c. Winfried Henke, Universität Mainz

12. Mai
Philosophie: Prof. Dr. Dr. Gerhard Vollmer, Universität Braunschweig

9. Juni
Literaturwissenschaft: Prof. Dr. Karl Eibl, Universität München

23. Juni
Theologie: PD Dr. Wolfgang Achtner, Universitäten Gießen und Frankfurt

7. Juli
Psychologie: Prof. Dr. Harald Euler, Universität Kassel

Justus' Kinderuni

Betriebswirtschaftslehre und Soziologie im Programm

d. Noch zwei Veranstaltungen stehen in Justus' Kinderuni in diesem Sommersemester auf dem Programm. Die Vorlesungen dauern von 16.15 bis 17 Uhr. Sie finden statt in der Aula des Uni-Hauptgebäudes, Ludwigstraße 23. Wer teilnehmen möchte, meldet sich online (www.uni-giessen.de/kinderuni) oder direkt vor der Veranstaltung an:

Dienstag, 26. Mai
Prof. Dr. Barbara Weißenberger (Betriebswirtschaftslehre): „Warum kostet ein PC-Spiel mehr als Marmelade?“

Dienstag, 9. Juni
Dr. Jürgen Schratz (Soziologie): „Wie leben Kinder ohne Freiheit?“

Schöne Aussichten

Lehrende stellen aus

d. Unter dem Titel „Schöne Aussichten“ stellen Lehrende des Instituts für Kunstpädagogik ihre Werke aus: Von Skulpturen über Malerei bis hin zu Zeichnungen präsentieren sie ein breites künstlerisches Spektrum. Die Ausstellung ist in der Galerie im Unteren Hardthof, 35398 Gießen, vom 27. Mai bis zum 14. Juni zu sehen.

Sie ist jeweils mittwochs, freitags, samstags und sonntags von 16 bis 19 Uhr geöffnet, Eröffnung ist am 27. Mai.

Stadtspaziergänge

Der Alte Friedhof als Erinnerungsort der JLU

d. Von den Stadtführungen mit Dagmar Klein möchten wir auf eine Veranstaltung besonders hinweisen: Am Sonntag, 28. Juni, gibt es einen Stadtspaziergang zum Thema „Der Alte Friedhof: Erinnerungsort der Universität“. Treffpunkt ist der Vorplatz der Friedhofskapelle, 17 Uhr.

Weitere Informationen: www.giessen-tourismus.de

Hein-Heckroth-Bühnenbildpreis an Robert Wilson

Festakt mit reichlich Prominenz im Stadttheater Gießen – Laudator Prof. Heiner Goebbels

Von Dagmar Klein

Zum vierten Mal wurde Mitte April der Hein-Heckroth-Bühnenbildpreis vergeben. Nach Erich Wonder, Karl-Ernst Herrmann und Achim Freyer war es der internationale Regisseur und Bühnenausstatter Robert Wilson (New York).

Die Vorsitzende der Hein-Heckroth-Gesellschaft, Dietgard Wosinsky, konnte zahlreiche Gäste im Stadttheater begrüßen; aus dem kulturellen, politischen und universitären Leben der Stadt Gießen, ebenso Vertreter der Landesregierung und Theaterleute aus Darmstadt, Frankfurt und Kassel.

Die 2001 gegründete Heckroth-Gesellschaft hat den einzigen Zweck, den nach dem Gießener Maler und Bühnenbildner benannten Preis zu vergeben. Es ist der einzige Preis für Bühnenbild in Deutschland, von daher wird er in der Theaterszene aufmerksam wahrgenommen. Das Auswahlverfahren sieht vor, dass der aktuelle Preisträger den nächsten vorschlägt. Dem müssen die Beiratsmitglieder zustimmen: Heckroth-Gesellschaft, Land Hessen als Stifter des Preisgeldes, Stadt Gießen als Stifterin des Nachwuchspreises, Stadttheater Gießen und Angewandte Theaterwissenschaften der JLU. Der aktuell Geehrte schlägt auch den Nachwuchspreisträger vor.

Beim Festakt stellte Katharina Spielhauer, Kuratorin der Ausstellung im Deutschen Film-Museum Frankfurt (1991), in der erstmals das Filmschaffen des Malers und Bühnenbildners Hein Heckroth gewürdigt wurde. Schließlich hat Heckroth 1949 seinen Oscar bekommen für die innovative Gestaltung des Ballettfilms „The Red Shoes“ und auch später in Deutschland neben seiner Tätigkeit als Bühnenbildner in Frankfurt an vielen Filmen der 50er Jahre mitgewirkt.

Laudator Heiner Goebbels, JLU-Professor für Angewandte Theaterwissenschaft und Präsident der Hessischen Theaterakademie, stellte die Arbeitsweise von Wilson vor. Dieser ist bei seinen Produktionen für alle Bühnenbe-

reiche zuständig, die er als gleichwertig behandelt; insofern sei es berechtigt, dem Regisseur und Licht-Designer einen Bühnenbildpreis zu verleihen.

Zum Charakteristikum von Wilson-Inszenierungen gehört das Prinzip der Verlangsamung und der Separierung: Bewegung



Robert Wilson

wird von Sprache getrennt, die Körper der Akteure voneinander, sogar einzelne Körperteile scheinen ein Einzelleben zu führen. Betrachtende können so das Getrennte neu zusammendenken, durch die andere Sicht wird ein Verstehensprozess in Gang gesetzt. Auch sein eigenes künstlerisches Leben habe sich durch Wilson verändert, wie Goebbels sagte. Wilson denke Theater vom Besucher aus, ihm gehe es um audiovisuelle und ästhetische Erfahrung, nicht um den pädagogischen Bildungsauftrag.

Wilson formulierte seinen Dank auf Englisch und erzählte auf pointierte und witzige Art davon, wie seine Stücke bei verschiedenen Menschen ankommen. Seine Laudatio auf die Nachwuchspräisträgerin Yashi Tabassomi (Berlin) war ein lautmalerisch zerdehntes Gedicht.

Die Urkunden, Medaillen und Schecks überreichten für das Land Hessen Staatsministerin Eva Kühne-Hörmann (Wissenschaft und Kunst) und für die Stadt Gießen Kulturdezernent Harald Scherer. Die künstlerischen Beiträge kamen auf Wilsons Wunsch von der Berliner Schauspielerin Angela Winkler, begleitet von Adam Benzwi (Kunstakademie Berlin) am Piano.

www.hein-heckroth-ges.de

Wenn gar nichts geht ...

„Solifonds“ hilft seit dem vergangenen Wintersemester unschuldig in Not geratenen Studierenden der JLU – AStA stellt Fördergelder zur Verfügung

Von Anne-Kathrin Weber

„Wenn viel Geld auf einmal da sein muss, dann wird es bei einigen Studierenden wirklich eng. Genau da setzt der Solifonds an.“ So beschreibt Marie Moos die Hauptarbeit des Fördervereins der unschuldig in Not geratenen Studierenden der JLU e.V., kurz „Solifonds“. Seit Beginn des vergangenen Wintersemesters helfen die Mitglieder des Solifonds wie die Vorsitzende Moos denjenigen Studierenden, die ohne eigenes Zutun in eine schwierige finanzielle Lage geraten sind.

Die Hilfe aus dem Solifonds besteht aus einer einmaligen kurzfristigen Geldspritze. Der Höchstbetrag liegt dabei in der Regel bei der BAFöG-Höchstgrenze. Damit soll der Solifonds finanzielle Engpässe der Betroffenen ausgleichen. Beispielsweise wenn Studierende aus einer Wohnung geworfen werden, der Vermieter der neuen aber eine sehr hohe Kautionsleistung verlangt, oder wenn Studierende sich den Semesterbeitrag nicht mehr leisten können. Oder wenn es für die Krankenversicherung nicht mehr ausreicht. Letzteres ist für die Gründungsmitglieder des Solifonds äußerst wichtig: „Wer sich die Krankenversicherung nicht leisten kann, dem wollen wir auf jeden Fall helfen“, sagt Moos.

Die Antragsbearbeitung ist für die Vorstandsmitglieder nicht einfach: „Es ist immer schön, wenn man helfen kann. Andererseits gibt es aber auch Einblicke in die Lebenssituation von Studierenden, die teilweise große Probleme bei der Studienfinanzierung und der Bewältigung anderer finanzieller Belastungen offenbaren“, sagt Immanuel Fick,

Vorstandsmitglied des Solifonds und Referent im Allgemeinen Studierenden Ausschuss (AStA) für Wohnen und Soziales.

Um diesen Studierenden zu helfen, treffen sich jeweils zwei Vorstandsmitglieder mit den Antragstellern, um über die finanzielle Notlage zu sprechen und Hilfe zu gewähren. Als Beweis dienen Rechnungen, Kontoauszüge oder sonstige Liquiditätsnachweise.

Seit Beginn des Wintersemesters haben zehn Betroffene Hilfe aus dem Solifonds erhalten, sagt Fick. Bislang habe der Vorstand nur einen Antrag ablehnen müssen, da der Student an der Fachhochschule (FH) Gießen immatrikuliert war. „Prinzipiell kann jeder einen Antrag auf finanzielle Unterstützung stellen“, sagt Moos. Einzige Voraussetzung sei allerdings qua Satzung, dass die Studierenden an der JLU eingeschrieben sein müssen. „Wir wollen allerdings mit dem AStA der FH Gespräche über eine mögliche Kooperation beim Solifonds führen“, stellt Fick in Aussicht.

Die Geschichte des Solifonds der JLU ist noch kurz: Zwar hatte die Idee bereits mehrere Jahre innerhalb der Juso-Hochschulgrup-

pe geschwelt. Dennoch wurde sie erst im vergangenen Jahr von den AStA-Referenten umgesetzt, erklärt Moos. Zuvor hätten die Referenten vor dem Problem gestanden, den Studierenden zwar Beratung anbieten zu können. Diese Hilfe habe aber für einige nicht ausgereicht, sie brauchten konkrete finanzielle Unterstützung.

So, wie es die Vollversammlung der Ausländischen Studierenden (ASV) vorgemacht hatte: Diese Vertretung der ausländischen Studierenden an der JLU betreibt bereits seit mehreren Jahren einen Förderverein, der ausländischen Studierenden bei finanziellen Problemen unter die Arme greift. Im Sommer 2008 gründete die damalige AStA-Referentin Moos dann zusammen mit anderen Mitgliedern der Studierendenvertretung den Verein. Die ersten in Not geratenen Studierenden reichten Förderanträge zu Beginn des Wintersemesters 2008/09 beim Solifonds ein.

Die Fördergelder, die an die Antragsteller verteilt werden, speisen sich zum einen aus 15.000 Euro, die der AStA als kollektives Mitglied dem Solifonds zur Verfügung stellt. Die Verzahnung zwischen der Studierendenvertretung und dem Solifonds ist groß, acht Mitglieder des Solifonds sind gleichzeitig AStA-Referenten.

Hinzu kommen wenige weitere Mitglieder. Diese zahlen pro Semester einen Mitgliedsbeitrag von 50 Cent, können aber auch individuelle Spendensummen festlegen. Vorstandsmitglied Fick hofft, „dass der Solifonds von zukünftigen AStA-Studentenparlamenten, egal wie die politischen Verhältnisse aussehen, als die gute und wichtige Sache anerkannt und die finanzielle Unterstützung weitergeführt wird“.

Müde geflogen?

Reise und Heimkehr – Themen beim 3. Gießener Studierendenkolloquium

Von Stephanie Zehnle

Ob in der Schiffskajüte oder in der Economy-Class, schon immer zog es Menschen in die Ferne. Aber genauso zog es sie auch wieder zurück in die Heimat. Wie Menschen die Rückkehr erwarten, inszenieren und bewerten, wurde im Rahmen einer studentischen Tagung an der JLU diskutiert. „Habt euch müde schon geflogen?“ war das dritte Studierendenkolloquium, das IGNIS organisierte, die Initiative Gießener Studierenden zum Erwerb interdisziplinärer Schlüsselqualifikationen.

Zum Einstieg in das Thema wurden konkrete Beispiele der Heimkehr geboten: eine Afrika-reisende im 19. Jahrhundert und die gesellschaftlichen Vorbehalte nach ihrer Rückkehr (Gero Brümmer), japanische Rituale zur Absicherung der Heimkehr von Fischern (Christian Göhlert) und Melvilles „Moby Dick“ (Reinhard Möller).

Es folgte die Idee der Heimkehr als eigentlicher Erfolg der Reise beim verunglückten Südpolforscher Sir Ernest Shackleton (Sarah Schwab). Über die Monotonisierung der Fremde durch den Massentourismus sprach Stefanie Rübber, es folgte ein Vortrag über das Phänomen der Backpacking- und Vagabundenkultur (Andrea Vetter). Wo die Grenzen der hier aufgefassten Reise liegen, testete der Beitrag über Reisen im Cyberspace und die Heimkehr in den eigenen Körper (Frauke Fitzner).

Um zu verstehen, wie Heimkehr als Prozess, Identitätsfindung oder delokalisiert zu begreifen sein kann, wurde in der Abschlussdiskussion immer wieder auf das scheinbar komplementäre Begriffspaar der „Heimat“ und der „Fremde“ zurückgegriffen. Die Ergebnisse werden in einem Sammelband veröffentlicht.

Ziel der Tagung war es, Studierenden eine Möglichkeit zum wissenschaftlichen Arbeiten außerhalb des universitären Stundenplans zu bieten. Unterstützt wurde sie von der Maria und Dr. Ernst Rink-Stiftung, sowie von der Gießener Hochschulgesellschaft.



STIFTUNGEN

Von Carolin Muck

Als Prof. Dr. Ewald Berge am 27. Juli 1974 starb, schaltete die JLU eine Traueranzeige mit den Zeilen, dass „dessen Leistungen beim Aufbau seiner Fakultät und der Universität unvergessen bleiben“. Heute erinnert auch die Ewald

Das Archiv der JLU besitzt mehrere Quellen über das Leben Berges. Demnach wurde er am 15. November 1891 in Zittau (Sachsen) geboren. Von 1911 bis 1919 studierte er Veterinärmedizin in Dresden und Gießen. 1919 promovierte er in Dresden, seine Habilitation erhielt Berge

1947 als Mitläufer während der NS-Zeit eingestuft.

1949 kam Berge schließlich als Professor für Veterinärchirurgie an die Universität Gießen. In den verschiedenen Publikationen über sein Leben wird immer wieder seine Rolle für den Wiederaufbau der im Zweiten

Und ganz offenbar war es Berges Anliegen dazu beizutragen, auch über den Tod hinaus. Denn in seinem Testament, so heißt es im Nachruf des Deutschen Tierärzteblatts, „hat er verfügt, dass ein wesentlicher Teil seiner Hinterlassenschaft in eine ‚Ewald- und Hilde-Berge-Stiftung‘ eingebracht wird und der Fakultät zur Verfügung steht“. Hilde, die Berge im August 1942 geheiratet hatte, starb nach langer Krankheit bereits im Juli 1963.

Die Ewald und Hilde Berge-Stiftung fördert junge Akademiker des Fachbereichs 10 – Veterinärmedizin durch die Übernahme von Kosten für die Drucklegung von Habilitationsschriften und die Förderung von wissenschaftlichen Arbeiten, soweit Mittel hierfür aus anderen Quellen nicht beschafft werden können. Über die Vergabe entscheidet ausschließlich und endgültig das Kuratorium der Ewald und Hilde Berge-Stiftung, das sich aus dem amtierenden Kanzler der JLU und zwei Professoren des Fachbereichs zusammensetzt. In der Regel gibt es eine jährliche Ausschreibung durch Aushang im FB 10, oder auf Anfrage.



Ewald Berge, Professor für Veterinärchirurgie, während seiner Zeit in Leipzig.

Weitere Informationen: Claudia Schick, Telefon: 0641 99-12205, E-Mail: Claudia.Schick@uni-giessen.de www.uni-giessen.de/cms/organisation/dez/dezernat-b/dienstleistungen/Stiftungen

Ewald und Hilde Berge-Stiftung

Emeritierter Professor lässt Stiftung für junge Tiermediziner errichten – Publikationen heben wichtige Rolle von Prof. Ewald Berge für den Wiederaufbau der im Zweiten Weltkrieg zerstörten Hochschule hervor

und Hilde Berge-Stiftung an den Veterinärmediziner, der 1949 an die noch zerstörte Gießener Hochschule kam und hier bis zu seiner Emeritierung 1960 forschte und lehrte.

Angehende Tierärzte zu unterstützen ist das Ziel der Stiftung, die der Professor in seinem Namen und dem seiner verstorbenen Frau errichten ließ. 1979 wurde sie als rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts mit Sitz in Gießen genehmigt.

1925 an der Universität Leipzig, wo er noch einige Jahre lehrte und forschte. Berge wird in den Quellen hoch gelobt, er leiste hervorragende Arbeit. Beruflich ging es aufwärts, aber sein glänzender Lebenslauf hatte auch Makel. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs, die Jahre von 1933 bis 1945 standen nun auf dem Prüfstand, musste Berge zugeben, dass er Angehöriger der NSDAP gewesen war. Bei der Entnazifizierung wurde er deshalb

Weltkrieg zerstörten Hochschule hervorgehoben. Er habe sich große Verdienste um Aufbau und Modernisierung der Tiermedizin in Gießen erworben, heißt es in diversen Artikeln über den Wissenschaftler.

Vor allem für diese Anstrengungen erhielt Berge 1962 das Große Bundesverdienstkreuz. „Ich hoffe, dass die Universität kräftig weiterwächst“, sagte er laut der „Gießener Freien Presse“ bei der Verleihung.

Es geht auch ohne Förderschule

Exkursion der Abteilung Geistigbehindertenpädagogik nach Bologna – Auf den Spuren der Integration von Menschen mit Behinderung in Italien

Von Stefan Kvas und Matthias Schmidt

Eine aufschlussreiche Exkursion mit dem thematischen Schwerpunkt „Integration in Italien“ führte Studierende und Mitarbeiter der Abteilung der Geistigbehindertenpädagogik (Prof. Dr. Reinhilde Stöppler) nach Italien – dem Land, das trotz vieler Kritik unter Experten immer noch als „Mutterland“ der Integration von Menschen mit Beeinträchtigungen gilt.

Zielort der Exkursion unter der Leitung von Dr. Erik Weber war die im Norden Italiens gelegene Provinzhauptstadt Bologna. Zur Università degli Studi di Bologna, übrigens die älteste Hochschule Europas, war bereits im Vorfeld eine ERASMUS Kooperation entstanden. Gastgeber war die Abteilung für Erziehungswissenschaften unter der Leitung von Prof. Dr. Nicola Cuomo. An der Fahrt nahmen sieben Studierende der Heil- und Sonderpädagogik sowie ein weiterer Wissenschaftlicher Mitarbeiter teil. Drei ERASMUS-Stipendiatinnen der JLU in Bologna begleiteten das umfangreiche Programm. Der Einblick in verschiedene Institutionen der Behindertenhilfe in Italien sollte den Studierenden einen alternativen Zugang zu der fachwissenschaftlichen und fachpraktischen Integrationsthematik aufzeigen.

Integration von Anfang an

Während in Deutschland laut Angaben der Kultusministerkonferenz (KMK) 97 Prozent der Kinder mit einer geistigen Behinderung noch im Jahr 2003 in einer Förderschule beschult wurden, hat man

in Italien frühzeitig andere Wege beschritten. Prof. Cuomo schilderte die nationale Auflösung von Sonderschulen im Zuge der Psychiatriereform Italiens Ende der 60er Jahre. Seither sind Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen in Italien ganz selbstverständlicher Bestandteil des öffentlichen Schulsystems. Dabei erhält der Klassenlehrer durch einen „Stützlehrer“ Verstärkung, sobald sich ein Kind mit Behinderung in der Klasse befindet.

Beeindruckt zeigten sich die Studierenden von der methodisch-didaktischen Umsetzung von Inhalten durch den von Prof. Cuomo entwickelten Ansatz „L'emozione di Conoscere“ („Die

Emotion des Kennenlernens/der Erkenntnis“). Dieser Ansatz geht davon aus, dass Schülerinnen und Schüler durch emotionale und kreative Anregung Inhalte besser behalten, indem sie diese selbst erleben. Gelingendes Beispiel ist der Einsatz einer Zeitmaschine sowohl im Vorschul- als auch im Grundschulunterricht.

Eine Zeitmaschine werde unter anderem dazu genutzt, um „Personen aus der Zukunft“ zu empfangen, verdeutlichte Dott.ssa Anita Cocconi von der „Scoula d'infanzia“ in Castelnuovo di Sotto. Diese Personen könnten beispielsweise über Umweltverschmutzung berichten und die Folgen aufzeigen, wenn Menschen nicht

umweltbewusst handeln. Die Kinder entwickelten auf diese Weise frühzeitig ein Bewusstsein für umweltbewusstes Handeln, etwa durch das Mülltrennen im Familienhaushalt. Die Teilnahme der Schülerinnen und Schüler mit Behinderung am Unterricht ist hierbei selbstverständlich.

Selbstbestimmtes Leben

Eine weitere Institution, die die Exkursionsteilnehmer kennenlernten, war „CILS“ (Cooperative Sociale per L'Inserimento Lavorativo E Sociale) in Cesena. Dieser staatlich-unabhängige Verband knüpft Kooperationen zu Firmen und Unternehmen des allgemei-



Dr. Erik Weber (li.) und Ansprechpartnerin Dott.ssa Giuseppina Bonavolontà von der Organisation „CILS“ (Mitte) im Gespräch mit einem Mitarbeiter.

nen Arbeitsmarktes und vermittelt Menschen mit Behinderung, gemessen nach individueller Leistung, einen passenden Arbeitsplatz. Kooperationen bestehen zu Gärtnereien und Straßenreinigungen, aber auch zu Banken und Automobilhäusern. Anders als die Werkstatt für Menschen mit Behinderung (WfbM) in Deutschland schafft es diese Organisation, Menschen mit Behinderung in Arbeitsbereiche einzugliedern, in denen auch die restliche Bevölkerung tätig ist.

„CILS“ entwickelt sich durch neue Projekte weiter und gründete vor kurzem eine Wohnstätte unter anderem auch für Menschen mit Behinderung und deren Eltern. Da es in Italien üblich ist, dass Menschen mit Behinderung zu Hause leben, können sie durch eine eigene Wohnung innerhalb der Wohnstätte lernen, selbstständig und selbstbestimmt ihr Leben zu führen und trotzdem Kontakt zu den Eltern zu haben. Für eine unter Umständen notwendig werdende Pflege der Eltern wird dabei ebenfalls gesorgt.

Sehr interessant war der Besuch der Einrichtung „Ausiliote-

ca“. Die Institution versteht sich als Beratungs- und Anlaufstelle für Menschen mit Behinderungen und ihre Angehörigen sowie für Fachpersonen. Sie arbeitet nicht kommerziell, sondern wird kommunal gefördert. Menschen mit Behinderung können sich hier von einem interdisziplinären Team beraten und diagnostizieren lassen: Hierbei geht es nicht darum, Defizite der Menschen zu bestimmen, sondern Kompetenzen festzustellen und Förderansätze zu schaffen.

Die in Italien gewonnenen Eindrücke stießen bei allen Teilnehmern auf große Begeisterung. Vor allem die gesellschaftliche Eingliederung von Menschen mit Behinderung vom Kindesalter an und die sich daraus entwickelnde Akzeptanz innerhalb der Bevölkerung beeindruckte die Studierenden. Alle waren überrascht von der Gastfreundlichkeit der Kontaktpersonen in den verschiedenen Institutionen. Einige Exkursionsteilnehmer ziehen nach dieser Exkursion in Erwägung, ein ganzes Auslandssemester in Bologna zu absolvieren.



Die Gruppe der Exkursionsteilnehmer und Dott.ssa Anita Cocconi (zweite v.l.) in der „Scoula d'infanzia di Castelnuovo di Sotto“ mit der Zeitmaschine.

Medienrummel auf Polnisch

Gießener Studierende erwerben staatliches Sprachzertifikat an der Partneruniversität Lodz – Arkadiusz Blaszczyk, Student der Geschichts- und Kulturwissenschaften, berichtet über polnische Gastfreundschaft, Erfolge in einer Fremdsprache und Einblicke in die Geschichte des Landes

Von Arkadiusz Blaszczyk

Mikrofone und Kameras, großes Echo in den Medien und offizielle Begrüßung durch Vertreter von Politik und Wissenschaft: Gießener Studierende, die in Lodz ein staatliches Sprachzertifikat erworben haben, waren überrascht von soviel Aufmerksamkeit.

Eine Gruppe von 18 Studierenden der JLU mit ihren Betreuern genoss vom 14. bis zum 24. Februar die Gastfreundschaft der polnischen Partner-Universität in Lodz. Der Aufenthalt diente in erster Linie dazu, ein staatliches Zertifikat in Polnisch als Fremdsprache zu erwerben – eine Premiere. Grundlage ist der gemeinsame EU-Referenzrahmen.

Vor Ort fanden zunächst Vorbereitungskurse durch den Lodzer Lehrstuhl für angewandte und kulturelle Linguistik statt, bevor sich die Gäste aus Deutschland am letzten Wochenende ihrer Prüfung widmeten. Die Studienfahrt wurde finanziert durch Mittel des

Landes Hessen, die Unterkünfte wurden von der Lodzer Universität zur Verfügung gestellt.

Bei den Teilnehmern handelte es sich um Gießener Studierende, die am Institut für Slavistik bei Marcin Golaszewski, dem Initiator der Studienfahrt, Polnisch lernen. Darunter fanden sich neben Hauptfach- und Nebenfachstudierenden auch Hobby-Polnisch-Lerner, die sich von ihrem Lektor und Lokalpatrioten zu der Fahrt in seine Heimatstadt Lodz überzeugen ließen. Der Germanist und Doktorand des Lehrstuhls für Literatur und Kultur Deutschlands, Österreichs und der Schweiz an der Lodzer Universität engagiert sich dafür, der Partnerschaft beider Universitäten mit dem Zertifikatsprogramm ein neues Standbein zu verleihen.

Die Vorbereitungskurse fanden im Gebäude des ehemaligen deutschen Lodzer Gymnasiums statt, in dem sich heute das Institut für Polonistik befindet. Die Studierenden wurden in verschiedene



Keine Exkursion ohne Gruppenfoto.

Kurse verteilt, den Prüfungsstufen B1 und B2 entsprechend. Außerdem hatten diejenigen, die aufgrund noch nicht ausreichender Polnisch-Kenntnisse keine Prüfung ableisten wollten, die Möglichkeit, an einem grundlegenden Kurs teilzunehmen. Simulationen der mündlichen Prüfung waren hilfreich. Aufgrund von Golaszewskis Vorbereitungseinheiten in Gießen wussten die Studenten jedoch schon ungefähr, was sie erwarten würde. Am Ende winkten für elf Teilnehmer die begehrten Zertifikate.

Viel Aufmerksamkeit wurde der Gruppe sowohl von Seiten der Universität als auch der Medien geschenkt. Die Tatsache, dass man sich den deutschen Studenten auf Polnisch zuwenden konnte, erfreute sich großer Popularität.

„Diese Prüfung ist ein Auftakt. Wir organisieren sie zum ersten

Mal. Das ist ein Zeichen, dass nicht nur wir als Polen Fremdsprachen lernen, sondern dass man auch im Westen Polnisch lernt“, erklärte die Prorektorin der Universität Lodz, Prof. Dr. Joanna Jabłkowska. So wurden die Gießener sowohl durch den Rektor der Universität Prof. Dr. Włodzimierz Nykiel als auch durch den Oberbürgermeister der Stadt Lodz Jerzy Kropiwnicki im repräsentativen Biedermann-Palais begrüßt. Zuvor hatte die Gruppe bereits zahlreiche kleine Souvenirs erhalten und einen wahren Mediensturm besänftigen müssen, der den ganzen Aufenthalt über nicht an Intensität verlor.

Vorträge über die multikulturelle Geschichte der Stadt ergänzten das Angebot. Die Studenten erfuhren von Juden, Deutschen und Russen in der Stadtgeschichte. Interessant sind die zahlreichen Einflüsse auf die Lodzer

Mundart. Für Verwunderung sorgt heute die Tatsache, dass noch relativ spät im 19. Jahrhundert die Stadt Lodz – immerhin die größte Industriestadt unter der Krone des Zaren – über eine russische Bevölkerung verfügte, die aus gerade einmal einer einzigen Person bestand.

Ganz im Sinne des Oberbürgermeisters und seinem Rat „Lernt, aber habt auch Spaß“ fanden zahlreiche inoffizielle Veranstaltungen ihren Platz im Programm. Auf große Begeisterung stieß der Besuch des Stadtmuseums im ehemaligen Palais des Fabrikanten Izrael Poznanski, wo die Gäste an einem extravaganter Kunstdruck-Workshop teilnehmen durften.

Einige nutzten das große Angebot im Einkaufskomplex Manufaktura, das sich in den ehemaligen Fabrikgebäuden Poznanskis befindet. Auch das Museum für moderne Kunst MS2 fand Beachtung. Zur Abwechslung ließ man sich im Restaurant „U chochola“ von altpolnischer Küche verwöhnen. Im Großen Theater beeindruckte ein Ballett zum berühmten Buch und Film „Gelobtes Land“ über das Lodz des 19. Jahrhunderts. „Hollyłódź“, die Hauptstadt des polnischen Kinos, lockte in das Museum für Kinematografie. Im Kino „Charlie“ regte der tschechische Film „Baluckie Getto“ („Getto von Baluty“) zum Nachdenken an, der die Lebensumstände im Lodzer Getto im Kontrast zu den heutigen Bewohnern erzählte.

Die Geschichte der Stadt führte die Gäste auch an den jüdischen Friedhof, wo sie neben dem mo-

numentalen Mausoleum Poznanskis auch das Gräberfeld für die Opfer des Holocaust sahen. In der Gedenkstätte zum Bahnhof Radegast, der als Umschlagsplatz für die Deportationen diente, „stolperten“ die Gießener sogar zufällig über den Botschafter der Vereinigten Staaten.

Ernste Themen fanden ihren Gegenpart in der Freizeitgestaltung. So verbrachte jeder je nach Geschmack seine Abende gemeinschaftlich im Studentenwohnheim oder in den Bars der Piotrowska-Straße.



Offizieller Empfang: Auch im repräsentativen Biedermann-Palais war die Gießener Gruppe zu Gast.

Fazit: Wir durften eine interessante Stadt kennenlernen, in einer sehr gastfreundlichen Atmosphäre unsere Polnisch-Kenntnisse aufpolieren und zertifizieren. Dank gebührt den Organisatoren an beiden Universitäten, vor allem Magdalena Szych als engagierter Betreuerin und Marcin Golaszewski als Koordinator, der erfolgreich ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt hatte.

Europäischer Referenzrahmen für Sprachen

Initiiert und entwickelt vom Europarat, hat der europäische Referenzrahmen zum Ziel, das reiche Erbe der Vielfalt der Sprachen und Kulturen in Europa als einen wertvollen gemeinsamen Schatz anzuerkennen, den es zu schützen und zu entwickeln gilt. Sprachkompetenzen sollen untereinander leicht vergleichbar und qualifizierbar sein.

Der gemeinsame europäische Referenzrahmen stellt eine gemeinsame Basis dar, nach der alle Sprachen, das Erlernen und die Lernfortschritte beurteilt werden können. Er beschreibt, was Lernende zu lernen haben, um eine Sprache für kommunikative Zwecke nutzen zu können und definiert Kompetenzniveaus, sodass man Lernfortschritte lebenslang und auf jeder Stufe des Lernprozesses messen kann. So erhöht der Referenzrahmen die Transparenz von Kursen, indem er objektive Kriterien festlegt und somit die Selbsteinstufung wesentlich erleichtert.

Statistikberatung am Hochschulrechenzentrum

Service vor allem für Studierende und Promovierende

hi. Die Statistikberatung am Hochschulrechenzentrum ist wieder besetzt und steht allen Angehörigen der JLU zur Verfügung.

Nachdem die Stelle der Statistikberatung einige Zeit vakant



war, konnte sie jetzt durch eine entsprechende Verwendung von QSL-Mitteln (Mittel zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre) wieder besetzt werden. Vor allem für Studierende und Promovierende dient die Stelle der Beratung bei Planung und Auswertung von Untersuchungen mit statistischen Anteilen, speziell bei der Auswertung mit SPSS. Darüber hinaus ist die Statistikberatung auch Anlaufstelle für die Unterstützung bei Onlinebefragungen.

Weitere Informationen:
www.uni-giessen.de/hrz/service/
statistikberatung/
Kontakt: Dr. Johannes Herrmann,
E-Mail: statistik-beratung@hrz.uni-giessen.de

Service von Internetzugang bis Telefonanlage

Befragung des Hochschulrechenzentrums ergab: Nutzer schätzen den guten Service, kennen aber nicht alle Dienstleistungen

Von Dr. Johannes Herrmann

Das Hochschulrechenzentrum (HRZ) stellt viele der Dienstleistungen bereit, die das Studieren und das Forschen sowie die Arbeit der Verwaltung an der JLU vereinfachen und optimieren. Es nimmt daher eine Schlüsselrolle ein: Von der Bereitstellung und Wartung der Telefonanlage und des Datennetzes, des Internetzugangs, der zentralen Server und des E-Mail-Services der Universität über die Betreuung der E-Learning-Plattformen und der multimedialen Ausstattung der Veranstaltungsräume bis hin zur individuellen Hilfe bei Problemen mit dem Computer reichen die Dienstleistungen des Rechenzentrums.

Im vergangenen Wintersemester hat das HRZ zum ersten Mal eine umfassende Servicebefragung durchgeführt, in der alle Angehörigen der JLU Lob und Kritik äußern, aber auch völlig frei Wünsche und Anregungen formulieren konnten.

Erfreuliche Ergebnisse

Die Ergebnisse der Befragung sind für den Direktor des HRZ, Dr. Michael Kost, sowohl erfreulich als auch aufschlussreich und anregend: Die Dienstleistungen seiner Einrichtung werden allgemein



Beliebter Service beim HRZ: Liane Kadem (re.) hilft zwei Nutzerinnen bei ihren PC-Problemen.

sehr positiv bewertet. Vor allem die Serviceorientierung sehen die Nutzer als hilfreich an.

Verbessern kann das HRZ insbesondere zwei Dinge: Erstens gaben viele der Befragten an, dass sie von einigen Dienstleistungen – zum Beispiel von den Möglichkeiten zur zentralen Datensicherung oder dem Medienservice – erst durch die Umfrage gehört haben. Zweitens wurde immer wieder eine Ausweitung der sehr gut bewerteten persönlichen Beratung bei allen

möglichen Problemen mit dem Computer angesprochen. Das HRZ wird dabei als eine Einrichtung angesehen, die räumlich zu weit vom Philosophikum entfernt ist.

Die Ergebnisse der Serviceumfrage wurden an die Abteilungen des HRZ weitergeleitet, die die Verbesserungsvorschläge aufnehmen und, wo technisch möglich, umsetzen werden. Einige Anregungen wie der weitere Ausbau des WLAN-Netzes und die Einrichtung von mehr Rechnerar-

beitsplätzen sind ohnehin in Arbeit bzw. in Planung.

Weitere Servicetheke geplant

Durch verschiedene Maßnahmen wie die Erstellung einer Broschüre, die die Angebote des HRZ beschreibt und speziell an Erstsemester gerichtet ist, sollen Universitätsangehörige künftig umfassend und aktuell informiert werden. Auch Plakate in den Fachbereichen, eine stärkere Präsenz in den Einführungswochen für Erst-

semester und die Fortführung der Veranstaltungsreihe „Tag der offenen Tür“ des HRZ sind geplant.

Der weitere Ausbau der persönlichen Beratung liegt Dr. Kost besonders am Herzen. Die Servicetheke im Heinrich-Buff-Ring, die individuelle Hilfestellungen bei den meisten Problemen leistet, zählt zu den Angeboten des HRZ, die besonders bekannt sind, sehr intensiv genutzt und gleichzeitig besonders gut bewertet werden. Ein Ausbau dieses „Erfolgsmodells“ ist da naheliegend: So ist beabsichtigt, im Bereich des Philosophikums eine weitere Servicetheke einzurichten.

Die HRZ-Servicebefragung

An der Online-Umfrage nahmen 2.227 Studierende und 819 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der JLU teil. Gezielt wurde nach vier Dimensionen gefragt: (1) Welche Dienstleistungen des Hochschulrechenzentrums sind bekannt? (2) Welche dieser Dienstleistungen werden wie intensiv genutzt? (3) Wie werden die genutzten Dienste bewertet? (4) Was kann das HRZ allgemein besser machen; welche Dienstleistungen sollten ausgebaut oder ergänzt werden?

Weitere Informationen: www.uni-giessen.de/hrz

NEUE PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN AN DER JLU GIessen

Fotomodus für DIPP 2009



Fachbereich 03

Prof. Dr. Hermann Josef Abs

Erziehungswissenschaft

Prof. Dr. Hermann Josef Abs, Jahrgang 1968, hat seit Beginn des Sommersemesters die Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Schul- und Unterrichtsforschung inne. Prof. Abs hat zu den Themen Qualitätssicherung, Lehrerbildung und Schule unter dem Anspruch von Demokratie geforscht.

Während seiner Tätigkeit am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) in Frankfurt am Main ab 2002 war er verantwortlich für die Evaluation des Schulentwicklungsprogramms „Demokratie lernen und leben“ in 13 Bundesländern, sowie für europäische Vergleichsprojekte zu Qualitätssicherung und Demokratiebildung. Darüber hinaus ist er an der Evaluation der zweiten Phase der Lehrerbildung in Hessen und Thüringen beteiligt.

Abs studierte an den Universitäten Bonn und Freiburg und legte 1995 das 1. Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien in Baden-Württemberg mit den Fächern Erziehungswissenschaft, Deutsch und Katholische Religion ab. Anschließend arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Freiburg, wo er 2001 promoviert wurde.

2002 absolvierte er das 2. Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien in Baden-Württemberg. Zuletzt hat er 2008 eine Ausbildung als Supervisor (DGSv) beim österreichischen Bundesinstitut für Erwachsenenbildung abgeschlossen.



Fachbereich 04

Prof. Dr. Hubertus Büschel

Kulturwissenschaften

Prof. Dr. Hubertus Büschel, Jahrgang 1969, ist seit März 2009 Juniorprofessor für Kulturwissenschaften (Schwerpunkt Kulturgeschichte) am International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) der JLU. Sein Studium der Geschichte und der Germanistik an den Universitäten München und Berlin schloss Büschel mit dem M.A. in Neuerer und Neuester Geschichte ab. Anschließend arbeitete er als Doktorand am Max-Planck-Institut für Geschichte in Göttingen. Er war Mitglied der Internationalen Max Planck Research School „Werte und Wertewandel in Mittelalter und Neuzeit“ und absolvierte einen Promotionsstudiengang zu Mittelalter- und Frühneuzeitstudien. 2003 war Büschel Fellow der UCLA und der Clark Library, Los Angeles, USA. 2004 folgte die Promotion an der Universität Göttingen mit der Studie „Untertanenliebe – Der Kult um deutsche Monarchen 1770-1830“.

Anschließend war Büschel Postdoktorand und Lehrbeauftragter an den Universitäten Bielefeld und Potsdam. Seit 2006 war er assoziiert am Zentrum für Zeithistorische Forschung in Potsdam.

Büschel arbeitet an einem Buch zur Kulturgeschichte der „Entwicklungshilfe“ in Tansania, Togo und Kamerun 1920-1975. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Geschichte Europas des 19. und 20. Jahrhunderts, Kulturgeschichte, Globalgeschichte und afrikanische Geschichte. Er befasst sich zudem mit der Geschichte der Kulturwissenschaften und der Geschichte der Hilfe zur Selbsthilfe.



Fachbereich 05

Prof. Dr. Gerald Siegmund

Tanzwissenschaft

Prof. Dr. Gerald Siegmund ist seit Januar 2009 Professor für Tanzwissenschaft an der JLU. Er leitet den neuen Master-Studiengang „Choreographie und Performance“ am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft. Gerald Siegmund, geboren 1963, studierte Anglistik, Romanistik und Theaterwissenschaft an der Universität in Frankfurt a. M. und der University of Warwick, Großbritannien. Seine Promotion erfolgte 1994 zum Thema „Theater als Gedächtnis“.

Dem Lehrkörper der JLU gehörte er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am theaterwissenschaftlichen Institut bereits von 1998 bis zu seiner Habilitation im Jahr 2005 an. In seiner Habilitationsschrift „Abwesenheit. Eine performative Ästhetik des Tanzes“ untersucht er das kritische Verhältnis vieler zeitgenössischer Choreographen zu aktuellen Entwicklungen unserer Gesellschaft des Spektakels und ihren Körperbildern.

Ebenfalls im Jahr 2005 wurde er an der Universität Bern, Schweiz, zum Assistenzprofessor ernannt. Bis Dezember 2008 lehrte und forschte er dort am Institut für Theaterwissenschaft.

Prof. Siegmund hat lange als Tanzkritiker für die F.A.Z. und für internationale Fachzeitschriften gearbeitet. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören u. a. Tanz und Theater im 20. Jahrhundert, William Forsythe sowie die Ästhetik des zeitgenössischen Theaters im Übergang zu den anderen Künsten.



Fachbereich 11

Prof. Dr. Andreas Böning

Herz-, Kinderherz- und Gefäßchirurgie

Prof. Dr. Andreas Böning, geboren 1963, studierte Medizin in Bochum. Nach beruflichen Stationen in der Pathologie und Herzchirurgie der Universitätskliniken in Bochum und Hannover arbeitete er als leitender Oberarzt und Stellvertretender Direktor im Universitätsklinikum Kiel. Seit Januar 2009 ist er Professor für Herz-, Kinderherz- und Gefäßchirurgie an der JLU. Zeitgleich übernahm er die Leitung der Klinik für Herz-, Kinderherz- und Gefäßchirurgie am Standort Gießen des Universitätsklinikums Gießen und Marburg (UKGM), die er seit Februar 2007 bereits kommissarisch leitete.

Prof. Böning ist von der Ärztekammer Hessen die Weiterbildungsermächtigung für sechs Jahre Herzchirurgie und für zwei Jahre herzchirurgische Intensivmedizin zuerkannt worden.

An der JLU hat er bereits einiges bewegt: Die Zahlen der Eingriffe mit der Herz-Lungen-Maschine und die Gefäßeingriffe sind 2008 angestiegen, die Qualität der Arbeit konnte gesteigert, wichtige Kooperationen angeschoben werden. Die Forschung intensivierte Prof. Böning durch zwei Multi-center- und zahlreiche weitere Studien. Im neuen Forschungslabor zum Thema Ischämie/Reperfusion in Kooperation mit dem Institut für Physiologie wird ein Labor neu eingerichtet; geplant sind zudem Großtierversuche zur Verbesserung der Kenntnisse über die Durchblutung des Gehirns und der Organe an der Herz-Lungen-Maschine.

PREISE

4. Hessischer Kooperationspreis

pm. Zum 4. Mal schreibt das TechnologieTransferNetzwerk Hessen (TTN-Hessen) den Hessischen Kooperationspreis aus. Damit werden erfolgreiche Kooperationen zwischen Unternehmen und Wissenschaftseinrichtungen ausgezeichnet.

Der Preis ist mit 5.000 Euro für den 1. Platz dotiert. Erstmals erhalten auch die Träger des 2. und 3. Preises ein Preisgeld in Höhe von 2.500 Euro bzw. 1.250 Euro. Dieter Posch, Hessischer Minister für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung, wird den Preis im Herbst 2009 persönlich verleihen.

Bewerben können sich vorzugsweise hessische mittelständische Unternehmen und Wissenschaftseinrichtungen, die zwischen Mai 2007 und

Mai 2009 gemeinsam ein Forschungs- und Entwicklungsprojekt abgeschlossen haben. Der Wettbewerb ist themen- und branchenoffen. Wichtig ist, dass während der Zusammenarbeit am konkreten Projekt ein Transfer von Know-How stattgefunden hat und dass sich der Sitz eines Kooperationspartners in Hessen befindet. Einsendeschluss ist der 31. Mai 2009.

Weitere Informationen/Bewerbungsunterlagen zum Download: www.ttn-hessen.de

Kontakt:
Dr. Gerrit Stratmann
Geschäftsstelle des TTN-Hessen,
Telefon: 0611 / 774-8691
E-Mail: gerrit.stratmann@hessen-agentur.de

- Anzeige -

Damit **ÄRZTE OHNE GRENZEN** in Krisengebieten und bei Katastrophen auf der ganzen Welt schnell und unbürokratisch Leben retten kann – spenden Sie mit dem Verwendungszweck „Ohne Grenzen“.

Bitte schicken Sie mir unverbindlich Informationen

über **ÄRZTE OHNE GRENZEN**

zu Spendenmöglichkeiten für einen Projekteinsatz

Name: _____

Anschrift: _____

E-Mail: _____

ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V. · Am Köllnischen Park 1 · 10179 Berlin
www.aerzte-ohne-grenzen.de

Spendenkonto 97097
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 370 205 00

WAS HIER FEHLT, IST IHRE SPENDE.

IMPRESSUM

Herausgeber: Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen
Redaktion: Charlotte Brückner-Ihl (chb), verantwortlich; Caroline Link (cl); Pressestelle der JLU, Postfach 11 1440, 35390 Gießen, Ludwigstraße 23, Telefon: 0641 99-12040/42, Fax: 0641 99-12049, pressestelle@uni-giessen.de, www.uni-giessen.de
Grafisches Konzept/Layout: Wolfgang Polkowski/Monika Scharf, Polkowski Mediengestaltung, Seltersweg 81, 35390 Gießen, Telefon: 0641 9433784, mail@gkwg.de
Druck: Giessen-Druck, Marburger Straße 18–20, 35390 Gießen, Telefon: 0641 3003-442, Fax: 0641 3003-308, info@giessen-druck.de, www.giessen-druck.de, Auflage: 8.000
Anzeigenverwaltung: Gabriele Stein, Am Alten Friedhof 22, 35394 Gießen, Telefon: 0641 76014, mail@gabriele-stein.de

Alle Mitglieder der JLU sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im uniforum beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.

„Im Betrieb fehlten mir die Herausforderungen“

Die Obermeisterin der Fleischerinnung Wetzlar, Dr. Bettina Hardtert, studierte und promovierte neben dem Beruf an der JLU

Von Caroline Link

Ihren Meister im Fleischerhandwerk hatte sie in der Tasche, gemeinsam mit ihrem Vater führte sie die Metzgerei Manfred Weber in Hüttenberg, einen Betrieb mit rund 20 Mitarbeitern. An Arbeit mangelte es Bettina Hardtert wahrlich nicht – zumal sie sich als Obermeisterin der Fleischerinnung Wetzlar und als ehrenamtliche Richterin am Sozialgericht engagierte. Dennoch entschied sie sich drei Jahre nach ihrer Meisterprüfung, ein berufsbegleitendes Studium an der JLU zu beginnen. „Mir haben im Betrieb einfach ein paar Herausforderungen gefehlt“, sagt die 41-Jährige.



Dr. Bettina Hardtert.

In der Metzgerei hatte sie bereits einen Partyservice gegründet, gern hätte sie weitere Filialen des Geschäfts eröffnet. Doch das wollte der Vater nicht. „Mein Studium war auch eine Trotzreaktion“, sagt Hardtert. „Ich hatte gehört, dass man mit einem Meister auch ohne Abitur studieren kann, und ich brauchte was für mich.“ Das war 1995. Damals war die bestandene Meisterprüfung in

Hessen noch keine Hochschulzugangsberechtigung, und Bettina Hardtert musste eine Hochschulzulassungsprüfung für besonders befähigte Berufstätige absolvieren.

„Ich hatte gehört, dass man mit einem Meister auch ohne Abitur studieren kann, und ich brauchte was für mich.“

Dr. Bettina Hardtert, Obermeisterin der Fleischerinnung Wetzlar

An der JLU schrieb sie sich für Haushalts- und Ernährungswissenschaften ein. Sie studierte berufsbegleitend, stand oft vor den Vorlesungen noch im Betrieb oder ging direkt nach der Uni wieder in die Metzgerei. Nur wenn sie lernen musste, klinkte sie sich mal länger aus dem Betrieb aus.

Uni und Metzgerei

Stress pur? „Es lief alles irgendwie“, sagt sie. „Ich musste mich nie entscheiden zwischen Uni und Job, es passte immer.“ Dazu trug auch bei, dass ihr Mann und ihre Kommilitonen sie sehr unterstützten. Die Kommilitonen trugen Bettina Hardtert in Listen ein, ließen sie mal eine Mitschrift kopieren, gaben wichtige Infos weiter und trafen sich mit ihr zu Lerngruppen. „Als Einzelkämpferin hätte ich das nicht geschafft“, sagt Hardtert.



Ein starkes Team: Dr. Bettina Hardtert (rechts) mit ihren Mitarbeiterinnen in Verkauf, Küche und Partyservice. Nicht auf dem Foto sind die Mitarbeiter aus der Produktion.

Um regelmäßig die Veranstaltungen an der Uni zu besuchen, musste sie die Arbeit im Betrieb neu organisieren. „Ich habe gelernt, dass ich nicht immer da sein muss, damit es läuft“, erzählt Hardtert. „Das eröffnete mir viele Freiräume.“ Konkurrenz zum eigenen Betrieb war das Studium nie: „Für mich war immer klar, dass ich im Geschäft bleiben möchte, ich wollte nur noch etwas dazu machen.“

Als Diplom-Ökotrophologin schloss Hardtert ihr Studium 2001 ab. Nach dem Diplom arbeitete Bettina Hardtert zunächst „nur“ in der Metzgerei. Eine Promotion plante sie nicht, „da bin ich reingeschlittert“. Eine Freundin machte sie auf eine Hiwi-Stelle bei Prof. Dr. Elmar Schlich am Fachbereich 09 aufmerksam. Sie bekam die Stelle, erhob Daten. „Dann fragte Prof. Schlich mich, ob ich die Daten nicht selbst verarbeiten möchte.“

Studium als Ausgleich

Die Arbeit für ihre Promotion konnte sie von zuhause aus erledigen. Sie arbeitete in Intervallen, mal mehr im Betrieb, mal mehr am Schreibtisch. Als der Hiwi-Vertrag auslief, war sie externe Doktorandin an der Professur für Prozesstechnik in Lebensmittel- und Dienstleistungsbetrieben. In ihrer Promotion untersuchte sie den Energieumsatz, der bei

der Fleischherstellung entsteht – von der Geburt des Tieres bis zur Fleischtheke.

Dazu nutzte sie auch Daten, die sie bei den eigenen Lieferanten erhob. Bettina Hardtert fand heraus, dass die Länge des Transportweges nicht das ausschlaggebende Kriterium für den Energieverbrauch ist, sondern die Größe des Erzeugerbetriebes. Ein Ergebnis, das nicht recht zur Philosophie der Metzgerei Weber passte, die Fleisch aus der Region verarbeitet. „Das tun wir immer noch“, sagt Hardtert, „aber wir argumentieren nun anders.“

Ihre Doktorarbeit schrieb sie zusammen, als der Laden gerade umgebaut wurde. Ein scheinbar ungünstiger Zeitpunkt. „Nein“, sagt Hardtert, „da der Verkauf in dieser Zeit in einem Verkaufswagen stattfand, habe ich hier nur Telefondienst gemacht und hatte Ruhe zum Schreiben.“

Viel Zeit für Freizeit blieb nicht in den Jahren von Studium und Promotion, im Chor pausierte Bettina Hardtert zeitweilig. Doch in ihrer wissenschaftlichen Laufbahn fand sie auch einen Ausgleich zur Arbeit im Geschäft: „Dadurch hat sich die Belastung gemindert.“

Seit Januar darf Bettina Hardtert ihren Dokortitel tragen. Und was kommt jetzt? „Nichts mehr“, sagt sie. „Jetzt bin ich in dem Alter, wo man nicht ständig was Neues braucht. Einfach in Ruhe das Geschäft machen.“ So ganz mag man das der energiegeladenen Frau nicht glauben.

Weg in die Wissenschaft

SciMento-hessenweit: Erfolgreiches Mentoring für Frauen

SciMento-hessenweit unterstützt Doktorandinnen und Postdoktorandinnen der Natur- und Ingenieurwissenschaften bei ihrer Karriereentwicklung. Erfahrene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler stehen den Programm-Teilnehmerinnen zwei Jahre lang als Mentorinnen und Mentoren zur Seite. Ergänzt wird

sowie sieben Prozent in den Ingenieurwissenschaften mit Frauen besetzt.

„Durch mangelnde Rollenbilder und das Gefühl, in einer männlich strukturierten Umwelt zu arbeiten, trauen sich Frauen weniger eine Wissenschaftskarriere zu“, meint die Biowissenschaftlerin Prof. Dr. Anna Starzinski-Powitz. Für sie war diese Einsicht der Anlass, 2005 an der Universität Frankfurt das SciMento-Pilotprojekt ins Leben zu rufen. Nach der positiven Projektevaluation hat sich das Land

Hessen entschlossen, SciMento an allen hessischen Universitäten zu etablieren. Seit 2008 existiert mit SciMento-hessenweit nun ein Förderprogramm für alle hessischen Universitäten und mit ihnen kooperierenden Forschungseinrichtungen.

Exzellenz fördern

Chancengleichheit in der Wissenschaft zu fördern bedeutet Exzellenzförderung. Denn der Wissenschaft gehen durch die nach der Promotion besonders eklatante Abwanderung von Frauen etliche *High Potentials* verloren. HRK und Wissenschaftsrat sprechen sich deshalb für eine aktive Verbesserung der Chancengleichheit in der Wissenschaft aus, und auch die DFG motiviert Forschungsbünde dazu, Gleichstellungsmaßnahmen vorzusehen. Sie vergibt zweckgebundene Mittel, die beispielsweise für die Teilnahme der Wissenschaftlerinnen an Mentoring- oder Coaching-Programmen eingesetzt werden können.

Weitere Informationen:
Telefon: 069 79824789
E-Mail: info@scimento.de
www.scimento.de



das Mentoring durch ein passgenaues Workshop-Angebot.

„Seit ich das Mentoring begonnen habe, beschäftige ich mich viel intensiver mit meinem weiteren wissenschaftlichen Weg und reflektiere stärker die bereits gemachten Erfahrungen“, meint die Agrarwissenschaftlerin Svenja Bellof, eine der derzeit elf Gießener SciMento-Mentees, die das hessenweite Programm im Jahr 2008 aufgenommen hat. „SciMento-hessenweit bietet mir die Möglichkeit, neue Kontakte zu knüpfen, zu sehen, wie andere Nachwuchswissenschaftlerinnen an vergleichbare Probleme herangehen und bei konkreten Karrierefragen auf die Erfahrung meines Mentors zurückgreifen zu können“, so Bellof weiter.

SciMento-hessenweit möchte mehr Frauen in den Natur- und Ingenieurwissenschaften zu einer wissenschaftlichen oder wissenschaftsnahen Karriere motivieren. Denn nach wie vor ist der Frauenanteil insbesondere in den höheren Positionen der Wissenschaft und des Wissenschaftsmanagements sehr gering. So sind gerade einmal zehn Prozent aller Professuren in der Mathematik und den Naturwissenschaften

„Kinderlärm ist Zukunftsmusik“

Studentenwerk übernimmt Tagesmutternetz – Zusätzliche Betreuungsplätze für Kinder geschaffen

Von Caroline Link

Wenn eine Studentin schwanger ist, gehört das Studentenwerk zu den ersten, die davon erfahren. „Die Studierenden wissen, dass man die Betreuung des Kindes gut planen muss“, sagt Ulla Spannring, Leiterin der Abteilung Beratung und Service beim

Studentenwerk Gießen nun das Tagesmutternetz übernommen, das zwei Jahre lang von der Hessenstiftung „Familie hat Zukunft“ getragen wurde. Möglich wurde die Übernahme durch Fördergelder des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst, das dem Studentenwerk insgesamt

1,05 Euro drauf – und macht den

prozent etabliert – nun ist es eine Dauerlösung. Die Förderung funktioniert so: Auf den Eigenanteil von 3,05 Euro pro Kind und Stunde, die die Stadt Gießen den Tagesmüttern zahlt, weil die Studierenden in der Regel kein Einkommen haben, legt das Studentenwerk noch

1,05 Euro drauf – und macht den

Studentenwerk im Vergleich zum Modellprojekt verdoppelt. Zurzeit werden 48 Kinder im Tagesmutternetz betreut; nicht alle Eltern nehmen die 30 Wochenstunden Betreuung in Anspruch, die pro Antrag maximal gefördert werden.

Die Förderung erstreckt sich in der Regel über zwei Semester. In begründeten Einzelfällen – beispielsweise wenn die Eltern mitten in Prüfungen stecken – unterstützt das Studentenwerk die Kinderbetreuung auch in einem dritten Semester finanziell. Im Tagesmutternetz betreut werden vor allem Kinder unter zwei Jahren, für die es kaum Plätze in Kindertageseinrichtungen gibt.

„Studium schließt Elternschaft nicht aus“, sagt Kanzler Dr. Michael Breitbach. „Dieser neuen Realität müssen sich die Unis stellen.“ Nötig seien nicht nur Kita-Plätze, sondern auch flexiblere Betreuungsformen. Denn: „Kinderlärm ist Zukunftsmusik.“

Die besonders flexiblen Betreuungsplätze bei den Tagesmüttern im Netzwerk waren bereits nach wenigen Wochen ausgebucht, es gibt eine Warteliste. „Unser Ziel ist, mehr Geld einzuwerben und die Zahl der Plätze zu erhöhen“, sagt Ralf Stobbe, Geschäftsführer des Studentenwerks Gießen.

Das Studentenwerk plant außerdem eine eigene Kindertagesstätte, in der zehn Ganztagsplätze für ein- bis dreijährige Kinder entstehen sollen. Die JLU beteiligt sich daran mit 180.000 Euro.



Studieren – und wohin mit dem Nachwuchs? Die Doktorandin Anna Stein (links) und die Studentin Franziska Paroch (Mitte) lassen ihre Kinder über das Tagesmutternetz von Stephanie Häuser betreuen.

Studentenwerk Gießen. Das Studentenwerk unterstützt sie dabei, zum Beispiel über die Bezuschussung von Betreuungsplätzen bei Tagesmüttern.

100.000 Euro zur Verfügung stellt. Das Tagesmutternetz wurde im Rahmen der Studie „Studieren und Forschen mit Kind“ von Prof. Dr. Uta Meyer-Gräwe als Modell-

Job so für die Tagesmütter attraktiv. Das Studentenwerk fördert auf diese Weise insgesamt 720 Betreuungsstunden pro Woche und hat damit die Anzahl der Betreu-

Weitere Informationen:
Studentenwerk Gießen,
Abteilung Beratung & Service,
Telefon: 0641 40008-162,
E-Mail: beratung.service@studwerk.uni-giessen.de

GASTWISSENSCHAFTLER



Fachbereich 03

Dr. Francesca Gelli
Gastwissenschaftlerin aus Italien

Dr. Francesca Gelli ist seit Februar 2009 für drei Monate als Senior Research Fellow am Institut für Politikwissenschaft bei Prof. Dr. Alexander Grasse zu Gast. Sie ist Mitarbeiterin im Projekt „Politische Italien-Forschung“ (PIFO), einer Initiative zur Verbreitung von Studien mit sozialwissenschaftlichem, insbesondere politikwissenschaftlichem Bezug zu Italien. Das Projekt will die politische Italien-Forschung in Deutschland fördern und die deutsch-italienische Zusammenarbeit stärken.

Francesca Gelli, PhD in „Public Policies and Regional Planning“, ist Assistant Professor für Politikwissenschaft an der Universität IUAV (Istituto Universitario di Architettura di Venezia) in Venedig. Sie ist dort u. a. Koordinatorin des Forschungsprogramms „Instruments and Strategies of Internationalisation of Cities“, das vom Europäischen Sozialfonds gefördert wird. Darüber hinaus arbeitet sie als Politikberaterin für regionale und kommunale Verwaltungen. Dr. Gelli promovierte mit einer Arbeit über „The Archipelago-City: Lessons from Federalism“. Zu ihren Schwerpunkten in Forschung und Lehre gehören EU Public Policies, Föderalismus sowie die vergleichende Analyse lokaler und regionaler Demokratie.

Die Kooperation zwischen Dr. Gelli und Prof. Grasse entstand im Rahmen gemeinsamer Tätigkeit an der Universität Padua (2002-2005). Sie arbeiten seither gemeinsam an der Herausgabe der in Italien erscheinenden politikwissenschaftlichen Fachzeitschrift „Foedus“. Der Fokus der aktuellen wissenschaftlichen Zusammenarbeit liegt in den Bereichen regionale Modernisierungspolitik und föderale Demokratie.

Dr. Gelli ist zum ersten Mal an der JLU zu Gast. Während ihres Forschungsaufenthaltes entstehen mehrere Artikel, die in den PIFO Occasional Papers (www.pifo.eu) und einem „Länderbericht Italien“ (herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung) publiziert werden.

Um die Kooperation zwischen den Universitäten Venedig und Gießen weiter zu vertiefen, haben Dr. Gelli und Prof. Grasse als Erasmus-Koordinatoren ihrer Fachbereiche den Austausch von Studierenden und Lehrenden vereinbart.

Ionentriebwerke: Ehrung für einen Pionier

Prof. Horst Löb erhält Bundesverdienstkreuz 1. Klasse – Präsentation des neuen Ionen-Triebwerks RIT 2,5 – Master-Profil „Raumfahrt und Astrophysik“ geplant

Von Frank O. Docter

Der weit über Gießen hinaus bekannte Raumfahrt-Experte Prof. Horst Löb vom I. Physikalischen Institut der JLU hat das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse erhalten. Ende April hatte der 76-Jährige diese Nachricht zunächst nur schriftlich, doch die Überreichung durch Hessens Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann sollte bald folgen.

Löb wird damit für seine herausragenden Leistungen der vergangenen mehr als vier Jahrzehnte bei der Entwicklung von Radiofrequenz-Ionen-Triebwerken (RIT) ausgezeichnet. 1962 hatte er am Institut mit einer von ihm gegründeten Arbeitsgruppe begonnen, Ionen-Antriebe zu bauen, von denen einige schon bei Raumfahrt-Missionen von ESA und NASA erfolgreich im Einsatz waren. Obwohl er 1997 in



Das neue Radiofrequenz-Ionen-Triebwerk RIT-2,5 soll bei ESA- und NASA-Missionen eingesetzt werden.

den „Unruhestand“ gegangen war, wie es Löb selbst nennt, steht er bis heute bei der Weiterentwicklung der Triebwerke durch die inzwischen von Prof. Bruno Meyer, Prof. Peter Klar und Dr. Davar Feili geleitete Arbeitsgruppe mit Rat und Tat zur Seite.

So ist Horst Löb auch am neuesten Modell, dem RIT-2,5, beteiligt, das auf einer Pressekonferenz am 20. April vorgestellt wurde. Kaum zwölf Zentimeter lang und nur rund acht Zentimeter breit ist der Antrieb, der trotz seiner winzigen Größe einmal Satelliten in ihrer Umlaufbahn halten und Sonden durchs Weltall steuern soll.

Die Zahl 2,5 steht dabei für den Durchmesser der Öffnung des austretenden Ionenstroms im Maßstab Zoll. Als Treibstoff wird das Edelgas Xenon verwandt. „Im Grunde funktioniert das Ganze ähnlich wie eine Leuchtstoffröhre“, sagte Löb zur Erläuterung der



Der Träger des Bundesverdienstkreuzes Prof. Horst Löb (Mitte) mit seinem Nachfolger Dr. Davar Feili (links) und dem Gastreferenten beim Physikalischen Kolloquium, Dr. J. Gonzalez del Amo (ESA, Noordwijk).

natürlich sehr viel komplizierter ablaufenden Vorgänge innerhalb des Triebwerks.

Gießener Antriebe haben ihre Verlässlichkeit schon bei mehreren Weltraummissionen bewiesen. So gelang es 2001 mit einem RIT-10-Triebwerk, den 700 Millionen Euro teuren ESA-Nachrichtensatelliten „Artemis“, der in zu geringer Höhe „gestrandet“ war und dem das Verglühen in der Erdatmosphäre drohte, auf seine ursprünglich vorgesehene Höhe zu hieven.

Die für die kommenden zehn Jahre geplanten Missionen sind da wesentlich anspruchsvoller. Wie etwa das für 2015 vorgesehene Weltraumteleskop „Darwin“ der ESA, mit dem die Wissenschaftler erdähnliche, außerhalb unseres Sonnensystems gelegene Planeten, sogenannte Exoplaneten, suchen und beobachten möchten. Nach derzeitiger Planung wird das Teleskop aus vier in Formation fliegenden Satelliten bestehen.

„Diese müssen auf den Bruchteil eines Millimeters extrem genau zueinander positioniert werden“, beschreibt Löb die Schwierigkeit. Allerdings würden nur kleine Schübe benötigt, um die Position exakt einzuhalten. Das dafür ideal geeignete RIT-2,5 hat aber noch weitere Vorteile: es verbraucht ein Viertel weniger Strom als bisherige Triebwerke und wiegt nur noch ein Drittel seiner Vorgänger.

Zuvor jedoch sind einige andere Experimente im Raum notwendig. Laut Davar Feili sollen „sehr wahrscheinlich 2013“ mit dem Satelliten Proba-3 Formationsflüge im Weltall getestet werden, dabei mit an Bord das RIT-2,5. „Erst, wenn dieser Test

zufriedenstellend verlaufen ist“, werden die Projekte „Darwin“ und „Lisa“ – was für Laser Interferometer Space Antenna, einen Gravitationswellendetektor im All, steht – in Angriff genommen. Noch weiter in der Zukunft liegt das Vorhaben, mit einer Sonde auch Regionen außerhalb unseres Sonnensystems genau zu erkunden. „Mit der bisherigen Antriebstechnik von NASA und ESA hatte man nicht die Möglichkeit dazu“, erläuterte Horst Löb. Triebwerke auf Basis der in Gießen entwickelte Technik könnten dies jedoch ermöglichen. „Wir wollen nachweisen, dass es geht“, so der Physiker. Die Herausforderungen seien enorm, schließlich werde die Sonde dann innerhalb von 15 Jahren eine Strecke zurücklegen, die 200 Mal der Entfernung von der Erde zur Sonne – also 150 Millionen Kilometer mal 200 – entspräche. Die Arbeitsgruppe arbeitet bei all diesen Projekten eng mit dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) sowie dem Konzern EADS (European Aeronautic Defence and Space Company) zusammen.

Mit dem neuen Studienprofil „Raumfahrt und Astrophysik“, das in den Master-Studiengang Physik integriert werden soll, möchte das Institut zudem helfen, das Nachwuchsproblem im Bereich Antriebstechnik bei den beiden großen Raumfahrtagenturen zu lösen. „Wir haben bereits grünes Licht vom Universitätspräsidium bekommen und hoffen, dass das Ganze im kommenden Wintersemester anläuft“, teilte Prof. Peter Klar mit. Gießen wäre dann die erste Hochschule in Deutschland, die eine solche Ausbildung für Physiker anbieten würde.

AUSZUBILDENDE



Lernen im Labor

Luise Horst wird am Institut für Organische Chemie zur Chemielaborantin ausgebildet

Von Carolin Muck

In der Schule konnte Luise Horst Chemie zunächst nicht leiden. Eine glatte Fünf hatte sie darin. Später „habe ich mich hochgearbeitet, und es war mein Lieblingsfach“, erzählt die 22-Jährige, die schließlich beschloss, das Fach zu ihrem Beruf zu machen. Seit September 2006 wird Horst an der JLU zur Chemielaborantin ausgebildet. Ihr Einsatzort ist das Institut für Organische Chemie am FB 08 – Biologie und Chemie. Die Arbeit dort macht ihr viel Spaß, „weil ich hier relativ selbstständig arbeiten kann“.

Vier Tage in der Woche ist Luise Horst am Heinrich-Buff-Ring 58, sechster Stock. Sie gehört zur Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Peter R. Scheiner und wird von ihm, einem Ausbildungsleiter und einem Doktoranden betreut. „Im Prinzip ist der Doktorand derjenige, der einem die Fertigkeiten im Labor beibringt“, erklärt die 22-Jährige. Zu ihren Aufgaben gehört unter anderem, Versuche durchzuführen und die chemischen Produkte für Analysen zu reinigen. Daneben räumt sie die Labore auf, holt Chemikalien herbei oder spült die Geräte. Einen Tag in der Woche besucht sie die Berufsschule in Wetzelar, wo sie die Theorie für ihren Beruf lernt. Etwa, welche Geräte benötigt werden und wie sie funktionieren. Außerdem lernen die Schüler hier verschiedene chemische Reaktionstypen kennen, die für die Versuche an der Uni nötig sind.

Nach ihrem Realschulabschluss jobbte Luise Horst zunächst, bis sie in der Zeitung auf eine Anzeige der JLU stieß, in der Chemielaboranten-Nachwuchs gesucht wurde. „Bis dahin wusste ich gar nicht, dass auch Universitäten ausbilden“, sagt die 22-Jährige. Sie sei davon ausge-

gangen, dass nur die Industrie Lehren anbieten würde. Auch deshalb wünscht sich Horst, die Vorsitzende der Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) der JLU ist, künftig einen Tag der Ausbildung zu veranstalten. Schulen sollen eingeladen und die Schüler über die Lehrberufe an der Universität informiert werden.

Bald liegt die Ausbildung hinter Luise Horst. Im Mai stehen die Prüfungen an, was danach kommt, weiß sie noch nicht. Sicher sei nur, dass keine Azubi übernommen würden. Die insgesamt drei Jahre Ausbildung – Horst hat um ein halbes Jahr verkürzt – haben ihr gut gefallen. „Man bekommt viel mit“, sagt sie. Doch sei die Ausbildung auch sehr speziell. Man



Inzwischen von der Chemie begeistert: Auszubildende Sabine Horst.

könne zwar Praktika etwa in der Anorganischen Chemie absolvieren, der Schwerpunkt liege aber meist bei einer Disziplin. Sie würde sich wünschen, dass künftig angehende Chemielaboranten in allen Bereichen eingesetzt werden, um noch besser für den Arbeitsmarkt gerüstet zu sein. Als JVA-Vorsitzende habe sie das auch schon angeregt, sagt die engagierte junge Frau.

DFG würdigt Justus Liebig

Besprechungssaal nach dem Namensgeber der JLU benannt

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat den Besprechungssälen in ihrer Bonner Geschäftsstelle Namen gegeben – einer der Säle wurde nach Justus Liebig benannt. „An diesen sehr sichtbaren Orten, an denen täglich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der DFG sowie Gäste aus Wissenschaft und Öffentlichkeit zusammenkommen, wollen wir künftig an herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erinnern, die durch ihr Schaffen die Entwicklung ihres Faches und der Wissenschaft

geprägt haben und auch mit ihrer Biografie vorbildlich waren“, begründete DFG-Präsident Prof. Dr. Matthias Kleiner die Entscheidung.



Die DFG würdigt das Schaffen des Namensgebers der JLU.

Das Geheimnis der Drehleier

Wissenschaftler vermessen mittelalterliche Musikinstrumente im Computertomographen

Die genauen Innenmaße der Musikinstrumente des Mittelalters – wie Drehleiern und Schalmeien – sind ähnlich wie der Lack des Geigenbauers Stradivari Geheimnisse, die bis heute nicht entschlüsselt wurden. Eine Gruppe von Wissenschaftlern unter Beteiligung des Gießener Mathematikers Prof. Dr. Thomas Sauer hat jetzt die älteste Drehleier Europas aus dem 15. Jahrhundert sowie die älteste, komplett erhaltene Kernspaltflöte der Welt (um ca. 1200) unter Verwendung modernster Technologie digital vermessen. Dabei werden die Bohrungen und Konstruktionen in Hundertstel Millimeter genau gescannt und als 3-D-Modell digital animiert – hierdurch wer-

den erstmals alle verborgenen Geheimnisse sichtbar.

Damit trägt die langjährige Kooperation von Prof. Sauer (Gießener Professur für Numerische Mathematik) und Prof. Dr. Achim Langenbacher (ebenso wie der ebenfalls beteiligte Prof. Dr. Dr. h.c. Willi Kalender vom Institut für Medizinische Physik der Universität Erlangen) auch Früchte auf einem gänzlich unerwarteten Gebiet außerhalb ihrer „normalen“ Forschungsgebiete. Die drei Wissenschaftler arbeiteten für die Vermessung der Musikinstrumente mit dem Forschungszentrum Mittelaltermusik in Schloss Wernsdorf (Prof. Dr. Wolfgang Spindler) zusammen.



Scan einer mittelalterlichen Drehleier mittels eines Spiral-Computertomographen.

Engagiert beim Arbeitsschutz

Arbeitssicherheitspreis der JLU geht an das Institut für Hygiene und Infektionskrankheiten der Tiere

pm. Mit dem Preis für Arbeitssicherheit 2008 der JLU wurde das Institut für Hygiene und Infektionskrankheiten der Tiere ausgezeichnet. Der Institutsleiter Prof. Dr. Georg Baljer hat den Preis stellvertretend für die rund 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter seines Instituts vom Ersten Vizepräsidenten der JLU, Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, während der feierlichen Preisverleihung im Rektorenzimmer des Uni-Hauptgebäudes entgegengenommen.

Die Auszeichnung ist mit insgesamt 750 Euro verbunden. Sie wird in Form eines Geldpreises des Präsidiums in Höhe von 250 Euro sowie eines Sachpreises der Unfallkasse Hessen im Wert von 500 Euro vergeben.

Das Institut für Hygiene und Infektionskrankheiten der Tiere erhält die Auszeichnung, da es den Aspekt Arbeitssicherheit besonders gut in die alltägliche Institutsroutine integriert hat, die Akzeptanz für den Arbeitsschutz in den Führungsebenen vorhanden ist und eine sehr gute Ausstattung der Arbeitsplätze mit persönlicher Schutzausrüstung gewährleistet ist.

Für die Führungskräfte und die Mitarbeiter hat die Arbeitssicherheit einen hohen Stellenwert. So gewährleistet das Institut unter anderem gut dokumentiert die

Sicherheit der beweglichen elektrischen Betriebsmittel, erfüllt vorbildlich die Unterweisungspflichten auch Gastwissenschaftlern und Studierenden gegenüber. Es liegen die Gefahrstoffersatzstoffprüfungen zur Reduzierung des Gefährdungspotentials vor,



Prof. Dr. Georg Baljer

die entsprechenden arbeitsmedizinischen Vorsorgeuntersuchungen werden durchgeführt und die notwendigen Sicherheitsdatenblätter und Betriebsanweisungen sind vorhanden.

Der Arbeitssicherheitspreis der JLU wird seit 2005 verliehen und geht zurück auf eine Anregung der Sicherheitsingenieurin der Medical Airport Service GmbH, Bettina Jung. Ziel ist es, das besondere Engagement von Vorgesetzten und Mitarbeitern in diesem Bereich zu würdigen. Diese Form der Anerkennung soll auch andere dazu anregen, sich im Arbeitsschutz zu engagieren, damit Arbeitsunfälle und arbeitsbedingte Erkrankungen vermieden werden.

Lernen, wie Kinder lernen

Bildungswerkstatt „Elementarpädagogik und Frühe Kindheit“ eröffnet – Berufsqualifizierend und forschungsorientiert

cl. Regale mit Kinderbüchern, Lernspielen, Stiften, Pinseln und Knete, Montessori-Material – der Raum erinnert auf den ersten Blick eher an einen gut sortierten Kindergarten als an die Uni. Es handelt sich um die jetzt eröffnete Bildungswerkstatt der Abteilung „Pädagogik der Kindheit“, die Prof. Dr. Norbert Neuß leitet.

In der von ihm initiierten Bildungswerkstatt können Studierende des Bachelor-Studiengangs „Bildung und Förderung in der Kindheit“ didaktische Konzepte gestalten, Fördermaterial erproben, Spiele erstellen, eine Montessori-Sammlung, Bilderbücher, Spiele und neue Medien kennenlernen, Praxisanregungen evaluieren. Es gibt ein elektronisches Mikroskop, einen Regenwurm-Beobachtungskasten, aber auch Kita-Verwaltungssoftware.

„Die Studierenden sollen praktisch aktiv werden können, mit neuen Konzepten und Materialien arbeiten“, erklärt Prof. Neuß. Die Materialien, die sich für die Arbeit mit Kindern bis sechs Jahren eignen, sind geordnet nach den Bildungsbereichen des Hessischen Bildungsplanes: Kreativität, Naturwissenschaft und Technik, Ethik und Alltag, sozial-emotionale Bildung, Sprache und Medienerziehung.



Foto: Oliver Schepp

Ein Raum zum Studieren und Ausprobieren: Prof. Dr. Norbert Neuß mit Studierenden in der Bildungswerkstatt für Frühpädagogik.

Die Studierenden können das – oft sehr teure – Material auch ausleihen, während eines Praktikums in einer Kindertageseinrichtung ausprobieren und über ihre Beobachtungen den Praktikumsbericht schreiben. Ein enger Praxisbezug ist in der Frühpädagogik wichtig.

Nicht nur weil der Raum für größere Kindergruppen zu klein ist, bietet sich der externe Einsatz von Materialien und Spielen an: „Es ist einfacher, Kinder in natürlichen Situationen zu beobachten; die Bildungswerkstatt ist für sie ein künstlicher Raum“, sagt Prof. Neuß.

Die Bildungswerkstatt eignet sich zum Selbststudium ebenso wie für Seminare oder

Forschungsvorhaben. Je nach Fortschritt des Studiums kann sie auf unterschiedliche Weise genutzt werden. So stehen für die Bachelor-Studierenden das Kennenlernen von Materialien und die Praxisanregungen im Vordergrund. Master-Studierende – für das Wintersemester 2009/10 ist an der JLU der Start des Master-Studiengangs „Elementar- und Integrationspädagogik“ geplant – können Förderkonzepte aufbauen und durch die Evaluierung von Materialien herausfinden, was die Kinder damit tatsächlich lernen. Während einer Promotion könnten Doktoranden mit Hilfe der Bildungswerkstatt empirische Forschungsarbeiten zu den Materialien durchführen.

Den Raum stellte die JLU zur Verfügung, für die Ausstattung konnte Prof. Neuß verschiedene Sponsoren gewinnen.

Weitere Informationen: Die Bildungswerkstatt befindet sich im Phil II, Haus B, Raum 122a (Karl-Glöckner-Straße 21B, 35394 Gießen). Sie ist während der Vorlesungszeit mittwochs von 9 bis 12 Uhr geöffnet.

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

Fachbereich 01 – Rechtswissenschaften

Prof. Dr. Britta Bannenberg, Professor für Kriminologie, ist in die Expertenkreis zu Konsequenzen aus dem Amoklauf in Winnenden und Wendlingen in Baden-Württemberg berufen worden. Das Arbeitsprogramm des elfköpfigen Expertenkreises umfasst die Themen Gewaltprävention und Früherkennung, Medien, Sicherheit und Waffenrecht.

Fachbereich 04 – Sprache, Literatur, Kultur

Der Komponist und Theatermacher **Prof. Heiner Goebbels** wurde in England gleich doppelt geehrt: Er bekam am 7. April in London den „2009 BBC Music Magazine Award“ für seine erste Oper „Landschaft mit entfernten Verwandten“ verliehen. Die Aufnahme einer Live-Aufführung in Paris gewann den Preis der BBC in der Kategorie „Premiere Recording“. Zweieinhalb Wochen später wurde der Leiter des Giessen Instituts für Angewandte Theaterwissenschaft zum „Honorary Fellow“ der ehrwürdigen Central School of Speech and Drama ernannt. Heiner Goebbels sei eine bedeutende Persönlichkeit der zeitgenössischen europäischen Musik und des europäischen Theaters, hieß es von der „Central“. Seine Musik reflektiere eine große Bandbreite von den Beach Boys bis zu traditioneller japanischer Musik.

Fachbereich 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie

Prof. i.R. Dr. Horst W. Löb vom 1. Physikalischen Institut wurde mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Damit würdigte der Bundespräsident die Verdienste von Prof. Löb um die Entwicklung von Ionentriebwerken.

Fachbereich 08 – Biologie und Chemie

Prof. Dr. Jürgen Janek (Physikalisch-Chemisches Institut) wurde auf Vorschlag der Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh) zum Vorsitzenden der Bundesvereinigung „Materialwissenschaft und Werkstofftechnik“ gewählt (Amtszeit 01/2010 – 12/2012). Die Bundesvereinigung ist der Dachverband von 29 deutschen

Gesellschaften in diesen Wissenschaftsgebieten.

Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotronologie und Umweltmanagement

Prof. Dr. Siegfried Bauer, Professur für Projekt und Regionalplanung, wurde zum Vorsitzenden der „Hessischen Akademie der Forschung und Planung im ländlichen Raum“ (HAL) gewählt.

Prof. Dr. Reiner Schultz wurde zum neuen Direktor der Forschungsanstalt Geisenheim ernannt. Er ist seit 1995 Leiter des Fachgebiets Weinbau an der Forschungsanstalt Geisenheim und Professor für Weinbau an der Fachhochschule Wiesbaden. Seit 2006 leitet er das Institut für Weinbau und Rebenzüchtung der Forschungsanstalt. Prof. Schultz ist Nachfolger von **Prof. Dr. Klaus Schaller**, der nach fast 23 Jahren an der Spitze der Forschungsanstalt Geisenheim in den Ruhestand tritt.

Prof. em. Dr. Rudolf Waßmuth (Institut für Tierzucht und Haustiergenetik) nahm im Februar als einer der beiden Kongress-Ehrenpräsidenten am Türkischen Schafzuchtkongress 2009 in Izmir teil und leitete dort eine Sitzung. Die erfolgreiche Zusammenarbeit auf diesem Gebiet mit dem in diesem Jahr gastgebenden Institut begann bereits zu Beginn des ersten Partnerschaftsvertrages zwischen Gießen und Izmir im Jahre 1963, in dem **Prof. Waßmuth** als Dozent an der damals im Aufbau befindlichen Ege-Universität in Izmir tätig war.

Fachbereich 10 – Veterinärmedizin

Der Arbeitssicherheitspreis der JLU für das Jahr 2008 wurde an **Prof. Dr. Georg Baljer**, geschäftsführender Direktor des Instituts für Tierkrankheiten und Hygiene, und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts für Tierkrankheiten und Hygiene verliehen. Mit der Preisvergabe würdigte das Präsidium die besonders gute Integration der Arbeitssicherheit in die alltäglichen Betriebsabläufe und den Stellenwert der Arbeitssicherheit im Institut (siehe Bericht auf dieser Seite).

Für seine Arbeit zur „Verbesserung der Aussagekraft von Tierversu-

chen durch systematische Umweltvariation“ erhielt **Prof. Dr. Hanno Würbel**, Professor für Tierschutz und Ethologie den Felix-Wankel-Tierschutz-Forschungspreis 2009. Der mit 30.000 Euro dotierte Preis ist der älteste Tierschutzforschungspreis im deutschsprachigen Raum und auch international hoch angesehen. Er wird durch die Ludwig-Maximilians-Universität München in der Regel alle zwei Jahre für hervorragende wissenschaftliche Arbeiten zum Tierschutz verliehen (siehe Seite 6).

ZWEI HUMBOLDT-STIPENDIATEN ZU GAST IN DER PHYSIK



Dr. Alexander Efros arbeitet von Mai bis Juli als Gastwissenschaftler bei **Prof. Dr. Bruno K. Meyer** im I. Physikalischen Institut. Dieser Aufenthalt wurde durch die Verleihung eines Humboldt-Forschungspreises (Humboldt Research Award for Senior U.S. Scientists) ermöglicht. Dr. Efros begann seine wissenschaftliche Karriere am Ioffe Physico-Technical Institute, St. Petersburg, mit der Promotion in 1978. Seit 1993 ist Dr. Efros Mitarbeiter am Naval Research Laboratory, Washington DC. Sein Arbeitsgebiet ist die theoretische Beschreibung optischer und magnetischer Eigenschaften nanoskaliger Halbleiter sowie der Spinmanipulation für Spintronics und Quanteninformationsübertragung. Während seines Forschungsaufenthaltes an der JLU wird es um Konzeptstudien von Halbleitersystemen (v. a. für die Photovoltaik) gehen.

Dr. Serguei Obukhov begann seine wissenschaftliche Karriere ebenfalls am Ioffe Physico-Technical Institute mit der Promotion in 1975. Er ist bis heute dort als Senior Researcher tätig. Seit 2006 arbeitet er mit **Prof. Dr. Peter J. Klar** zusammen. Zur Zeit besucht Dr. Obukhov als Humboldt-Forschungsstipendiat das I. Physikalische Institut, um die Arbeiten mit Prof. Klar zu den Magnetotransport-Eigenschaften von InSb-Halbleitern fortzusetzen. Dr. Obukhovs Arbeitsgebiet ist die Experimentelle Halbleiterphysik mit Schwerpunkt auf Magneto-Transport und Photolumineszenz an III-V-Halbleitern bei tiefen Temperaturen.



Fachbereich 11 – Medizin

Die beiden Wissenschaftler **Dr. Dr. Volker Alt** (Klinik und Poliklinik für Unfallchirurgie) und **Prof. Dr. Eugen Domann** (Institut für Medizinische Mikrobiologie) der JLU/Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH haben den AFOR-Wissenschaftspreis 2008 erhalten. Die Stiftung „Association for Orthopaedic Research“ mit Sitz in Selzach (Schweiz) hat den beiden Wissenschaftlern den Preis für die Entwicklung eines neuen Tiermodells zur Erforschung neuer Therapien für offene Frakturen und Knocheninfektionen verliehen.

Dr. Rajender Nandigama, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Anatomie und Zellbiologie, erhielt auf dem Joint Meeting der Anatomischen Gesellschaft und der Nederlandse Anatomen Vereniging im März in Antwerpen/Belgien einen Posterpreis.

Dr. Christina Nassenstein, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Anatomie und Zellbiologie (Leitung: **Prof. Dr. Wolfgang Kummer**), erhielt ein Reisestipendium zum Besuch der im Juni stattfindenden Jahrestagung der „European Academy of Allergy and Clinical Immunology“ (EAACI) in Warschau/Polen.

Geldspende für Bücher

Jurastudierende übergeben Scheck an die Bibliothek

pm. Große Freude bei den Rechtswissenschaftlern: Einen Scheck in Höhe von 6.677,45 Euro übergaben Vertreter der juristischen Studentenvereinigung ELSA (European Law Students' Association) an die Zweigbibliothek Recht und Wirtschaft. Das Geld sammelte ELSA-Gießen im Rahmen des Jura-Tages, einer Be-

rufsinformationsveranstaltung, die seit 2004 an der JLU stattfindet.

„Die Ausstattung des Seminars konnte durch die Spenden von ELSA in den vergangenen Jahren deutlich verbessert werden“, bedankte sich Matthias Wolf, Leiter der Zweigbibliothek Recht und Wirtschaft. Die jetzige Spende soll genutzt werden, um den Bücherbestand zu erneuern. „Es herrscht ein ständiger Mangel an Büchern, so dass wir über jede Hilfe dankbar sind“, sagte Prof. Richard Giesen, Prodekan des Fachbereichs Rechtswissenschaften bei der Scheckübergabe. Bei der Auswahl der Bücher können die Studierenden mitwirken.

Bislang hat ELSA-Gießen durch die Jura-Tage mehr als 25.000 Euro in Form von Sach- und Geldspenden an die Zweigbibliothek übergeben. Während des Jura-Tages präsentieren sich neben Kanzleien auch Buchverlage und Unternehmen. Der Jura-Tag 2009 findet am 16. Juni statt.



Foto: ELSA Gießen

Scheckübergabe (v.l.): Matthias Wolf, Johannes Gröb, Präsident von ELSA-Gießen, Caroline Mindach, die den Jura-Tag organisierte, und Prof. Dr. Richard Giesen, Prodekan des Fachbereichs Rechtswissenschaften.

Japanisch-deutsches Kolloquium der Rechtswissenschaftler



Foto: privat

Zu einem Kolloquium zum Thema „Neue globale Rechtswissenschaft und Rechtspolitik in einer Multiakteurs-Governance“ trafen sich Rechtswissenschaftler aus Japan und Deutschland an der JLU. Mit Prof. Dr. Franz Reimer (Professur für Öffentliches Recht und Verwaltungslehre), der zu dem Kolloquium eingeladen hatte, und Prof. Dr. Martin Eifert (Pro-

fessur für Öffentliches Recht) diskutierten sechs junge japanische Rechtswissenschaftler der Hokkaido University. Das Grußwort sprach Prof. Dr. Brun-Otto Bryde, Richter des Bundesverfassungsgerichts (Professur für Öffentliches Recht I und Wissenschaft von der Politik). Eine Fortsetzung des wissenschaftlichen Austausches ist geplant.

PERSONALIA

Ernennungen

FB 05
Dr. phil. Ingo Berensmeyer, bisher Professor an der Universität Gent, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Neuere englische und amerikanische Literaturen ernannt.
Dr. phil. Joachim Jacob, bisher Professor an der Universität Augsburg, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Neuere deutsche Literaturgeschichte und Allgemeine Literaturwissenschaft ernannt.

FB 06
Dr. phil. Marco Ennemoser, bisher Juniorprofessor an der Universität Gießen, wurde zum Universitätsprofessor (W2) für Pädagogische Psychologie mit dem Schwerpunkt Schulische Prävention und Evaluation ernannt.

FB 07
Dr. Josephus Klep, bisher Mitarbeiter am Netherlands Institute for Curriculum Development, Enschede, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Didaktik der Mathematik mit dem Schwerpunkt Primarstufe ernannt.
PD Jürg Luterbacher, Ph.D., bisher Dozent an der Universität Bern, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Physische Geographie mit dem Schwerpunkt Klimageographie ernannt.

FB 10
Dr. med. vet. Michael Lierz, bisher Wissenschaftlicher Assistent an der Freien Universität Berlin, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für

Krankheiten der Vögel und Hygiene der Geflügelhaltung ernannt.

FB 11
Dr. med. Matthias Goebeler, bisher Professor an der Medizinischen Fakultät Mannheim der Universität Heidelberg, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Dermatologie ernannt.

Ruferteilungen

FB 02
Dr. rer. pol. Peter Tillmann, Schweizerische Nationalbank Zürich, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Monetäre Ökonomik.

FB 03
Prof. Dr. phil. Meike Baader, Universität Hildesheim, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Allgemeine Erziehungswissenschaft.
PD Dr. phil. Petra Deger, Universität Regensburg, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für Allgemeine Soziologie auf Zeit.

FB 04
Prof. Dr. theol. Elisabeth Gräb-Schmidt (Systematische Theologie/Ethik) erhielt einen Ruf auf die W3-Professur für Systematische Theologie an der Universität Tübingen.
PD Dr. phil. Stefan Tebruck, Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für Mittelalterliche Geschichte mit dem Schwerpunkt Geschichte des Hochmittelalters.

Zwischendurch einfach mal Gutes tun

Aktion „Campusblutspende“: Institut für Transfusionsmedizin dienstags und donnerstags vor Ort in der Mensa



Blutspenden – ohne Aufwand: die Aktion „Campusblutspende“ macht es möglich.

pm/chb. Der Startschuss für die Aktion „Campusblutspende“ ist gefallen: Das Blutspendeteam vom Institut für Transfusionsmedizin (Universitätsklinikum Gießen und Marburg; UKGM) kommt seit Mitte April in die große Hauptmensa, Otto-Behagel-Straße, und ermöglicht den Studierenden zwischendurch einfach mal Gutes zu tun und Blut zu spenden – Gesundheitscheck, Aufwandsentschädigung und Erfrischung inklusive. Die Idee für die Aktion hatte Prof. Dr. Holger Hackstein vom Institut für Transfusionsmedizin: „Die Studenten sind sehr hilfsbereit, aber häufig wird das Blutspenden durch lange Wege und ein volles Tagesprogramm erschwert. Mit der Aktion Campusblutspende kommen wir zu den Studen-

ten, und sie können ohne Aufwand zur Blutspende kommen. Blut ist durch nichts ersetzbar. Es ist so einfach und gibt ein gutes Gefühl, ein Menschenleben zu retten.“

Gemeinsam mit dem Studentenwerk Gießen konnte die gute Idee realisiert werden. Geschäftsführer Ralf Stobbe betont, dass sich das Studentenwerk gerne als aktiver Kooperationspartner an dieser Aktion beteiligt. Die Spende findet in der neuen Mensa, Otto-Behagel-Straße 27, statt. Die Spendezeiten sind jeweils dienstags und donnerstags von 11 bis 15 Uhr.

www.campusblutspende.de

FB 08
Prof. Dr. rer. nat. Jürgen Mayer (Biologiedidaktik) erhielt einen Ruf auf die W3-Professur für Didaktik der Biologie an der Universität Kassel.

FB 09
PD Dr. rer. nat. Michael Rychlik, Technische Universität München, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für Lebensmittelwissenschaften.

FB 10
Juniorprofessor Dr. med. vet. Ralph Brehm (Veterinär-Anatomie, -Histologie und -Embryologie) erhielt einen Ruf auf die W2-Professur für Funktionelle Histologie und Zellbiologie an der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover.

FB 11
Prof. Dr. med. Kerstin Ute Amann, Universität Erlangen-Nürnberg, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für Pathologie.
PD Dr. med. Elke R. Gizewski, Universitätsklinikum Essen, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für Neuro-radiologie.
Prof. Dr. med. John Ziebuhr, Queen's University Belfast, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für Medizinische Virologie.

Rufannahmen
FB 05
Dr. phil. Greta Olson, zurzeit Universität Gießen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Neuere englische und amerikanische Literaturen angenommen.

FB 06
Prof. Dr. phil. Christof Schuster, Universität Gießen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Psychologische Methodenlehre angenommen.
Prof. Dr. phil. Jürgen Schwier (Sportwissenschaft mit den Schwerpunkten Sportpädagogik und sozialwissenschaftliche Grundlagen des Sports) hat einen Ruf auf die W3-Professur für Bewegungswissenschaften und Sport an der Universität Flensburg angenommen.

FB 08
Prof. Christoph Müller, Ph.D., University College Dublin, hat den Ruf auf die W3-Professur für Experimentelle Pflanzenökologie angenommen.
Prof. rer. nat. Sabine Schlecht, Freie Universität Berlin, hat den Ruf auf die W3-Professur für Anorganische Chemie mit dem Schwerpunkt Fest-

körperchemie angenommen.

Rufablehnungen

FB 02
Dr. oec. Nadine Gatzert, Universität St. Gallen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Finanzdienstleistungen abgelehnt.
Prof. Dr. rer. pol. Andreas Al-Laham, Technische Universität Kaiserslautern, hat den Ruf auf die W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Unternehmens-

rin der Abteilung Tumor-Stoffwechsel ScheBo-Biotech AG, Gießen, Fachgebiet Physiologische Chemie.

FB 11
PD Dr. med. Christoph Arens, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, Fachgebiet Hals-Nasen-Ohrenheilkunde.
PD Dr. med. Michael Verhoff, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Rechtsmedizin, Fachgebiet Rechtsmedizin.

Die nächste Ausgabe des uniforum erscheint am 02. Juli 2009. Redaktionsschluss ist am 19. Juni 2009. Das uniforum steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

führung und Organisation abgelehnt.

FB 05
PD Dr. phil. Claudia Hammerschmidt, Universität Jena, hat den Ruf auf die W3-Professur für Romanistische Literatur- und Kulturwissenschaft mit dem Schwerpunkt Spanien und Lateinamerika abgelehnt.

FB 07
Prof. Dr. rer. nat. Ulrike Thoma, Universität Bonn, hat den Ruf auf die W3-Professur für Experimentalphysik mit dem Schwerpunkt Hadronen-/Teilchenphysik abgelehnt.

FB 09
PD Dr. agr. Sven Dänicke, Institut für Tierernährung der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft, Braunschweig, hat den Ruf auf die W3-Professur für Tierernährung abgelehnt.

FB 10
Prof. Dr. med. Martin Diener (Veterinär-Physiologie), hat den Ruf auf ein Ordinariat im Institut für Physiologie an der Veterinärmedizinischen Universität Wien abgelehnt.

Außerplanmäßige Professuren

FB 10
PD Dr. rer. nat. Sybille Mazurek, Leite-

25-jähriges Dienstjubiläum

Brigitte Fronk, Institut für Allgemeine und Spezielle Zoologie; *Rita Geißler-Plaum*, Institut für Angewandte Mikrobiologie; *Brigitte Geng*, Hochschulrechenzentrum; *Sabine Mönke*, Hochschulrechenzentrum; *Gabriele Weber*, Chirurgische Veterinärklinik, Kleintierchirurgie

Aus dem Dienst ausgeschieden

Ilka Bappert, Institut für Klassische Philologie; *Wolfgang Brück*, Liegenschaften, Bau und Technik; *Karin Feiling*, Dezernat E Liegenschaften, Bau und Technik; *Gabriele Geyer*, Institut für neuere deutsche Literatur; *Melanie Hill*, Dezernat E 3.4.1; *Gerhard Kraft*, Forschungsstation Weilburger Grenze; *Werner Lange*, Dezernat E 3 – Liegenschaften, Bau und Technik; *Katharina Lorenz*, Dezernat E – Liegenschaften, Bau und Technik; *Prof. Dr. Gottfried Nöll*, Physiologisches Institut; *Dieter Wolff*, Hochschulrechenzentrum

Verstorbene

Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder und Angehörigen

Marc Haas, Gärtner im Dezernat E – Liegenschaften, Bau und Technik, verstarb am 11. März 2009 im Alter von 28 Jahren.

Prof. em. Dr. phil. nat. Wilfried Kuhn, Fachbereich Mathematik und Informatik, Physik, Geographie (Didaktik der Physik), verstarb am 25. Februar 2009 im Alter von 85 Jahren.

- Anzeige -

BKK Innovationspreis Gesundheit 2009

Schwerpunktthema:
„Können wir uns Gesundheit noch leisten?“



Dotiert mit insgesamt 5.000 Euro
Einsendeschluss: 31.10.2009

Der Förderpreis richtet sich an Studierende und Absolventen der Universitäten und (Fach-)Hochschulen in Deutschland.

Bewerbungsunterlagen und weitere Informationen sind erhältlich beim BKK Landesverband Hessen, Tel. 069 96379-432 oder unter www.bkk-hessen.de.

BKK Landesverband Hessen

